Nr. 53. 11. Jahrg.

Erscheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 3,30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 4 Mk., für das übrige Ausland 5 Mk. pr. Monat. Eingetr. in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1894 unter Nr. 6919.

Vorwärts
Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfspaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt I. 1508.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. | Sonntag, den 4. März 1894. | Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3.

Von der Bombe.

Die Anarchisten-Bombe beherrscht gegenwärtig die kapitalistische Welt. Sie ist deren Grund- und Eckstein geworden — und die Summe ihrer politischen Weisheit. Sie richtet wackelnde Ministerien auf und macht sie stark, sie giebt Gesetze und hat ein Regierungssystem geschaffen. In Frankreich, dem politisch entwickeltsten Lande des europäischen Festlandes, steht seit einem Vierteljahre die ganze Politik unter dem Zeichen der Bombe. Das Ministerium Casimir Perier, das schon im Sterben war, wurde durch Vaillant lebendig geschossen und lebt von Vaillant und dessen Nachfolgern, die für das nöthige Futter sorgen. Die spanische Regierung ist ebenfalls durch die anarchistischen Bomben in Madrid und Barcelona gerettet worden. Und in Italien ist es ähnlich. Ohne die Vaillant-Bombe wäre es Crispi nicht möglich gewesen, seinen Staatsstreich durchzuführen, das Standrecht zu proklamiren und sich zum Diktator von Italien zu machen.

Nur zwei Kulturländer Europa's sind von den Bomben und der Bombenpolitik verschont geblieben: England und Deutschland. England, weil es infolge seiner eigenartigen politischen und wirthschaftlichen Entwickelung eine festere Basis von bürgerlicher Freiheit und staatsmännischem Common sense, d. h. politisch-gesundem Menschenverstand besitzt, als irgend ein anderes Land der Welt. Deutschland, weil Fürst Bismarck mit seiner 1878er Attentatspolitik, die mit der Bombenpolitik wesentlich eins ist, gewissermaßen prophylaktisch — vorbeugend — gewirkt hat, und weil jene seine Politik von der deutschen Sozialdemokratie aufs Schlagendste ad absurdum geführt und Lügen gestraft worden ist. Die Bismarck'sche Attentatspolitik findet sich genau und in allen Einzelnheiten wieder in der Casimir Perier'schen Bombenpolitik, wie seinerseits die Bismarck'sche Attentatspolitik nur eine vergröberte Uebersetzung aus dem Französischen des Louis Philippe und Napoleon war.

Es ist die alte Geschichte — jedes große, die Masse der Menschen erschütternde und empörende Verbrechen, oder jede That, die als ein solches Verbrechen hingestellt werden kann, regt in der Masse der Menschen die heftigste Sehnsucht nach persönlicher Sicherheit, weil jeder Einzelne sich bedroht glaubt — und die Menschen suchen Schutz bei der Polizei, bei der Regierung. Nur Sicherheit! Auf die Freiheit und andere Ideale wird „gepfiffen". Das haben alle Despoten seit Jahrtausenden gewußt, und die Attentatspolitik, von der die Bombenpolitik nur die moderuste Spielart ist, hat alle Despoten der Welt zu Anhängern und Ausübern gehabt. Wenn sie in neuerer Zeit eine größere Rolle spielt als in früheren Zeiten, so ist das blos, weil bei der reißend schnellen Zersetzung der politischen und sozialen Machtfaktoren auch die „festesten" Regierungen sich schwach fühlen und demgemäß das Bedürfniß empfinden, ihre Unentbehrlichkeit dem Angstbürgerthum möglichst oft und eindringlich zu beweisen.

In Deutschland hat Fürst Bismarck dieses staatsmännische Kunststück gar zu häufig gebraucht — man kann sagen seit 1878 hat er blos vom Schreck und von Gespenstern gelebt: abwechselnd vom rothen und vom Kriegsgespenst. Und das deutsche Volk hat entdeckt, daß weder das rothe, noch das Kriegsgespenst Fleisch und Blut gehabt haben, wohl aber, daß die angebliche Rettung von diesen windigen Gespenstern, die keinem Menschen ein Haar gekrümmt, dem deutschen Volke Milliarden an Geld und den Rest seiner politischen Freiheiten und Rechte gekostet hat. Ein gebranntes Kind scheut das Feuer. Und die Reichsregierung konnte um so weniger daran denken, die Bismarck'sche Attentatspolitik in Gestalt der französischen Bombenpolitik wieder aufleben zu lassen, als die deutsche Sozialdemokratie, dank der ihr inlebenden Kraft und den Fehlern und Sünden ihrer Feinde zur mächtigsten Partei in Deutschland, und, tragikomischer Weise, der Regierung in ihrem Froschmäuslerkrieg mit dem Junkerthum momentan im Reichstag eine unentbehrliche Stütze geworden ist.

So blieb Deutschland von der Seuche der Bombenpolitik verschont, obgleich die Anhängerschaft des Millionärezüchters und Sozialistengesetzvaters — namentlich die „nationalliberalen" Mannesseelen — Himmel und Hölle in Bewegung setzten, um Deutschland in das Schlepptau der französischen Panama-Gesellschaft zu bringen.

So gründlich wie die Attentatspolitik in Deutschland abgewirthschaftet hat, wird sie auch in Frankreich abwirthschaften; in Spanien wird sie den endgiltigen Krach nicht verhindern, und Herr Crispi wird seinem Schicksal nicht entgehen — er benützt die Galgenfrist, welche der Bombenschreck ihm gewährt hat, mit bekannter Bismarck'scher „Genialität" zur nervös beschleunigten „Verunjenirung" der Monarchie und aller sonstigen Stützen der herrschenden Bankdiebstahl- und Standrechts-Wirthschaft.

Die Bäume der Bombenpolitiker wachsen nicht in den Himmel, und je höher sie wachsen, desto gewaltiger wird der Krach, desto gründlicher das Strafgericht werden.

Vorläufig allerdings herrscht die Bombenpolitik noch in den drei romanischen Staaten und wirkt auch über deren Grenzen hinaus, sodaß sogar die „freie Schweiz" einige der „Segnungen" abbekommen hat. Indeß, neben dem vielen Schlimmen, das die Bombenpolitik dort für den Augenblick über einen Theil unserer Genossen und über das Volk im allgemeinen verhängt, hat sie doch auch eine sehr gute Folge gehabt, welche die Nachtheile voll aufwiegt. Wir meinen die Erkenntniß, daß Rinaldini-Phrasen nichts Revolutionäres sind; daß die Meinung, durch vereinzelte Ausbrüche blinder Wuth könne der Sache des arbeitenden Volkes genützt werden, ein verderblicher Wahn ist, und daß die Emanzipation der arbeitenden Klasse nur das Werk des organisirten Klassenkampfes des Proletariats sein kann, welcher sich zu richten hat nicht gegen einzelne Personen der herrschenden Klasse, sondern gegen die herrschende Klasse selbst.

Unter den romanischen Völkern hat leider die Phrase, die ja auch schon manchmal unser Fluch war, einen großen Einfluß. Und es wäre unrecht, wollten wir leugnen, daß die blutrünstigen Phrasen der Anarchisten nicht wenigen unserer Genossen den Sinn verwirrt und das Denken getrübt haben. In Deutschland kamen wir früh zu einer scharfen Abtrennung von dem anarchistischen Irrenhäusler-Tohu-Wabohu. Nicht so in Frankreich, Italien und Spanien. Dort war eine Lektion durch die Thatsachen nothwendig. Anläßlich der Ravacholiaden zur Störung des Maifestes im Jahre 1892 konnten wir bereits zu unserer Freude feststellen, daß die französischen Genossen den Anarchismus sich von den Rockschößen schüttelten und seine reaktionäre Natur durchschauten. Allein es blieb doch manches schiefe Urtheil zurück, und der Züricher Kongreß vorigen Sommers belehrte uns, daß aus den Köpfen unserer französischen Genossen noch etliche anarchistische Spinnweben zu entfernen waren. Die Bomben der Vaillant, Henry und Genossen haben dies gethan. Sie haben mit einer Deutlichkeit, die kein Mißverstehen zuließ, den Aberwitz der „Propaganda der That" Jedem greif- und fühlbar gemacht; und in sämmtlichen französischen Partei-Organen finden wir jetzt in bezug auf die Frage der Taktik und die Stellung des Sozialismus zum Anarchismus eine Klarheit, die wir bis jetzt oft vermißt haben. Und das ist ein Gewinn, der für alle Uebel der Bombenpolitik reichlich entschädigt. Aus Spanien und Italien ist das Gleiche zu vermelden. In Italien ist zwar die sozialistische Presse gegenwärtig geknebelt. Allein die Partei ist auf dem Posten und arbeitet an ihrer Reinigung und Organisation. Sie hat eingesehen, daß die Phrase bisher zu oft die Logik hat ersetzen müssen. Die tolle Ansicht, die in Italien sehr verbreitet war, der Räuber sei ein Revolutionär im Sinne des proletarischen Befreiungskampfes, und das Joch des Kapitalismus könne abgeschüttelt werden, wenn jeder tüchtige Kerl in die Berge ginge mit einer Flinte oder in die Städte mit einer Dynamitbombe, um jeden Bourgeois oder Beamten niederzuknallen, — sie ist durch die Bomben der Vaillant und Konsorten und durch die letzten Putsche in Sizilien und Massa-Carrara aufs schlagendste widerlegt, und damit das Haupthinderniß ernster Organisation aus dem Wege geräumt worden.

„Die Bomben haben uns kurirt," — schreibt ein italienischer Genosse, der weiland stark an die „revolutionären" Räuber geglaubt hat — „und was die Bomben nicht gethan, das hat das Mißlingen der Hungerrevolte gethan: wir haben gelernt, daß das Proletariat, um zu siegen, eine Macht haben muß, und daß es diese Macht nur erlangen kann durch Propaganda und Organisation! Die deutschen Brüder sollen zufrieden mit uns sein!"

Kurz, die Bombe hat nicht der Bourgeoisie allein „Segen" gebracht. In den Arbeitern der romanischen

Feuilleton.

Nachdruck verboten.] [Alle Rechte vorbehalten

Helene. [58

Roman in zwei Bänden von Minna Kautsky.

War es nicht sonderbar, daß sie so oft und dringend nach Sofia gefragt hatte? Jedes Wort fiel ihm ein, das er über sie gesprochen, das sie ihm gleichsam zu entlocken gewußt . . . und er erinnerte sich des Blickes, der Handbewegung, die ihre knappen Aeußerungen begleitet hatten. Schon hat sein krankhaft erhöhtes Schuldgefühl eine neue Anklage gegen sich erhoben. Natalie war geblieben, weil sie seine Neigung für Sofia errathen und seine Abtrünnigkeit vorausgesehen hatte.

Damals schon? — Wie konnte sie das? — Er schüttelt den Kopf — nein, nein, das war unmöglich!

„Heuchler, Heuchler!" ruft er sich zu und schlägt sich hart vor die Stirn, „ist es Dir noch nicht klar geworden, daß Du nach ihr verlangt hast, von dem ersten Augenblick an, wo Du sie geschaut? Und heute, und jetzt?! Da kannst kaum die Stunde erwarten, wo Du sie wieder siehst, ihre Stimme hörst und ihr in die Augen blickst . . . . Und bist Du nicht selig, wenn ihre Hand Dich berührt, wenn nur die Falte ihres Kleides Dich streift? Und verlangst Du nicht nach dem Glück, von ihr geliebt zu werden, so wie Du sie liebst, in heißer, verzehrender Gluth?!"

Er erschauert . . . . ihm graut plötzlich vor diesem Glück, an das er seine Seele gehängt hatte. Und da fällt ihm das Wort Atschin's ein, die grausame Selbstverspottung:

„Wir leben vergnügt im Auslande, wir studiren und philosophiren und sonnen uns, und schwatzen von der Entwickelung Rußlands." Ja, er hatte sich gesonnt im Lande der Freiheit und sich berauscht in allen Süßigkeiten des Lebens und darüber die Tyrannei und die Knechtschaft vergessen, die die Brüder zum Wahnsinn treiben, unter denen die ganze Nation erstickt. Er wendet sich ab von dem, was sein Glück gewesen, er verwirft es, um sich dahin zu stellen, wohin Rußlands tausendfältiger Jammer ihn ruft. Dort ist sein Platz, und nirgends sonst! . . .

Der Mond ging unter und die flimmernden Sterne blickten in mildem Glanze auf diese dunkle Erde hernieder und auf den bleichen Mann, der da sann und sann.

Als er sich wieder erhob, war er ein Anderer.

Er hatte die weichlichen Empfindungen von sich geworfen, er war ein Kämpfer geworden, der vor nichts mehr zurückschreckt.

Langsam aber festen Schrittes ging er abwärts, die Augen zu Boden geheftet.

Mechanisch nahm er den Weg nach Oberstraß. Er ging an dem Palmhof vorüber und verschwand in dem Gewirr unregelmäßiger Häuschen, die von der Universitätsstraße abbiegend, nach abwärts führten. Es graute im Osten, als er sein Zimmer betrat.

Eine Gestalt erhob sich bei seinem Eintritt von dem Stuhle, auf dem sie gesessen.

Es war Atschin.

„Du?!" rief Lazar.

Atschin ging auf ihn zu.

„Ich habe Deine Rückkehr erwartet," forschend sah er ihm in's Antlitz: „Was nun?"

Lazar legte seine kalte Hand in die seine.

„Ich bin der Eure . . .!"

VIII.

Der rothe Postmeister zeigte sich an dem Morgen nach der Versammlung noch ein gut Theil nervöser als gewöhnlich. Es ging ihm so vielerlei im Kopfe herum, es war um die Wände hinaufzulaufen.

Er erwartete Telegramme, die nicht eintrafen, und die Ankunft seines „Seelöwen", der ihm Bericht erstatten sollte, ob es wieder einmal gelungen war, den „Reichs-Anzeiger", so hatte er ironisch den „Sozialdemokrat" getauft, über die Grenze zu schmuggeln.

„Es geht immer schwerer," murmelte er, „ich muß weitere Verbindungen einleiten — neue Ausfallsthore schaffen."

Er rannte in seinem Bureau hin und her und fingerte in der Luft herum, als schriebe er geheimnißvolle, nur ihm sichtbare Zeichen in dieselbe.

So, die Augen in die Höhe gerichtet, stieß er mit dem Fuße unversehens an eine Tonne Weinstein, die in der Ecke lagerte.

„Verdammtes Zeug!" rief er, „muß mir immer auf's neue die Galle erregen!"

Es war seine Idee gewesen, den „Sozialdemokrat" in solche Tonnen zu verpacken, diese mit Weinstein aufzufüllen und als Weinstein zu verschicken. Aber der „Sozialdemokrat" wog im Verhältniß zu schwer, und so mußte es unterbleiben.

Aber fehlgeschlagene Experimente konnte sein Ehrgeiz und das verschwendete Geld seine Sparsamkeit als Administrator nicht verwinden.

Er versetzte der Tonne einen dröhnenden Fußtritt und sagte gallig:

„Jetzt kannst Du Dir daraus kühlende Tränkchen bereiten, so viel Du willst — Weinstein soll sehr gesund sein —, daß man sich auch noch über seine eigenen Dummheiten so ärgern muß!

Es klopfte leise an die Thür.

Sie öffnete sich gleich darauf und ein junger, stämmiger, tiefgebräunter Mann, mit heiter Brust und großem Kopfe,

Länder hat sie einen Umschwung der Anschauungen bewirkt, der von den heilsamsten Folgen für die internationale Arbeiterbewegung sein muß. Sie hat allen, die noch den Irrlichtern des Anarchismus nachliefen, den Sumpf enthüllt, dem sie zueilten, und den Weg der Befreiung gezeigt und beleuchtet.

Und so können wir, mindestens mit ebenso gutem Recht, wie die französische Panamagesellschaft, ausrufen:

„Gesegnet sei die Bombe!"

Politische Uebersicht.

Berlin, den 3. März.

Aus dem Reichstage. In Fortsetzung der Berathung des Militäretats wurde zunächst die bereits zur parlamentarischen Seeschlange gewordene Forderung nach Einführung einer neuen und zeitgemäßen Militär-Strafprozeßordnung von mehreren Rednern wieder einmal gestellt. Die vom Kriegsminister darauf ertheilte Antwort lautete echt preußisch. Die Nachfrage nach dem Stande dieser Angelegenheit verbot der Herr zwar nicht, ja er war sogar so herablassend zu meinen, daß in der Frage noch keine Indiskretion liege, aber Indiskretion seinerseits wäre es, über den Inhalt einer Vorlage etwas mitzutheilen, die noch nicht für die Vorlage an das Parlament reif sei. Nur so viel wolle er sagen: wenn er einmal eine solche Vorlage an das Haus bringe, so wird dafür gesorgt sein, daß die Disziplin in der Armee unter keinen Umständen Schaden leide.

Mit anderen Worten sollte das wohl heißen: Moloch Militarismus will und kann sich mit der Oeffentlichkeit im Gerichtsverfahren nicht vertragen.

Warum er dies nicht kann, ist nur zu bekannt, und wer da noch Zweifel haben sollte, dem dürften sie durch die von Bebel später vorgeführten Thatsachen aus dem Militärleben geschwunden sein.

Unser Genosse brachte neben einer großen Zahl von Soldatenmißhandlungen besonders auch die Fälle des General Kirchhoff und Gradnauer zur Sprache.

Der preußische Kriegsminister ging besonders auf den letzten Fall ein. Wir wollen dabei konstatiren, daß der Herr Kriegsminister das Attentat auf Harich für gerechtfertigt erklärte.

Was würde wohl einem Arbeiter geschehen, der sich der gleichen Handlung schuldig machte?

Aber freilich, die Arbeiter haben keine „besondere" Ehre wie die Herren vom Militär und deshalb werden erstere auch Jahre lang eingesperrt für Handlungen, welche, von einem Offizier ausgeführt, am Bundesrathstische zwar bedauert, aber als ein „Akt der Nothwehr" zu entschuldigen versucht werden.

Die Diskussion wird nächste Woche fortgesetzt werden. —

Der Militarismus ist und bleibt ein Rührmichnichtan: der Reichstag hat das Recht, Geld für die Soldaten zu bewilligen, aber er hat nicht das Recht, sich in die inneren Angelegenheiten der Armee einzumischen, das ist Sache des obersten Kriegsherrn, das Beschwerderecht der Soldaten geht den Reichstag nichts an, und das Militär-Strafgesetzbuch wird zwar in der Form etwas geändert, in der Sache aber unverändert aufrecht erhalten — so erklärte heute kurz und bündig der sonst so höfliche neue Kriegsminister, und zerstörte damit alle Frühlingshoffnungen der Herren Nationalliberalen auf eine Reform der Militär-Strafprozeßordnung. Das war deutlich gesprochen und wir freuen uns dessen. Uns hat der Herr Kriegsminister nichts Neues gesagt. Er bestätigt nur, was wir allezeit geltend gemacht: der Militarismus ist nicht zu reformiren er muß beseitigt werden. —

Die Kirchhoff-Affäre, die heute im Reichstag zur Sprache kam, gab dem Herrn Kriegsminister zu einigen Ausbrüchen militärischen Geists Anlaß, welche die Unverträglichkeit dieses Geistes mit der bürgerlichen Ordnung und der modernen Kultur so recht drastisch veranschaulichen. Daß die gegen Herrn v. Kirchhoff und dessen Familie gerichtete Zeitungsnotiz eine im höchsten Grad ehrenrührige war, das wird niemand bestreiten — ebensowenig, wie daß die That Kirchhoff's vom Standpunkt des menschlichen Gefühls aus in einem Zustande großer Erregung geschah. Aber die Handlungsweise Kirchhoff's rechtfertigen, das heißt der Selbsthilfe und der Lynchjustiz das Wort reden — das heißt einem Zustande der Barbarei. Was dem General recht ist, ist dem Soldat und jedem anderen Bürger billig. Und was würde der Herr Kriegsminister dazu sagen, wenn jeder Soldat, der in der Armee mißhandelt wird, statt den — allerdings sehr problematischen — Beschwerdeweg zu gehen, den mißhandelnden Unteroffizier oder Offizier einfach todt schösse und dann, auf grund der heutigen Rede des Herrn Kriegsministers, Straflosigkeit, wo nicht gar eine Belohnung verlangte?

Der Herr Kriegsminister hat die Aufregung, die durch die Begnadigung des Generals Kirchhoff hervorgerufen worden ist, vollständig mißverstanden.

Wir kennen Niemand, der dem Urheber des Attentats menschliches Mitgefühl verweigert hätte, das was die öffentliche Meinung beunruhigte und aufregte, das ist der Gedanke, daß eine Handlung, die das Gesetz mit einer schweren Strafe belegt — eine Strafe, die auch in Tausenden von Fällen vollstreckt worden ist und vollstreckt wird, — an einem preußischen General thatsächlich straflos geblieben ist. Will man denn einmal, unbekümmert um die Folgen, die Selbsthilfe für erlaubt erklären, so ändere man das Gesetz und begnadige man die Dutzende und Dutzende von Soldaten, die wegen Selbsthilfe auf Jahrzehnte ja auf Lebenszeit im Gefängniß sind, sowie die vielen vielen bürgerlichen Verbrecher dieser Art. Dann haben wir zwar das Faustrecht, aber wir haben doch mindestens gleiches Recht für Alle. —

Zum russischen Handelsvertrage. In die Kommission zur Berathung des russischen Handelsvertrages wurden gewählt: Dr. von Bennigsen, Dr. Hammacher, Möller-Dortmund, Schulze-Henne, Dr. Bachem, v. Kardorff, Holtz, Freiherr v. Stumm-Halberg, Freiherr v. Buol-Berenberg, Herbert, Schippel, Schultze-Königsberg, Dr. Lieber-Montabaur, Rickert, Lenzmann, Ancker, Dr. Freiherr Heeremann von Zuydwyk, Dr. v. Frege, Lotze, v. Koszielski, Klose, Weidenfeld, Freiherr v. Hammerstein, v. Salisch, Aichbichler, Weber-Bayern, Freiherr v. Manteuffel und Graf v. Mirbach. Die Kommission wird ihre Thätigkeit möglichst beschleunigen und vielleicht schon heute ihre Arbeit beginnen. Für den Posten des Vorsitzenden ist der nationalliberale Abg. Dr. Hammacher in Aussicht genommen. In längstens acht Tagen wird, so vermuthet die „Vossische Zeitung", die Kommission ihre Thätigkeit beendigt haben. Die zweite Lesung im Plenum wird zweifellos an der Hand mündlicher Berichterstattung sich abwickeln und die dritte Lesung mit der Schlußabstimmung auf dem Fuße folgen. Man nimmt an, daß die ganze Berathung etwa bis zum 15. März beendet sein wird. —

Herr v. Hammerstein war gestern ein Druckfehler. Soll Herr v. Manteuffel heißen, der das „Volk" abzuschütteln gesucht. Nur ein anderer Name für dieselbe Couleur.

Uebrigens wehrt das „Volk" sich heute „in eigener Sache". Und wenn auch seine Ausführungen sonst nichts beweisen, so doch wenigstens, daß in der konservativen Partei eine gräuliche Verwirrung herrscht. —

Der Omladina-Prozeß hat, so schreibt unser Wiener Korrespondent, mit schweren Verurtheilungen, die zusammen 96 Jahre Kerker betragen, geendet. Das Ausnahmsgericht hat sich der Aufgabe gewachsen gezeigt, die ihm gestellt war. Die jungen Leute, welche „den Bestand der Monarchie" durch Beschmieren von Briefkästen in Frage stellten, sitzen hinter Schloß und Riegel, und viele von ihnen, die zu 6 bis 8 Jahren schweren Kerkers verurtheilt sind, werden ihr jugendliches Ungestüm mit dem Leben bezahlen. Oesterreich könnte die Todesstrafe füglich entbehren. Oesterreichs Kerker besorgen das Geschäft der Hinrichtung prompt mittels Tuberkulose und Skorbut. Sind aber so die höchstgespannten Forderungen der Loyalität und der dynastischen Treue erfüllt, so wird den Herren trotzdem nicht wohl dabei. Der unglaubliche Skandal, welchen der Prozeß enthüllte, die Rolle, welche die Prager Polizei und das Gericht dabei spielte, werfen düstere Schatten auf das Glück der Koalition.

Der Omladinaprozeß hat den Ausnahmezustand in Prag, zu dessen Rechtfertigung er bestimmt war, nur noch mehr als eine durch nichts zu rechtfertigende Maßregel beleuchtet. Es ist merkwürdig, daß überall, wo Gründe fehlen, sich zur rechten Zeit eine Bombe einstellt. Gestern wurde eine mit nicht näher definirtem „Sprengstoff" und Eisennägeln gefüllte Glaskugel im Hof einer altczechischen Redaktion in Prag gefunden. Und sofort stürzte sich die gesammte Koalitionspresse auf dieses Gnadengeschenk des Himmels, um daraus zu beweisen, wie nothwendig die Erlassung des Ausnahmszustandes am 12. September vorigen Jahres war.

Alle diese Künste halfen aber gar nichts. Das Bewußtsein der ganzen Bevölkerung, daß der Ausnahmszustand in Prag ein völlig unbegründeter und unverantwortlicher Gewaltakt sei, wird durch diese Dinge nur noch deutlicher, und der Haß aller anständigen und vernünftigen Leute gegen die Koalitionsregierung, welche sich zum Träger der reaktionärsten Gewaltpolitik macht, wird immer größer.

Auch in Belgien weiß man Bombenattentate oder was man dafür hält, gegen die Sozialdemokraten auszunützen. Als dieser Tage zu Lüttich eine Höllenmaschine, die allerdings nur ein Topf mit Sand war, aufgefunden wurde, veranstaltete man bei mehreren „Individuen" und auch bei mehreren Sozialdemokraten Haussuchungen. Nur die Haussuchung bei unserem Genossen Smeets, Redakteur des Travail (Die Arbeit), hatte einen Erfolg. Unter den Manuskripten, die die Polizisten sich mitzunehmen erlaubten, befand sich auch ein scharfer Artikel gegen — — die Anarchisten. —

Crispi hat in der italienischen Kammer einen sehr schwierigen Stand. Seine „große Rede", deren Inhalt wir vorgestern mittheilten, wurde nur mit sehr getheiltem Beifall aufgenommen, und die Kommissionen, welche seitdem von der Kammer gewählt wurden, enthalten sämmtlich eine regierungsfeindliche Majorität. Das Blatt Crispi's droht deshalb schon mit einer Kammerauflösung. Es wäre das der Anfang des Staatsstreichs. Jedenfalls hat Crispi mit seiner Politik bis jetzt vollständiges Fiasko gemacht, und jeder Mißerfolg zwingt ihn zu tolleren Wagnissen — bis schließlich der „Kladderadatsch" den Experimenten dieses politischen Dr. Eisenbart ein Ziel setzt. —

Der Rücktritt Gladstone's wird dieser Tage amtlich angekündigt werden. Daß er bevorsteht, wird auch von den gladstonistischen Organen jetzt zugestanden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Entfernung des „großen alten Mannes" von der politischen Bühne für die liberale Partei noch verderblicher sein wird, als weiland der Tod Windhorst's für das deutsche Zentrum. Durch das Gewicht seiner Persönlichkeit und der in ihr verkörperten politischen Erfahrung von zwei vollen Menschenaltern ist es Gladstone gelungen, widerstrebende Elemente zusammenzuhalten, die nach ihm keiner mehr zusammenzuhalten vermag. Lord Rosebery, der voraussichtliche Nachfolger Gladstone's, ist ein liberaler Whig, der die Radikalen sofort abstoßen und darum genöthigt sein wird, bei seinen alten Freunden, den jetzt mit den Tories vereinigten „unionistischen" Whigs, Unterstützung zu holen. Da nun aber diese Whigs sich von den Tories in nichts mehr unterscheiden, so wird wahrscheinlich eine Verschmelzung der gemäßigteren Elemente der liberalen Partei mit den Konservativen erfolgen, und der radikale Flügel der liberalen Partei abgesprengt werden. Unter solchen Umständen wäre ein liberal-konservatives Mischmasch-Ministerium keineswegs unwahrscheinlich.

Jedenfalls hat es mit dem, von liberalen Kannegießern geträumten „Sturm auf das Oberhaus" seine guten Wege.

Nach den heute Abend eingetroffenen Nachrichten hat Gladstone gestern seine Demission eingereicht. —

Parlamentarisches.

Die **Budgetkommission** setzte heute die Berathung über die Unglücksfälle auf den Schiffen „Baden" und „Brandenburg" fort und erhielt zunächst von der Regierung Auskunft über die Unterstützungsbeträge, die den Hinterbliebenen der ums Leben gekommenen Offiziere und Mannschaften gezahlt werden.

Die Wittwe des auf der „Baden" verunglückten Lieutenants erhält mit ihren zwei Kindern jährlich 350 M., ein Betrag, der zwar den Bestimmungen des Reliktengesetzes entspricht, aber auch von der Marineverwaltung als durchaus unzureichend bezeichnet wird. Die auf der „Brandenburg" Verunglückten hinterlassen 15 Wittwen und 37 Waisen, für die nach dem Unfallversicherungs-Gesetz, soweit die Arbeiter in Frage kommen und nach dem Gesetz für die Fürsorge im Dienst Verunglückter, soweit Offiziere betroffen sind, im ganzen etwa 12—13 000 M. jährlich zu zahlen sind. In der Diskussion über das Unglück auf der „Brandenburg" nahm zuerst der Abg. Singer das Wort, um sich gegen die gestrigen Ausführungen des Staatssekretärs für die Marine auszusprechen. Der Artikel im „Reichs-Anzeiger" hätte durch seine ungeschickte Ausdrucksweise gerade das Gegentheil von dem bewirkt, was beabsichtigt war.

Statt die Ursache des Unglücksfalles aufzuklären, hätte der Artikel zu der Annahme berechtigt, daß die Probefahrten der Schiffe dazu dienten, die Konstruktion der Fahrzeuge und die Haltbarkeit des Materials zu prüfen, während dies doch während der Fertigstellung der Schiffskörper und der Maschinen zu geschehen habe und auch thatsächlich ausgeführt werde.

Der Redner stellt fest, daß nach den Ausführungen des Staatssekretärs in dem Mangel einer Sicherheitsvorrichtung an dem Ventil des Dampfrohres die Ursache der Explosion zu suchen suchen sei und daß die Zeichnung des fraglichen Maschinentheils ohne von dem beaufsichtigenden Regierungsbeamten kontrollirt zu sein, zur Herstellung in die Werkstatt gegeben worden ist.

Sei dies der Fall, so führte der Redner aus, so liege unzweifelhaft ein Konstruktionsfehler vor, der die Aktiengesellschaft „Vulkan" für alle aus dem Unglück entstehenden Folgen auch zivilrechtlich verantwortlich mache. Falls die noch schwebende Untersuchung den von dem Staatssekretär angeführten Thatbestand ergebe, erwartet der Redner von der Regierung, daß sie unnachsichtlich vorgehe und die Interessen der Hinterbliebenen gegen den „Vulkan" energisch wahrnehme. In seinen weiteren Ausführungen fragt der Abg. Singer den Staats-

---

der durch einen braunen Vollbart noch mächtiger wurde, erschien auf der Schwelle.

Der Postmeister war mit einem Sprunge an seiner Seite und blickte ihn angstvoll forschend an.

Er athmete auf, als der Ankömmling aus dunklen Augen ihm treuherzig entgegen lachte.

Gott sei Dank, die Sendung war nicht abgefangen worden.

„Ohne jeden Unfall?" fragte er, während er dem Mann die Hände schüttelte.

„Trotz des starken Wogenganges kam ich über den Bodensee, aber ich mußte mit der Landung warten, bis der Mond untergegangen war, und diese war ziemlich schwierig."

„Mein tapferer Seelöwe," rief der Postmeister entzückt, indem er zärtlich die muskulöse Gestalt des Mannes betrachtete, der seines Zeichens Schuster war, aber dieser friedlichen Beschäftigung entsagte, um ein gefahrvolleres Handwerk zu üben.

„Seit fünf Wochen haben sie uns nichts mehr weggeschnappt."

„Es ist einzig, dafür werde ich Dich zum Admiral ernennen," und der Postmeister schlug den jungen Mann auf die Schulter, der in dem Augenblick so glücklich aussah, als wäre ihm soeben eine offizielle Auszeichnung zu Theil geworden.

„Für die nächste Zeit werden wir aber doch die großen Ausfallsthore vermeiden müssen und neue Listen ersinnen," sagte der Schuster.

„Selbstverständlich, selbstverständlich — es krabbelt mir schon wieder so was im Kopfe herum — etwas ganz Niederträchtiges — Du sollst in diesen Tagen mit Freuden meine Künste sehen," deklamirte der Postmeister, rieb sich die Hände und lachte vergnügt in sich hinein.

Da klopfte es wieder.

„Schon wieder eine Störung, daß diese Leute Einen nicht in Ruhe lassen können!" rief der Postmeister so laut und unwirsch, daß der Draußenstehende sich über die Aufnahme, die er finden würde, kaum täuschen konnte.

Aber die Thür ging auf und Helene trat herein.

Der Postmeister starrte sie an, als begriffe er nicht, was sie wolle, dann schien er sich zu erinnern und nickte ihr zu.

„Aha, schon gut. — Nehmen Sie Platz, wir sind gleich fertig".

Der Stämmige erhielt im Flüstertone einige Befehle und entfernte sich. Jetzt erst streckte der Postmeister der jungen Frau die Hand entgegen und drückte sie kräftig.

„Sie sind wirklich gekommen, schau, schau!"

„Sie haben mich dazu aufgefordert."

„Ja, ja — ja — es war vielleicht ein Unsinn."

„Wenn Sie das glauben, lieber Onkel, dann will ich wieder gehen."

„Es ist eine heikle Geschichte," er seufzte und fuhr sich so energisch in die schwarzen Haare, als wenn er sich sie ausreißen wollte, dann vertrat er ihr doch den Weg, und sich gleichsam ermunternd: Hol's der Kuckuck, ich hab' Sie einmal ins Auge gefaßt, und wenn Sie wollen? —"

„Wenn Sie mich zu etwas brauchen können —"

Er musterte sie von oben bis unten und begann zu schmunzeln.

„Es wird gehen — Sie sehen nicht gerade verdächtig aus."

„Das hoffe ich," sagte Helene ebenfalls lächelnd, „aber hat denn mein Aeußeres etwas damit zu thun?"

Der Postmeister ging um sie herum und examinirte sie weiter.

„Natürlich . . . das schlichte schwarze Kleid wäre ganz gut . . . Sie sehen bescheiden und anständig darin aus — nur —"

„Nur?"

„Eines ist dabei unangenehm, und das können Sie nicht ändern —"

„Was ist denn das?"

„Daß Sie so hübsch sind."

Helene lachte.

„Lachen Sie nicht, dann werden Sie ja noch hübscher!" rief er in seinem humoristischen Aerger.

„Liebster Onkel, drücken Sie darüber eine Auge zu, in allem Anderen sollen Sie mit mir zufrieden sein, und nun sagen Sie, was Sie von mir erwarten."

„Mein Gott, es ist etwas sehr einfaches, simples, was jede Frau auszuführen vermag."

„Um so besser."

„Es ist etwas, von dem Niemand sprechen wird, keine That, es wird weder Ihren Ehrgeiz befriedigen, noch Ihrer Eitelkeit schmeicheln."

„Die Sie beide als selbstverständlich bei mir voraussetzen," scherzte sie.

Er sah sie etwas boshaft an.

„Na, Ihr denkenden Frauen strebt doch Alle höher, und kochen z. B., das ist eine Beschäftigung, die nichts Verlockendes für Euch hat,"

„Ei, kochen ist gut und nützlich, wir werden kochen, verlangt nur nicht, daß Küche und Herd das Einzige sein soll, für das wir Verständniß besitzen sollen, das Einzige, das uns was angeht. Jede Arbeit ist ehrenvoll, wenn sie gut gemacht wird, aber auch die Frau hat höhere Interessen, sie muß an allen geistigen Bestrebungen ihrer Zeit Theil nehmen und Zeit und Gelegenheit haben, sich dafür zu bilden. Und das wollen wir doch, wir Sozialisten — oder nicht?"

Sie sah ihn schelmisch von der Seite an.

(Fortsetzung folgt.)

sekretär wie es möglich sei, daß der auf der Werft befindliche Regierungsbeamte, dessen einzige Thätigkeit in der Beaufsichtigung des Schiffsbaues bestehe, die Zeichnung eines so wichtigen Konstruktionstheiles nicht geprüft und kontrollirt habe. Ferner wünscht der Redner Auskunft darüber, ob der Aufsichtsbeamte nicht verpflichtet sei, die einzelnen Maschinentheile, vor ihrer Umhüllung durch Rohre, auf Vollständigkeit und Dauerhaftigkeit zu prüfen, damit etwaigen Mängeln abgeholfen werden kann, so lange die einzelnen inneren Theile noch kontrollirt werden können. Bei dieser Nachprüfung würde die fehlende Sicherheitsvorrichtung vermißt worden sein. Wenn auch den Opfern des erschütternden Vorfalls auf der „Brandenburg" nicht mehr geholfen werden kann, so erachtet der Abg. Singer es doch für eine Ehrenpflicht des Reichs, die Hinterbliebenen vor Noth zu schützen, und nicht zuzulassen, daß die Wittwen und Waisen der verunglückten Arbeiter und Beamten auf die Privat- oder öffentliche Wohlthätigkeit angewiesen werden. Schon jetzt werden unter dem Protektorat einer Prinzessin Kollekten zu diesem Zweck veranstaltet und wenn dies auch von humaner Gesinnung der Veranstalter zeuge, so dürfe die Marineverwaltung nicht zugeben, daß die Privatbettelei ihr die ausreichende Fürsorge für die Hinterbliebenen der Verunglückten abnehme.

Der Staatssekretär für die Marine wiederholte zunächst seine gestrigen Ausführungen und hob nochmals hervor, daß er nur seine persönliche Ansicht über die Ursache des Unglücks ausgesprochen habe. Er wolle der Untersuchung nicht vorgreifen, gebe jedoch die bestimmte Versicherung, daß, falls die Untersuchung ein Verschulden des „Vulkan" feststelle, die Regierung die Gesellschaft verantwortlich machen werde. Auf die Frage des Abg. Singer bezüglich des beaufsichtigenden Regierungsbeamten und die nicht stattgehabte Kontrolle der Zeichnung sowohl als der fertigen Maschinentheile, gab der Staatssekretär die Antwort, daß die Regierung zu jener Zeit — vor etwa 2 bis 2½ Jahren — auf der Werft des „Vulkan" gleichzeitig vier Schiffe im Bau, und für die Beaufsichtigung dieser Bauten nur einen Regierungsbeamten zur Verfügung hatte, der nicht im stande gewesen sei, die Bauten in allen Einzelheiten so genau zu revidiren, wie es nothwendig sei.

Diese Erklärung des Staatssekretärs führte zu einer lebhaften Diskussion, in der namentlich von den Abgg. Richter und von Massow unumwunden ausgeführt wurde, daß es unbegreiflich erscheine, wie die Marineverwaltung nicht genügend Aufsichtsbeamte für die Schiffsbauten verwendet habe. Wäre wirklich ein Mangel an solchem Personal vorhanden gewesen, so hätte der Schiffsbau nicht so, wie geschehen, forcirt werden dürfen. Es müsse schmerzlich bedauert werden, daß der Unglücksfall auf der „Brandenburg" der mangelnden Beaufsichtigung des Schiffsbaues verschuldet sei und die Marineverwaltung träfe schwere Verantwortung hierfür. Die Ueberstürzung bei der Herstellung der Flotte räche sich durch solche Vorkommnisse bitter und eine Konsequenz derselben sei die Absetzung sämmtlicher Neubauten für Schiffe, damit den in Bau befindlichen die nöthige Beaufsichtigung zu Theil werden könne.

Eine Bemerkung des Abg. Jebsen, welcher meint, daß nach seiner Ansicht der Marineverwaltung genügend Baubeamte zur Verfügung stehen und daß nur das Vertrauen auf die Zuverlässigkeit des „Vulkan" die Verwaltung veranlaßt habe, nur einen Aufsichtsbeamten auf die Werft zu schicken, giebt dem Abg. Lieber Veranlassung zu der Behauptung, daß dem „Vulkan" gegenüber ganz besondere Veranlassung zur Vorsicht am Platze gewesen wäre. Der Abg. Lieber begründet seine Ansicht durch die Mittheilung, daß die „Spree" ein ebenfalls vom „Vulkan" erbautes Schiff, auf der ersten Ausreise eine schwere Havarie erlitten, und daß dasselbe Schiff auch auf der Heimreise, die der Redner selbst mitgemacht hat, zu Schaden gekommen sei. Beide Unfälle seien auf Bruch an der Maschine zurückzuführen und der Regierung hätten diese Vorkommnisse, die man damals möglichst verschwiegen habe, bekannt und zu ganz besonderer Vorsicht Veranlassung sein müssen.

Die Besprechung wandte sich hierauf wieder der Fürsorge für die Hinterbliebenen zu. Die Redner aller Parteien traten dafür ein, daß es Pflicht sei, ausgiebig, eventuell durch Erhöhung des zu diesem Zweck im Etat vorgesehenen Dispositionsfonds, für die Familien der Verunglückten zu sorgen. Die Marineverwaltung wird der Budgetkommission noch im Laufe der Etatsberathung eine Uebersicht der erforderlichen Summen zustellen, deren Bewilligung beim Reichstage beantragt werden soll.

Im weiteren Verlauf der Berathung nahm der Abg. Lingens die Gelegenheit wahr, sich nach dem Stande der katholischen Seelsorge in der Marine zu erkundigen und erhielt, wie er meinte, befriedigende Auskunft auf seine Fragen.

Für die dritte Rate, der, auf grund einer Denkschrift von 1892, bewilligten Personalvermehrung der Marine wurden die angeforderten 971 Mannschaften und Offiziere und ein Geldbetrag von 800 000 M. bewilligt.

In Erledigung einer weiteren Anzahl Kapitel beschloß die Kommission noch in Rücksicht auf die Verbilligung der Lebensmittel einen Abstrich bei den Etatsansätzen für Verpflegung, der rechnerisch von den Referenten festgestellt werden soll.

Nach vierstündiger Berathung mußte die Kommission wegen Beginn der Plenarsitzung abbrechen und vertagte sich bis Montag Vormittag.

* * *

13. Kommission. Russischer Handelsvertrag. Als Referent wird Abgeordneter Möller (natl.), als Korreferent Dr. v. Frege, bez. Graf v. Mirbach fungiren.

Zur Sprache kommt zunächst, nachdem sich die Agrarier über den frühen Beginn der Kommissionssitzungen (10 Uhr) sehr mißliebig ausgesprochen, Artikel I: Die Behandlung der Deutschen in Rußland und der Russen in Deutschland. Die Konservativen im Osten und die Antisemiten überhaupt fürchten eine Ueberschwemmung mit russischen Juden, wenn diese nicht anders behandelt werden dürfen wie andere „meistbegünstigte" Ausländer. Es wird darauf hingewiesen, daß die Gewerbeordnung und die Sanitätspolizei alle denkbaren Handhaben bieten, um unangenehme Elemente abzuschieben. § 1 wird mit 13 gegen 8 St. angenommen. Es fehlen also 7 Mitglieder.

Artikel 2 handelt von dem gegenseitigen Recht der Deutschen und Russen, im Nachbarstaate Grundbesitz und bewegliches Vermögen zu erwerben und zu besitzen, zu klagen und so fort.

Artikel 2 wird mit 12 gegen 9 Stimmen angenommen.

Artikel 3 und 4 (Freiheit vom Heeresdienst, die Stellung der Aktiengesellschaften) werden ohne größere Debatte angenommen.

Artikel 5 handelt von den möglichen Ein- und Ausfuhrverboten, die „aus Rücksichten auf die Gesundheit, die Veterinärpolizei und die öffentliche Sicherheit oder aus anderen schwerwiegenden Gründen" ausnahmsweise zulässig sein sollen. Die letztere, allerdings sehr elastische Fassung soll in den Händen Deutschlands wirksamer anzuwenden sein, wie eventuell von der Seite Rußlands. Die Fassung habe nicht anders gefunden werden können, sei aber durchaus annehmbar. Der Artikel wird mit 18 gegen 8 Stimmen angenommen.

Artikel 6 (den Verbrauch, die Lagerung, die Wiederausfuhr u. s. w. eingeführter Erzeugnisse keiner differentiell ungünstigen Behandlung zu unterwerfen), Art. 8, 9, 10, 11, 12 rufen keine weitere Diskussion hervor.

Bei den entsprechenden Bestimmungen des Schlußprotokolls wird die Gleichstellung der russischen See- und Landgrenze bei der Verzollung als eines der wichtigsten Zugeständnisse an Deutschland anerkannt — ebenso der Wegfall der differentiell günstigen Behandlung der auf finnischen Schiffen in Finnland eingeführten Waaren.

Artikel 13, 14, 15, 16, 17, 18 werden angenommen.

Bei Artikel 19 (die bekannten Eisenbahn-Bestimmungen betr.) wird die Sitzung abgebrochen.

Nächste Sitzung Montag.

Eine Interpellation betreffend den Sonntagsunterricht in Fortbildungsschulen haben im Namen der nationalliberalen Partei die Abgeordneten Dr. Ofann, Dr. Paasche und Möller (Dortmund) eingebracht. Derselbe lautet:

1. Erkennen die Verbündeten Regierungen an, daß nach den an vielen Orten hervorgetretenen Schwierigkeiten vom 1. Oktober 1894 an der Fortbestand und die gesunde Entwickelung der für den gewerblichen Mittelstand unentbehrlichen Fortbildungsschulen in vielen Theilen Deutschlands ernstlich gefährdet ist?

2. Beabsichtigen die Verbündeten Regierungen noch in dieser Session dem Reichstage eine Gesetzesvorlage zu unterbreiten, welche diese Gefährdung des Fortbildungsunterricht an Sonntagen beseitigt, ohne die religiösen Interessen zu schädigen?

Parteinachrichten.

Parteifinanzen. Bei Gelegenheit einer Parteikonferenz des 5. schleswig-holsteinischen Wahlkreises zu Itzehoe wurde berichtet, daß die Einnahmen im vergangenen Jahre 1125,55 M., die Ausgaben 962,04 M. betrugen, sodaß ein Kassenbestand von 163,51 M. verblieb. Außerdem wurde von den Genossen des Kreises zur Reichstagswahl die Summe von 1980,15 M. aufgebracht. Gewiß ein Zeichen, daß die sozialistische Idee selbst in diesem, fast ausschließlich ländlichen Wahlkreise stetig weiter dringt.

* * *

Gegen die „Münchener Post" ist soeben ein Preßprozeß zu Ende geführt worden, der für weiteste Kreise von großem Interesse sein dürfte. In der „Münchener Post" vom 5. Juli vergangenen Jahres war ein Artikel enthalten, Futtermangel und Fleischpreise" betitelt. In jenem Artikel wurde gesagt, daß durch den im Schlachthof ausgeübten Zwischenhandel und das dort übliche Prazerwesen, das Fleisch vertheuert würde, weshalb das bezügliche System im Interesse des Publikums einer eingehenden Kritik unterzogen wurde. Im fraglichen Artikel wurde geradehin von den Prazern geredet und weder der Name einer Person noch der Verein der Viehschaffner näher bezeichnet. Doch der Viehschaffner-Verein besitzt juristische Rechte, und da sich 14 Prazer durch den Artikel beleidigt fühlten, stellten diese Beleidigungsklage gegen den Redakteur der „Münchener Post". Die Beweisaufnahme und Verhandlung war eine umfangreiche. Der § 193 des R.-Str.-G.-B., Wahrnehmung berechtigter Interessen, wurde dem Genossen Schmidt nicht zugebilligt und er zu 120 M. Geldstrafe und Tragung sämmtlicher Kosten verurtheilt. — Berufung ist eingelegt.

* * *

Die zärtliche Fürsorge der Polizei für die Sozialdemokraten kam wieder einmal zu voller Geltung bei Gelegenheit einer Parteikonferenz, welche am 25. Februar in Staßfurt stattgefunden. Neben dem Lokal, in dem die Konferenz tagte, hatte sich in einer leerstehenden Wohnung die Polizei eine Wachtstube eingerichtet, um gleich bei der Hand zu sein, wenn den Genossen etwa ein Leids angethan worden wäre. Gewiß recht rührend!

* * *

Zu einem Monat Gefängniß wurde der Genosse Bruhns, Redakteur der „Bremer Bürger-Zeitung" verurtheilt, weil er den Redakteur des „Courier" beleidigt haben sollte. Diese wurde gefunden in einem Artikel, den Bruhns zur Abwehr gegen Beschimpfungen und unwahre Behauptungen, die Ordemann in seinem „Courier" verbreitet, geschrieben hatte. Der Staatsanwalt erachtete „öffentliches Interesse" für vorliegend und stellte Strafantrag, während Ordemann als Nebenkläger auftrat. Aus der Urtheilsbegründung ist hervor zu heben, daß das Gericht in der Behauptung Ordemann's, der Angeklagte fülle sich die Taschen auf Kosten eines armen Unternehmers (es hatte sich um den Ankauf eines Hauses für die sozialdemokratische Partei gehandelt) nicht „unbedingt eine Beleidigung ersehen könne".

* * *

Polizeiliches, Gerichtliches ꝛc.

— Genosse Pörsch, Königsberg, wurde zu einer Geldstrafe von 50 M. verurtheilt, weil er einen Polizeikommissar beleidigt haben sollte.

— Das Sozialdemokratische Liederbuch von M. Kegel wurde in der Buchhandlung des „Volksblattes" in Halle in 10 Exemplaren beschlagnahmt.

Soziale Uebersicht.

Achtung! Klempner! Kollegen, wir haben wohl nicht nöthig, unsere überaus traurige Lage in unserem Beruf eingehend zu schildern. Die Kollegen fühlen nur allzu sehr die Folgen unseres wirthschaftlichen Niederganges. Arbeitslosigkeit, niedere Löhne, unwürdige Behandlung von seiten der Unternehmer sind ständige Klagen in den Kreisen der Kollegen. Andererseits drängt sich uns aber die Frage auf, ist es nicht Zeit, daß wir zu einem einmüthigen Handeln greifen. Nicht selten heißt es: „Die Klempner wissen ja doch nicht was sie wollen." Kollegen, machen wir diesem Zustande ein Ende.

Am Dienstag, 6. März, findet in Feuerstein's Salon, Alte Jakobstr. 75, eine öffentliche Versammlung. Kollegen, besucht diese Versammlung recht zahlreich und sorgt dafür, daß die Versammlung zum Nutzen und nicht zum Schaden unserer Bewegung ausfällt.

Tschöke. Liedtke. Werner. Sarisch.
Knaus. Drange.

Achtung, Töpfer!

Dem allseitig im Nachweis ausgesprochenen lebhaften Wunsche unserer Kollegen, die Fensterfrage aufzuheben, sehen wir uns genöthigt, sowohl wegen der überaus günstigen lauen Witterung als auch wegen der überaus großen Arbeitslosigkeit, Rechnung zu tragen; da wir nicht gewillt sind, denjenigen Elementen das Privilegium auf Arbeit zu sichern, welche unsere Beschlüsse permanent ignoriren. Da sich für nächste Woche keine Versammlung abhalten läßt, konnte der Vorstand nicht umhin, selbständig die Aufhebung der Fensterfrage auf Montag, den 5. März, festzusetzen. (Siehe Inserat.)

Der Vorstand.
J. A.: W. Daubert.

Streiks in Oesterreich. In Wien ist von Neuem ein Bildhauerstreik ausgebrochen, da ein Fabrikant die bewilligte achtstündige Arbeitszeit durch Ueberstunden zu durchbrechen suchte. — In Bozen beabsichtigen die Kleidermacher in kurzer Zeit in eine Lohnbewegung einzutreten und zwar für die Abschaffung der Stückarbeit und den zehnstündigen Arbeitstag. — In der mechanischen Weberei in Nachod wurden 18 Arbeiter und Arbeiterinnen gemaßregelt, weil sie Mitglieder des Arbeiter-Bildungsvereins sind; darauf legten sämmtliche Arbeiter, 400 an der Zahl, die Arbeit nieder. — Der Streik der Gießer und Former bei Weipert u. Söhne in Stockerau dauert noch fort. Der Kampf wird wohl immer schwerer, aber auch interessanter, da beide Parteien an Nachgiebigkeit nicht zu denken scheinen, obzwar auf beiden Seiten schon große Opfer gebracht wurden.

Zuzug ist streng fernzuhalten und Unterstützung dringend erbeten. Sämmtliche Sendungen an Josef Obstreil, Stockerau, Bahnstraße 11.

Kein Nothstand. Bei dem Nachtwächter in Elmshorn meldete sich ein vagabundirender Schuhmachergeselle und begehrte verhaftet zu sein, weil er eine Strohdieme vorsätzlich in Brand gesteckt habe, um ein Unterkommen im Gefängniß (!) zu finden. — In Leipzig machte eine Zigarrenarbeiterin einen Vergiftungsversuch aus Furcht vor Arbeitslosigkeit.

Versammlungen.

Verein der Bauanschläger Berlins und Umgegend. Sonntag, den 4. März, Vormittags 10 Uhr, bei Brochnow, Sebastianstr. 39: Versammlung.

Verein der Maschinisten und Heizer Berlins. Sonntag, den 4. März, Nachmittags 5 Uhr, in den Armin-Hallen, Kommandantenstr. 20: Versammlung.

Militär-, Lieferungs- und Zivil-Schneider. Dienstag, den 6. März, Abends 8½ Uhr, in Moabit, Stromstr. 28: Versammlung mit Frauen.

Kreis Vereinigung der Graveure und Ciseleure. Montag, den 5. März, Abends 8½ Uhr, Dresdenerstr. 45: Versammlung. Erhöhung der Arbeitslosen-Unterstützung. Verbesserung des Arbeitsnachweises.

Herren- und Knabenkonfektions-Schneider und Schneiderinnen. Große öffentliche Versammlung am Montag, den 5. März, Abends 8½ Uhr, im Niefr's Salon, Weberstr. 17. Tagesordnung: Berichterstattung über die Verhandlungen mit der Firma Baer Sohn.

Achtung, Schlächter! Versammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der Schlächtergesellen und Mamsells Berlins und Umgegend heute, Sonntag, den 4. März, in Bolz' Lokal, Alte Jakobstr. 75 (im Tunnel). Vortrag und Vereinsangelegenheiten.

Achtung, Schuhmacher! Montag, den 5. März, Abends 8½ Uhr, in Hoel's Salon, Andreasstr. 21: Vereinsversammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen der mechanischen Schuhfabriken. Tagesordnung: Vortrag über Darwinismus.

Humoristischer Verein „Waldesrauschen". Sonntag, den 4. März, Nachmittags 5 Uhr, in Kurz' Gesellschafts-Sälen, Hasenhaide 52-53: Damenabend.

Vergnügungsverein „Belle-Alliance". Sonntag, den 4. März, Nachmittags 5 Uhr, im „Deutschen Hof" (Garten-Saal), Luckauerstr. 16: Sitzung mit Damen. Aufnahme neuer, nicht zu junger Mitglieder (besonders Herren). Tanz, Vorträge, Verloosung ꝛc. ꝛc.

Vergnügungsverein „Italia". Sonntag, den 4. März, Nachmittags 5½ Uhr, Elsasserstr. 26, I: Sitzung. Aufnahme neuer Mitglieder. Fidelitas.

Geselliger Verein „Hertha". Sonntag, den 4. März, bei Noll, Adalbertstraße 21. Von 5—7 Uhr Probe. Nachher Fidelitas und Tanz.

Vergnügungsverein „Einigkeit". Sonntag, den 4. März, Nachmittags 5 Uhr, im „Englischen Hof", Neue Roßstr. 3: Sitzung.

Vergnügungsverein „Ascania". Sonntag, den 4. März, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Dietrich, Alexandrinenstr. 32: Gesellschaftsabend.

Vergnügungsverein „Immergrün". Sonntag, den 4. März, Abends 8½ Uhr, bei Herrn Wilhelm Meyer, Görlitzerstr. 68: Gesellige Zusammenkunft.

Vergnügungsverein „Alpenglühen". Sonntag, den 4. März, Nachmittags 8½ Uhr, in den Parlaments-Hallen, Landsbergerstr. 38: Sitzung. Fidelitas.

Arbeiter-Bildungsschule. Wegen der am Montag stattfindenden beiden Volksversammlungen zu gunsten der Arbeiter-Bildungsschule (siehe Inserat) fällt der Unterricht an diesem Abend aus. — Diejenigen, welche noch mit Billets vom letzten Stiftungsfest im Rückstande sind, werden gebeten, umgehend mit dem Kassirer abzurechnen.

Gerichts-Zeitung.

Das leidige „Sozialdemokratische Liederbuch". Wegen Aufreizung zum Klassenhaß (§ 130 St.-G.-B.) wurde gestern der Buchhändler Louis Abel vor der II. Strafkammer hiesigen Landgerichts I zur Verantwortung gezogen. Der Angeklagte betreibt hierselbst eine sehr umfangreiche Kolportage-Buchhandlung engros und bezog in dieser Eigenschaft auch das von J. H. W. Dietz in Stuttgart verlegte „Sozialdemokratische Liederbuch". Einige Exemplare der fünften Auflage dieses Buches wurden bei ihm gefunden und daraufhin die Anklage gegen ihn erhoben. Der Angeklagte sprach seine Verwunderung darüber aus, daß, nachdem dieses Liederbuch bereits in der 5. Auflage erschienen und weder gegen den Verfasser Max Kegel, noch gegen den Verleger Dietz ein Strafverfahren eingeleitet worden sei, der Staatsanwalt nun gerade ihn als passendes Objekt für eine Anklage herausgegriffen habe. Bei dem Riesenumfang seines Geschäftes könne er den Inhalt des Liederbuches nicht prüfen, sondern habe sich auf die Versicherung seines Geschäftsfreundes Dietz verlassen, daß früher von der Polizei beanstandete Stellen aus dem Liederbuch fortgelassen worden seien und letzteres ohne jede Besorgniß verkauft werden könne. Abg. Dietz, als Zeuge vernommen, erklärte es für sehr wahrscheinlich, daß er eine solche Versicherung abgegeben habe. Der Staatsanwalt beantragte 50 M. Geldbuße. — Rechtsanwalt Dr. Richard Grelling hielt dagegen aus objektiven und subjektiven Gründen eine Freisprechung für geboten. Der Staatsanwalt habe überhaupt nur drei Lieder unter Anklage gestellt; die zahlreichen übrigen Lieder bewiesen aber ganz deutlich, daß da, wo vom Kampfe die Rede, immer nur ein geistiger Kampf mit geistigen Waffen gemeint sei. Die Lieder enthalten keine aufreizendere Sprache als manche Lieder in den gewöhnlichen Kommersbüchern. In subjektiver Beziehung sei es doch unzweifelhaft, daß dem der sozialdemokratischen Partei fernstehenden Angeklagten der strafbare Dolus vollkommen gefehlt habe. Letzterer Ansicht war auch der Gerichtshof, der den Angeklagten freisprach.

Eine prinzipiell nicht unwichtige Anklage wegen Vergehens gegen die Gewerbe-Ordnung führte gestern zwei Direktoren der Aktiengesellschaft „Börsen-Courier" vor das hiesige Schöffengericht. § 135 der Gewerbe-Ordnung verbietet die nächtliche Beschäftigung weiblicher Arbeiter in den Fabriken und es war in Frage gekommen, ob und inwieweit diese Bestimmung auf die weiblichen Arbeiter anzuwenden sei, die während der Nacht in den Zeitungsdruckereien das Zusammenlegen der schon durch die Maschinen selbst geknifften Zeitungen besorgen. In der Druckerei des „Börsen-Courier" hatte man geglaubt, ein Mittel gefunden zu haben, um die billigen weiblichen Arbeitskräfte auch in Zukunft beschäftigen zu können. Es war die schlau ersonnene Einrichtung getroffen worden, daß von der Maschine die Zeitungsnummern durch ein nach dem Expeditionsraume führendes Fenster dorthin gebracht und dort von den Arbeiterinnen zusammengelegt wurden. Der Gewerbe-Inspektor hielt auch diese Arbeit nicht für zulässig und das Gericht hatte nun zu entscheiden. Rechtsanwalt Träger beantragte die Freisprechung der Angeklagten, indem er darauf hinwies, daß hier die betreffenden Arbeiterinnen den Fabrikraum, wenn man den Druckereiraum als einen solchen anerkenne, überhaupt nicht zu betreten hatten und deshalb von einer Beschäftigung im Fabrikbetriebe nicht gesprochen werden könne. — Der Gerichtshof war der Meinung, daß das Zusammenlegen der Zeitungsblätter mit zu dem übrigen Fabrikbetrieb gehört und daß nach den Definitionen des Reichsgerichts der Druckereibetrieb zu den Fabriken zu rechnen sei, mindestens aber doch zu den Werkstätten, die nicht nur vorübergehend, sondern ständig durch elementare Kraft betrieben werden. Der Gerichtshof nahm ferner an, daß die Aussonderung der betr. weiblichen Personen aus dem eigentlichen Betriebsraum nur gewählt sei, um die betr. Bestimmung der Gewerbe-Ordnung zu umgehen und erkannte deshalb auf je 20 M. Geldbuße.

Wegen Majestätsbeleidigung, die er im schwer berauschten Zustande begangen, wurde der Landarbeiter Johann Friedr. Albert Lutsch aus Rixdorf am Sonnabend von der ersten Strafkammer des Landgerichts II zu der horrenden Strafe von neun Monaten Gefängniß verurtheilt. Leider sind die Denunzianten in dem uns vorliegenden Bericht nicht aufgeführt, sodaß wir nicht im Stande sind, deren Namen zu veröffentlichen.

Depeschen.

Privat-Telegramm des „Vorwärts".

Wien, 3. März. In der Lampenfabrik von Ditmar in Wien ist ein Streik von sämmtlichen 850 Arbeitern ausgebrochen. Zuzug von Metallarbeitern aller Zächer ist fernzuhalten. Stand sehr günstig. Unterstützung nothwendig. Sendungen sind zu richten an „Oesterreichischer Metallarbeiter", Wien, Heumühlgasse 12.

Briefkasten der Redaktion.

Arbeiter-Konsumverein Saarbrücken. New-Yorker Volks-Zeitung, William St. 184, New-York (halbjährig 6 M.)

Friedenstraße. Vorsitzende: Frau Geheime Justizrath Beseler, Derflingerstr. 22, 2 Tr.

R. Jausen. Nein.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Sonntag, den 4. März.

Freie Volksbühne. Lessing-Theater. I. Abtheilung. Nachmittags 2½ Uhr: Sodoms Ende. National-Theater. IV. Abtheilung. Nachmittags 2 Uhr: Kabale und Liebe von Schiller.

Opernhaus. Die Medici.
Montag: Fra Diavolo.

Schauspielhaus. Ein Sommernachtstraum.
Montag: Sie ist stumm.

Deutsches Theater. Der Herr Senator.
Montag: Romeo und Julia.

Berliner Theater. Aus eigenem Recht.
Montag: Kean.

Lessing-Theater. Madame Sans-Gêne.
Montag: Ohne Geläut.

Friedrich-Wilhelmstädt. Theater. Die Brautjagd.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Residenz-Theater. Der Maskenball. Vermischte Anzeigen.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Neues Theater. A Basso porto.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Central-Theater. Ein Blitzmädel.
Montag: Geschlossen.

Adolph Ernst-Theater. Charley's Tante. Vorher: Die Bajazzi.

Viktoria-Theater. Der Südstern.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Alexanderplatz-Theater. Das Heirathsbureau. Hierauf: Charley's Tante.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

National-Theater. Die blonde Gina. Die Weber.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Theater Unter den Linden. Der Obersteiger.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

American-Theater. Lumpen-Susanne, oder: Die Obdachlosen von Berlin.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Wallner-Theater. Unter vier Augen.
Montag: Heimath.

Wintergarten. Spezialitäten-Vorstellung.

Reichshallen-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

National-Theater.

Große Frankfurterstraße 132.
Doppelvorstellung zu einfachen Preisen.
Novität:
Die blonde Gina.
Volksstück mit Gesang in 1 Akt von Julius Neue.
Hierauf:
Novität:
„Die Weber".
Schauspiel in 4 Akten v. **Carl Peters.**
Regie: Max Samst.
Kassenöffnung 5 Uhr. Anfang 7½ Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Central-Theater.

Alte Jakobstraße 30.
Nachmittags 3 Uhr:
Herr Coulisset
und
Hermann und Dorothea.
Abends 7½ Uhr:
Ein Blitzmädel.
Posse mit Gesang in 4 Akten von Costa.
Montag: Geschlossen.
Dienstag, den 6. März, zum 1. Male:
Novität! Novität!
Ein gesunder Junge.

Circus Renz.

(Karlstraße.)
Sonntag, den 4. März cr.:
Zwei Vorstellungen.
Nachm. 4 Uhr (1 Kind unt. 10 Jahr. frei).
Große Komiker-Vorstellung.
U. a. **Kandelaber**, ger. v. Herrn Ernst Renz. **Prinz Carneval**, vorgef. von Herrn R. Renz. Die Handakrobaten **Gebr. Detroit**; Auftr. sämmtl. Clowns ꝛc.
Abends 7½ Uhr:
Auf auf zur fröhlichen Jagd!
Gr. Sport-Schaustück v. Dir. **Fr. Renz**, Parforce- u. Kaskadenritt. Meute von 40 Hunden.
Außerdem: d. ostpr. Hengst **Blondel**, vorgef. v. Dir. **Renz. Colmar** u. der Steiger **Alep**, ger. v. Frl. **Oceana Renz.** 4. **ikarischen Spiele in der Luft**, ausgef. v. d. **Troupe Daineff**; der kaukas. Jockey Mr. **Wassiliams** u. s. w.
Montag: **Auf auf zur fröhl. Jagd!**
Fr. Renz, Direktor.

American-Theater.

Dresdener-Straße 55.
Jeden Abend 8½ Uhr:
Lumpensusanne
oder:
Die Obdachlosen von Berlin.
Parodistisch-realistisches Traumbild aus dem Müllwinkel (frei nach dem Verbrecher-Album) bearb. v. **Oskar Wagner.**
Lumpensusanne, gen. „Die Gräfin", ein schon geprüftes Mädchen **Franziska Häser.**
Die Bombe, Aftervermietherin im Müllwinkel des „Sonnenaufgangs" **Josephine Delcliseur.**
Brunwald — mit bewegter Vergangenheit . . . . . **Martin Bendix.**
Täglich: Auftreten des
besten Bauchredners d. Jetztzeit
H. Blank.
Ferner u. a.:
„Direktor Hippe"
von **Martin Bendix**,
sowie **Hugo Schulz, Alfred Bender.**
Anfang Wochentags 7½ Uhr,
Sonntags 6½ Uhr.

Adolph Ernst-Theater.

Charley's Tante.
Schwank in 3 Akt. v. Brandon Thomas.
Vorher:
Die Bajazzi.
Parodistische Posse mit Gesang in 1 Akt von Ed. Jacobson u. Benno Jacobson.
Musik von Franz Roth.
In Szene gesetzt von Adolph Ernst.
Anfang 7½ Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Kaufmann's Variété

Am Stadtbahnhof Alexanderplatz.
Täglich:
Spezialitäten-Vorstellung
und **Konzert**
von nur Künstlern 1. Ranges.
Auftreten der Ballet-Gesellschaft Columbia (10 Damen), Balletmeisterin **Rosa Fricka.**
Auftreten der Elite-Parterre-Akrobaten u. Pantomimentruppe Hermandez.
Im Mädchen-Pensionat. Komische Pantomime mit Ballet.
The Willon's, Doppel-Jongleure.
Jolis di Dios, Kostüm-Soubrette.
Geschw. Howals, Duettistinnen.
G. Cordes, Gesangs-Humorist.
Anfang: Sonntags 6 Uhr. Wochentags 8 Uhr.
Entree Wochentags 50 Pf.
A. Zimmermann.

„Sanssouci",

Kottbuserstr. 4a.
Sonntag, den 4. März 1894:
Stettiner Sänger
Anfang 7 Uhr.
Entree 50 Pf.

Großes Programm!
Zum Schluß:
„Im Manöver".
Ensemble von Meysel.
Montag: **Viktoria-Brauerei.**
Dienstag: **Böhmisches Brauhaus.**

Gratweil'sche Bierhallen

Kommandantenstr. 77—79.
Aelt. u. größt. Etablissem. Berl.
Täglich abwechselnd. Programm bei freiem Entree
der ersten Wiener Damenkapelle
„Mikloska"
und Auftreten von
Künstlern u. Spezialitäten
I. Ranges.
Täglich Auftreten des
Fräulein Miss Wobb,
Taubenkönigin,
mit ihren 24 dressirten Tauben.
Sonntags Anf. 5 Uhr. Entree 30 Pf.
3 Kegelbahnen. 6 Billards, pro Stunde 60 Pf.
C. Koch, fr. Gambrinus.
Säle für Versammlungen und Festlichkeiten
sind noch an verschiedenen Tagen zu haben.

Vereinszimmer zu vergeben Landsbergerstraße 31 bei **Seehausen.**

Unserm Kollegen und Genossen
Eduard Nitsche
zu seinem heutigen, und dem Kollegen und Genossen 267/2
Fritz Höhne
zu seinem morgenden Wiegenfeste ein donnerndes Hoch.
Der Arbeitsnachweis der Seifensieder und Berufsgen.
Na Eduard und Fritze, trinken wir noch 'ne große Weiße?

Unserem Genossen und Budiker
Paul Salzwedel
zu seinem morgigen Wiegenfeste ein donnerndes Hoch! 2134b
Die Stammgäste.
Aeh—äh— noch ne' Weiße.

Fritze Lehmann von Schikago
zu seinem vierunddreißigsten Geburtstag ein dreimal donnerndes Hoch, daß die ganze Weberstraße wackelt! 2141b
Fritze det — mußte — Dir — ver—knei—fen. 2141b

Unserem Freunde, dem Zusammensetzer **Franz Hermann** zu seinem heutigen Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch. Denke an die Russin und die Schwarze. 2116b
Hermann, merkst Du was?

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern des
Sozialdemokr. Wahlvereins für den 6. Reichstags-Wahlkreis
zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Buchbinder
Otto Eichler
an der Proletarier-Krankheit verstarb. Die Beerdigung findet heute, Sonntag, Nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Zionskirchhofes (Weißensee) aus statt.
Um rege Betheiligung ersucht
490/4 **Der Vorstand.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband

(Zahlstelle Berlin.)
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege 482/14
Carl Supra
am 2. März an Blutvergiftung gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, vom Städtischen Krankenhause am Friedrichshain aus statt. Um rege Betheiligung bittet
Die Ortsverwaltung.

Am 2. März, Morgens 2 Uhr, verstarb unser Kollege, der Klavierarbeiter
Carl Supra
nach kurzem, schwerem Krankenlager. Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht. 2112b
Die Kollegen der Pianofabrik von A. Wöhler.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 4. März, Nachmittags 3 Uhr, vom Städtischen Krankenhause am Friedrichshain nach dem Friedhof der Zionsgemeinde in Neu-Weißensee statt.
Achtung! Gesangverein Nord: Treffpunkt am Eingange des Friedhofes Punkt 3 Uhr. **Gustav Adolph.**

Am 27. Februar starb nach kurzem Leiden der Arbeiter 2132b
Joseph Witt.
Derselbe war bei mir seit einundzwanzig Jahren als Flaschenspüler thätig, und verliere ich in ihm einen arbeitsamen, treuen und braven Mann, dem ich stets ein ehrendes Andenken bewahren werde.
Berlin, den 1. März 1894.
Oswald Berliner,
Brauereibesitzer.

Allen lieben Freunden, Bekannten und Verwandten sage hierdurch für die zahlreichen Beweise der Liebe und Theilnahme bei der Beerdigung meiner Frau Marie Frick, geb. Herzog, meinen innigsten Dank. 2144b
Der trauernde Gatte Paul Frick.

Alcazar.

Dresdenerstr. 52/53 (City-Passage.)
Cravatten-Schulze
und das gesammte neue
Riesen-Programm.
Sonntag Anf. **6 Uhr!**
R. Winkler.

Nur noch wenige Tage.
Präuschers anat. Museum
täglich von früh 9 bis 10 Abends für **erwachs. Herren.** Dienstag u. Freitag
Damentag.
Schluß unwiderruflich: **Sonntag, den 1. April.**

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Mittwoch, den 7. März, Abends 8½ Uhr,
in **Rennefahrt's Salon,** Dennewitzstraße Nr. 13:
Versammlung.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Genossen **Wilhelm Pfannkuch** über: „Dient die Sozialdemokratie dem Kulturfortschritt?" 2. Diskussion. 3. Anträge und Fragen. 373/9

Die Zahlstellen des Vereins befinden sich bei: **Lindemann**, Restaurant, Moritzstr. 9; **Windthorst**, Zigarrengeschäft, Junkerstr. 1; **Schröder**, Zigarrengeschäft, Kreuzbergstr. 15; **Grube**, Restaurant, Mariendorferstr. 5; **Südke**, Restaurant, Zossenerstr. 10; **Sasse**, Restaurant, Markgrafenstr. 102; **Werner**, Restaurant, Bülowstr. 59; **Faller**, Restaurant, Pallasstr. 16; **Müller**, Restaurant, Gräfestr. 31; **Kitzing**, Restaurant, Belleallancestr. 74.

Billets zu der am 2. Osterfeiertag stattfindenden **Matinee** sind vom Dienstag, den 6. März, ab bei den Genossen **Dochow**, Mariendorferstr. 7, und **Mewes**, Steinmetzstr. 22, sowie in allen Zahlstellen zu haben.
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 6. März, Abends 8½ Uhr,
im Lokale **„Königsbank"** (Haase), Große Frankfurterstraße Nr. 117:
Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Paul Singer** über: „Die politische Situation." 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. 492/2

Den Parteigenossen, welche noch nicht Mitglieder des Wahlvereins sind, zur Nachricht, daß Neuaufnahmen ohne Einschreibegebühr in dieser Versammlung stattfinden. **Der Vorstand.**

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstagswahlkreis.

Dienstag, den 6. März 1894, Abends 8½ Uhr:
Versammlung
im **„Swinemünder Gesellschaftshaus"**, Swinemünderstraße Nr. 35.
Tages-Ordnung:
Der russische Handelsvertrag und die Stellungen der Parteien im Reichstage. Referent: Reichstags-Abgeordneter Genosse **Schulze.** Diskussion. Vereinsangelegenheiten. Verschiedenes.
490/3 **Der Vorstand.**

Berliner Arbeitervertreter-Verein.

Mittwoch, den 7. März, Abends 8½ Uhr,
bei **Seefeldt,** Grenadierstraße Nr. 33—34:
Versammlung.
Tagesordnung:
1. Das Vorgehen der Berufsgenossenschaft resp. der unteren Verwaltungsbehörden gegen die Bevollmächtigten der Krankenkassen.
2. Anträge des Berufsgenossenschafts-Verbandstages zur Novelle des Unfallversicherungs-Gesetzes. 3. Verschiedenes.
Die Krankenkassen-Vorstände werden aufgefordert, ihre Bevollmächtigten zu dieser Versammlung zu entsenden. — Gäste haben Zutritt.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht
463/14 **Der Vorstand.**

Buchhandlung des **„Vorwärts"**
Beuthstr. 2, Berlin SW.

Neueste Agitationsschrift.

Gestern, **Sonnabend**, den 3. März, gelangte zur Ausgabe:
Christenthum u. Sklavenfrage.
Aus den Reichstags-Reden der Abgeordneten
Dr. Lieber, Pastor Schall und A. Bebel
bei Berathung des Kolonialetats vom Februar 1894.
Preis: Einzeln **5 Pfg.** Bei Bezug von 100—500 Ex. **3 Pfg.**, bei Bezug von über 500 Ex. **2 Pfg.** pro Exemplar.
Porto zu Lasten der Besteller.

Diese neueste Agitationsschrift eignet sich ihres Inhaltes wie des billigen Preises wegen zur **Massenverbreitung**, besonders in **katholischen** und in jenen Gegenden, wo das **protestantische Muckerthum** dominirt. Gegen die salbungsvollen Reden Lieber's und Schall's konstatirt **Bebel** in seiner scharfen und schlagfertigen Weise den Widerspruch zwischen **christlichen Redensarten** und **christlicher Praxis** und weist an den geschichtlichen Vorkommnissen die Thatsache nach, daß die **Vertreter des Christenthums** allezeit und überall jede Form wirthschaftlicher Ausbeutung: Sklaverei — Leibeigenschaft — „freie" Lohnknechtschaft — im Interesse der jeweilen herrschenden Klassen zu vertheidigen verstanden haben — trotz der entgegenstehenden **theoretischen Lehren** des Christenthums. 443/18

Am **Montag**, den 5. März, erscheint:
Zweite Auflage
von
Antisemitismus und Sozialdemokratie.
Von **A. Bebel.**
Preis: **20 Pfg.** Porto **3 Pfg.** Wiederverkäufern Rabatt.

Am **Dienstag**, den 6. März, erscheint:
Gegen Gottes- und Bibelglauben.
Zwei Schriften von Dr. A. Douai.
I. ABC des Wissens für die Denkenden. II. Eine Antwort an die Bekenner des Theismus.
Preis: **30 Pfg.** Porto **5 Pfg.** Wiederverkäufern Rabatt.
Vom Standpunkt der naturwissenschaftlichen Erfahrungen aus legt der Verfasser in dieser Schrift in einzelnen Kapiteln (Gott, Unsterblichkeit, die menschliche Willensfreiheit) die Unhaltbarkeit der „Beweise" dar, die von den Vertretern des Gottes- und Bibelglaubens für das Dasein eines persönlichen Gottes und den göttlichen Willensakt der Weltschöpfung angeführt werden.

Verantwortlicher Redakteur: **Robert Schmidt** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin SW., Beuthstraße 2.

Hierzu zwei Beilagen

2. Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 53. Sonntag, den 4. März 1894. 11. Jahrg.

Die österreichische Wahlrechtsfrage.

Wien, 1. März 1894.

Als sich vor nun drei Monaten das Koalitionsministerium dem Abgeordnetenhause vorstellte, erklärte der Ministerpräsident Windischgrätz, daß seine erste und wichtigste politische Aufgabe die Durchführung einer umfassenden Wahlreform sein werde und daß alle anderen großen politischen Fragen ruhen müßten, bis diese Frage gelöst sei. Diese Erklärung war nur der Ausdruck des Gefühls, welches in allen Kreisen besteht, daß es dank der ungeheuren Wucht der Wahlrechtsbewegung nicht möglich sei, die heutigen Verhältnisse bestehen zu lassen. Was freilich das Koalitionsministerium unter Wahlreform verstand, war von vornherein nichts weniger als das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht. Es war sogar noch weniger als was die Wahlreform des Grafen Taaffe geboten hatte. Während Graf Taaffe beabsichtigt hatte, innerhalb der heute bestehenden Kurien der ländlichen und städtischen Bezirke die bisherigen Nichtwähler zum gleichen Wahlrecht mit den bisherigen Wählern zuzulassen, ging das Koalitionsministerium von vornherein darauf aus, für die bisherigen Nichtwähler eine gesonderte Kurie zu schaffen, um „den Besitzstand des Bürger- und Bauernstandes“ unangetastet zu lassen. Immerhin war die ganze Sache auch in dieser Form noch, so sehr sie auf den Nägeln brannte, der Regierung höchst unangenehm.

Es war natürlich, daß die Wahlrechtsbewegung eine Pause machte, so lange bis die Absichten der neuen Regierung einigermaßen erkennbar und festgestellt waren. Man mußte die Position des Gegners erst kennen lernen, bevor der Angriff erneuert wurde. In thörichter Verkennung der Sachlage faßte aber die Regierung diese taktisch nothwendige Pause als Ermüdung, ja als ein Symptom des Rückganges der Wahlrechtsbewegung auf. Da sie aber nur unter einem unausweichlichen Zwang in der Frage des Wahlrechts vorwärts zu treiben ist, so machte sie den Versuch, als dieser Zwang vermeintlich nachließ, zu verschleppen, hinauszuschieben und zu versumpfen. Die Parlamentsferien von Weihnachten bis zum 20. Februar wurden allerdings zur Erwägung von allerlei Projekten ausgenützt und die bewährtesten Rechenkünstler der Wahlgeometrie waren eifrig an der Arbeit, Dutzende von auftauchenden Projekten zu prüfen und auf ihren muthmaßlichen Erfolg durchzurechnen. Es sollen über 70 solcher Rechenexempel aufgegeben und auf dem Papier durchgeführt worden sein. Das Problem, welches sich die Regierung stellte, ist freilich nicht zu lösen. Es sollen die bisherigen zur Koalition vereinigten reaktionären Parteien ihre Sitze behalten, es soll auch keine Verschiebung zwischen den verschiedenen Nationalitäten eintreten und es sollen die zu den bisherigen 1 700 000 Wählern neu hinzutretenden 3½ Millionen Wähler eine parlamentarische Vertretung bekommen, ohne daß das Majoritätsverhältniß irgend wie verrückt würde. Das ist ungefähr die Quadratur des Kreises, die gesucht wird, und angesichts der Generalpause in der Wahlrechtsagitation vermeinten die scharfsinnigen Politiker der Koalitionsregierung, sie würden sich mit dem anmuthigen Spiel, dieses Räthsel zu lösen, weiter wursteln können, und die rechtlosen Volksklassen würden sich an dem Bewußtsein genügen lassen, daß eine wohlwollende und wohlweise Regierung sich unaufhörlich über die Ertheilung des Wahlrechts den Kopf zerbreche. Man sprach schon davon, daß die Einbringung der neuen Regierungsvorlage, ja sogar auch eine bloße Entscheidung über das Wahlsystem unmöglich vor dem Herbst zu gewärtigen sei. Da war denn die Nothwendigkeit gegeben, die Herrschaften mittels sanfter Rippenstöße auf ihren Irrthum aufmerksam zu machen. Am 22. Februar trat das Parlament wieder zusammen und am 21. wurden in ganz Oesterreich Massenversammlungen abgehalten in weit größerer Zahl und weit mehr besucht als in dem früheren Abschnitt der Wahlrechtsbewegung, und die dort geführte Sprache war unverkennbar noch energischer, ungeduldiger und dringender als je zuvor. In Wien wurden 21, in Brünn 9, im Reichenberger Gebiet 15, im czechischen Gebiet von Westböhmen 18 Versammlungen abgehalten, alle vom gleichen Geiste beseelt. Schon die bloße Ankündigung dieser Versammlungen weckte die Regierung aus ihrem Traum. Sie ließ durch ihr Preßbureau verkünden, der Lärm sei ganz überflüssig, denn glücklicherweise habe gerade in diesem Augenblick das Ministerium die „leitenden Grundsätze“ der Wahlreform entdeckt und festgestellt, welche sie den Koalitionsparteien beim Zusammentritt des Reichsrathes vorlegen; wolle. So hatten die Massenversammlungen ihren Zweck zum Theil erreicht, bevor sie noch abgehalten waren. Freilich hüllt die Regierung zunächst ihre Pläne in geheimnißvolles Dunkel. Unter dem Siegel der Verschwiegenheit haben die Klub-Obmänner die „leitenden Grundsätze“ zur Begutachtung erhalten, und was einzelne Blätter darüber bringen, ist bloße Vermuthung. Eins steht fest: die alten liberalen Pläne, eine Vertretung der Arbeiterschaft, deren laute Forderungen ihnen am unbequemsten sind, und die zunächst abgefunden werden sollen, auf dem Wege der Arbeiterkammern oder nach dem Baernreither'schen Vorschlag durch Ertheilung des Wahlrechtes an die Mitglieder der Krankenkassen zu schaffen, sind von der Regierung und den Liberalen selbst aufgegeben. Sie sind nachgerade zur Einsicht gelangt, daß eine solche Arbeiterkurie ein politisches Monstrum sei, und sie wissen, daß die Ertheilung des allgemeinen Wahlrechts unvermeidlich ist. Die einzige Rettung für ihre Mandate sehen sie darin, daß sie die neuen Wählermassen durch Einschachtelung in eine Kurie von ihren alten erprobten Schafen trennen, und ihre Vertretung möglichst verdünnen.

Auch in dieser Beziehung wird die Regierung und das Parlament mit sich reden lassen müssen. Es war von vornherein klar, daß das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht nicht auf einen Schlag zu erreichen sei. Aber es ist ebenso klar, daß jede Bresche in dem heutigen Zustand eine ununterbrochene Reihe von Verfassungsrevisionen eröffnen muß, die erst beim allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrecht Halt machen kann. Das Parlament wird nach Durchführung der Wahlreform Plener-Windischgrätz so schroffe Gegensätze vereinigen, wie vielleicht kein anderes der Welt. Die Sozialdemokratie und der bäuerliche Radikalismus werden naturgemäß gerade infolge dieses Kuriensystems mit weit erheblicherer Stimmenanzahl eintreten, als dies nach dem Taaffe'schen Entwurf möglich gewesen wäre. Das ist an und für sich allerdings nicht als ein politischer Gewinn anzusehen, denn für die Ausnützung des Wahlrechtes im Sinne der politischen Erziehung, im Sinne der Verbreitung unserer Grundsätze ist das Moment des Klassenkampfes im Wahlkampf entscheidend. Aber anderseits muß der Umstand, daß neben einem Gräflein des böhmischen Großgrundbesitzes, das die imposante Stimmenzahl von 15 bis 20 Wählern hinter sich hat, ein Sozialdemokrat oder ein radikaler Bauer sitzt, der von 50 000 und mehr Wählern ins Parlament geschickt wurde, eine zersetzende, ja sprengende Wirkung haben. Die Absurdität des Kuriensystems wird gerade durch die neue Kurie auf die Spitze getrieben: die Klassengegensätze, der Streik zwischen der Monopolistenklasse und der Klasse der Ausgebeuteten, welchen man beim Wahlkampf ängstlich ausweicht, wird im Parlament in einer Form und in einer Schärfe zum Ausdruck kommen, welche nichts zu wünschen übrig lassen werden.

Einleuchtend ist, was die Volksversammlungen am 21. Februar einmüthig konstatirten: daß das derzeitige Parlament praktisch und rechtlich unfähig zu jedem weiteren Schritt in der Gesetzgebung sei. In dieser Beziehung bedeutet der Wahlreform-Entwurf des Grafen Taaffe allerdings einen entscheidenden Abschnitt in der Verfassungsgeschichte Oesterreichs. Die Rechtlosigkeit der besitzlosen Volksklassen wurde durch jenen Entwurf, der die Unterschrift des Kaisers trägt, als eine weiterhin unhaltbare und unmögliche Vergewaltigung anerkannt, und unter dem Druck des Augenblicks habe alle Parteien durch ihre Wortführer diesem Satz beistichten müssen. In der Resolution vom 21. Februar heißt es:

Das derzeitige Parlament, welches selbst das Bewußtsein hat, daß es keine Volksvertretung ist, sondern auf engherzigen und ungerechten Privilegien beruht, hat nunmehr eingestandenermaßen seinen Rechtsboden verloren, und hat somit auch das formelle Recht verwirkt, dem Volke Gesetze zu oktroyiren; es ist somit unfähig zu jeder weiteren Thätigkeit; es hat nur noch die Aufgabe, sich selbst endlich zu beseitigen und Platz zu machen für eine wirkliche Volksvertretung.

Der Satz wurde allerdings von den Polizeikommissären der Abstimmung entzogen und von den Staatsanwälten konfiszirt, aber er ist darum um nichts weniger wahr, er kennzeichnet vollständig die derzeitige politische Lage in Oesterreich.

In kurzer Zeit wird wohl das Geheimniß der leitenden Grundsätze“ enthüllt sein, und der Kampf, welcher darauf gerichtet ist, den privilegirten Klassen ein möglichst großes Stück ihrer Vorrechte zu entreißen, wird von Neuem entbrennen. Die Wahlrechtsbewegung in Oesterreich hat in raschem Anlauf ihr vor wenigen Monaten noch schier unerreichbar scheinendes Ziel, die alte Verfassung zu beseitigen, erreicht. Was nun folgt, ist eine Reihe von Einzelkämpfen, bei welchen sich die Zähigkeit und der Opfermuth der österreichischen Arbeiterklasse, welche in diesem Kampfe unbestritten die Führung hat, von Neuem bethätigen werden.

Soziale Uebersicht.

Achtung, Kollegen im Schneidergewerbe! Die Schneider Nürnbergs haben in anbetracht ihrer traurigen Verhältnisse an die Unternehmer die Forderung höherer Löhne und Einführung von Werkstellen gestellt, und werden, wenn bis zum 10. März diese Forderungen nicht bewilligt sind, in einen Streik eintreten, weshalb Zuzug strengstens fern zu halten ist, damit wir als Sieger aus dem Kampf hervorgehen. Lasse sich kein Kollege verleiten, nach Nürnberg zu kommen und uns den Kampf zu erschweren, dann werden wir siegen. Alle Zuschriften sind zu richten an August Dröger, Brunnengasse 34.

An alle sozialdemokratischen Radfahrer-Vereine und Einzelfahrer Deutschlands!

Der Arbeiter-Radfahrer-Verein Berlin hat beschlossen, zu Pfingsten einen Kongreß aller sozialdemokratischen Radfahrer abzuhalten. Damit soll der vorjährige Wunsch zur Ausführung gebracht werden: die Gründung eines Radfahrer-Bundes über ganz Deutschland. Als provisorische Tagesordnung ist folgendes aufgestellt:

1. Wie ist es möglich, einen existenzfähigen Bund über ganz Deutschland zu gründen?
2. Anträge aus der Mitte der Versammlung.
3. Eventuelle Bestimmung des Sitzes und Wahl des Bundesvorstandes.

Anträge zur Tagesordnung und sämmtliche Zuschriften sind zu richten an Oskar Rosenhain, Ritterstr. 89.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck dieses Aufrufs gebeten.

Das Kongreß-Komitee.

Lederarbeiter, Achtung! In den Weißgerbereien zu Erlangen sind Lohndifferenzen eingetreten. Hauptforderungen sind 10stündige Arbeitszeit und pro Woche 1 M. mehr Lohn. Alle Geschäfte, bis auf eins, haben bewilligt. Zuzug ist fernzuhalten.

In Eßlingen bei Stuttgart ist die Einführung eines städtischen Arbeitsamtes, verbunden mit unentgeltlichem Arbeitsnachweis beschlossen worden.

Sonntagsplauderei.

Wehe den Mißvergnügten! Sie sind schlecht und blind! Herr Bronsart v. Schellendorf hat dies Urtheil über sie gesprochen. Hätte der Kriegsminister die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion, hübsch zur Kompagnie geformt, bei einander, wie wollte er die Unzufriedenheit aus den mürrischen Gemüthern austreiben und auspeitschen. Wie wollte er ihnen das Wort des alten, biederen, patriotischen Ernst Moritz Arndt einbläuen. „Die preußische Zucht ist wie eine derbe Wolljacke. Anfangs kratzt sie die Haut, dann aber hält sie tüchtig warm.“ Wie sollten die Widerborstigen, während sie in vergnügtem Schmatzen ihr schmackhaftes Kommisbrot kauen, zu frommen Heilsempfindungen bekehrt werden! Leider müssen Bronsart's Phantasien nur schöne Traumgebilde bleiben. Schwer mag es auf der Seele des schneidigen Kriegsministers lasten, daß er seine Glücksempfindung, seine heitere Vergnüglichkeit, die gerecht und sehend macht, seinen verstockten Mitbrüdern in der sozialdemokratischen Fraktion nicht auf Kommando mittheilen kann; seine Jovialität, die in den Tiefen echter Herzensfreudigkeit wurzelt, hat er darum doch nicht eingebüßt. Die Neigung zu schönen Phantasien vereinigt sich sonst schlecht mit dem starren Militarismus. Nüchtern, barsch und schroff abwehrend treten die berufenen Hüter des Militarismus auf, wenn frevlerische Hände die Heiligthümer des gegenwärtigen Staates anzutasten wagen. So thut Herr v. Bronsart nicht, davor bewahrt ihn seine frohverklärte Lebensanschauung. Aus ihr schöpft er Muth und Schwung der Rede. Wenn er in seinem Geiste endlose Soldatenreihen aufmarschiren läßt, jeder Mann blitzblank bis auf die Knöpfe der Uniform, dann kann ihm kein Trupp der Mißvergnügten irgend was anhaben. Unerschüttert bleibt der sonnige Gleichmuth seiner Seele. Er fährt nicht ingrimmig gegen die armen Teufel los, die all' den Glanz und all' die Herrlichkeit nicht begreifen, wie sie vor seinem glückstrahlenden Auge sich aufthun. In weltmännischen Formen vielmehr hält er den vor Neid verschmachtenden Gegnern vor, wie krankhaft ihre Scheelsucht sei. Auch durch die Späße und Späßchen, die seine Worte begleiten, klingt es leise durch, wie sehr sein Kraftgefühl die Aermsten bedauert, die in wüster Ungenügsamkeit ihre Tage verbringen, anstatt mit jedem neuen Morgen mit soldatischer Gesundheit auf die Knie zu sinken und die vollkommenste Ordnung der Welt, all das Uebermaß irdischer Glückseligkeit, der wir, sauber nach Rang und Stand geordnet, theilhaftig werden, zu preisen. Wozu die nichtsnutzige Begehrlichkeit? Wozu das Grübeln über revolutionäre Geisteskämpfe? Wozu das ausschweifende Mühen, die Welt der Erkenntniß zu erweitern? Wozu das sehnende Verlangen, das geistige Besitzthum, das einer errungen hat, mit seinem Nächsten zu theilen? Ihm vielleicht, der im derben irdischen Behagen dahin lebte, neue Qualen, neue Bedürfnisse aufdrängen? Wozu jemanden aus der Moral der Genügsamkeit aufrütteln und ihn in die Unmoral der Unzufriedenheit verweisen, die blind macht und schlecht dazu? Der Gallige wird nothwendig die Galle anderer erregen, ihr Geblüt in Wallung versetzen und die festgefügte Ordnung stören, ein Beginnen, das jeden militärisch geschulten Sinn grausam verletzen muß.

Die Moral des Kriegsministers hat sich unsere streitbare „akademische Jugend“ angeeignet, das heißt ihre glückgesättigte, an Deutschthümelei berauschte Mehrheit. Wenn sonst die Jugend der Zukunft zugewandt war, wenn sie sonst mit athemloser Begierde die Gedanken der Neuerer in sich aufzunehmen bemüht war, wenn sie sonst allem Werdenden sich dankbar erwies und keinen größeren Stolz kannte, als sich zu dem Ausruf des Marquis Posa zu bekennen: „Ich bin ein Bürger derer, die da kommen werden“, herrscht jetzt das Phlegma in der Mehrzahl des deutschen Studententhums. Das Phlegma mit all seinen Tücken und Schrecken. Wenn früher die Jugend im natürlichen Werdedrang gerne zu denen stieß, die forttreibende Entwickelung verhießen, wenn sie in hastender Ungeduld, weil nicht „alle Blüthenträume reiften“, öfter in überreizte Melancholie verfiel, hat sie jetzt wenigstens in den reaktionären Reihen des zufriedenen Studententhums derlei Anfechtungen nicht zu befürchten. Ihr Ideal ist die heilige Wunschlosigkeit, ihre Schutzpatronin die selige Trägheit. Sie steigt nicht auf die Berge, der auftauchenden Morgenröthe entgegen, ihr ist im schwülen Thaldunst am wohlsten. Viele, viele feinfühlige Kämpfer werden noch ausziehen müssen, ehe sie die schwere, dumpfe Trägheit überwinden werden. Und wenn sie mit feurigen Zungen sprächen und wenn sie die goldherzige Beredtsamkeit des heiligen Chrysostomus besäßen, stets von neuem wird sich wider sie die breite Majestät des Phlegmas aufpflanzen. Werbt nicht um ihre Liebe, verzichtet auf jede heiße Theilnahme, verlangt blos kühle Gerechtigkeit und ruhige Prüfung Eurer Gründe, und die jungen Eiferer für das Ueberlebte werden Euch schwerfälliger zu folgen im stande sein, als der ungeschulteste Holzknecht im bayerischen Hochland. Der alte Virchow ist sicherlich kein Himmelstürmer (unbeschadet seiner hohen wissenschaftlichen Ehren). Aber ein Hauch echter schmerzlicher Resignation durchzog seine Worte, als er vor wenigen Jahren auf die beklagenswerthe Ideallosigkeit hinwies, die unserer studentischen Jugend zu eigen im Gegensatz zur aufstrebenden jungen Arbeiterschaft. Mit Getrampel und Hurrahschreien wiesen die modischen Kraftprotzen die Anklage von sich. Ihre Brutalität überhört jede feingeistige Mahnung.

Wir sind keine Schwärmgeister, wir sind Realpolitiker, schreien und brüllen sie durcheinander. Nichts verabscheuen sie mehr, als das edle Vorrecht der Jugend, lieber in Donquixoterie zu verfallen, als trockene, stumpfsinnige Gesellen zu werden; und so werden sie schließlich den Sancho Pansa's gleich, die sich zur Futterkrippe drängen und nichts weiteres kennen. Sie zu Schwung, sie zu idealem Pathos anfeuern? Die geistig Bedürfnißlosen zu stolzer Regsamkeit wecken? Das wird ein schweres Unternehmen bleiben, und noch häufig werden sie thun, wie sie's in diesen Tagen thaten. Sie werden sich dröhnend auf die breite patriotische Brust schlagen und sich ihres robusten Gewissens, ihrer robusten Gesinnung rühmen, die mit allem Heimischen im beschränktesten Wortsinn Götzenanbetung treibt und in allem Fremden die Menschenwürde mit Füßen treten möchte. Die modische Auflage alter Kraftrenommisterei, die erneuerte Ausgabe barbarischen Westkalmückenthums.

Das mag noch allenfalls mit Genugthuung hinüberblicken ins befreundete Italien, wo Herr Crispi, der vergeßliche, den Medizinmann macht für alle schweren Krankheiten in seinem Vaterlande. Ihn hat das Alter verknöchert, und was er als jugendkräftiger Mann beschwor, verleugnet der Greis. Er ist ebenfalls bei der Moral angelangt, die dem Genügsamen das Bürgerrecht ertheilt und den Mißvergnügten zum Verbrecher stempelt. Wie das wohl thut, wenn man sich im Besitze weiß. Ich glaube es recht gern, daß diesem Moralumschwung von der Mehrheit der bürgerlichen Deputirten freudiger Beifall gezollt wurde. Herr Crispi ist Sizilianer. Er kennt seine Heimath und insbesondere das üppige, wohlhabende Gebiet, wo friedfertige Bürger hausen. Und dennoch kam es dort zu Revolten? Wo sind nun die Missethäter zu suchen? Natürlich unter den wenigen Mißvergnügten, die in Italien blind sind und schlecht, wie anderswo. Und sollte die überwiegende Zahl von Guten und Zufriedenen, also moralischen Leuten, von dem Häuflein von unmoralischen zum Aufruhr verleitet worden sein? Es ist wider alle Logik. Aber Herr Crispi streichelt seine braven Sizilianer, er rühmt die stillen friedlichen Bürger, die von einigen Stänkern verführt wurden. Ein uralter Kniff, um Mißvergnügte kirre zu machen. Aber die alten Kniffe verfangen nicht mehr und die Moral von den Genügsamen hat abgewirthschaftet. Nicht die Demuth, die jeden Nackenschlag still erträgt, ist die Tugend vorwärtsstrebender Männer. Im Kampf der Mißvergnügten gegen die allweil Fidelen, gegen die allweil Zufriedenen, die in ihrem Pflegma erstickten, wurden von jeher die Stufen erklommen, die zu freierer Menschlichkeit führten.

Alpha.

Möbel-Magazin
Berlin NW., Bremerstr. 67.

Otto & Slotawa, Tischlermeister.
2. Geschäft: **Gotzkowskystr. 3.** 5729L*

Sarg-Magazin
und **Beerdigungs-Comtoir.**

Elegante Einsegnungs-Anzüge.

Herren- u. Knaben-Garderobe, Arbeitssachen, Bestellungen nach Maaß.

Elegante **Herren-Anzüge.**

empfiehlt wie bekannt in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen

J. BAER, Berlin N., Gesundbrunnen, Badstrasse 18, Ecke der Stettinerstraße. 4894L

Ich habe keine Filialen und stehe mit ähnlich lautenden Firmen in keinerlei Beziehung. Bitte daher genau auf Firma zu achten.

H. Richter, Optiker,

Berlin, C. Spittelmarkt, (Wallstr. 1) und **Weinbergsweg 15b,** nahe am Rosenthaler Thor.
Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle aller optischen Artikel,

Rathenower
Alumingold-Brillen und Pincenez,
garant. nie schwarz werd. M. 2,50
Nickelbrillen u. Pincenez „ 1,50
do. allerfeinste Qualität „ 2,—
Rathenower Stahlbrillen „ 1,—
Alles mit den besten **Rathenower Krystallgläsern** I. Qual. versehen.
Operngläser, rein achromat. M. 6.
Neu! Richter's Opern- u. Reiseglas
„Excelsior"
inkl. Lederetui u. Riemen M. 12, übertrifft alles bisher Gebotene. Prompter Versandt nach außerhalb gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme.
Genaueste Fachkenntniß. Eigene Werkstatt. 3545L
Bitte genau auf Straße und Nummer zu achten, um sich vor werthlosen **Nachahmungen** und **Täuschung** zu schützen.
Sonntags v. 8—10, 12—2 geöffnet.

Schürzen empf. **Sally Glaser** Invalidenstr. 5.

Halbe Preise!

stellt das unterzeichnete Institut der **„Gold'nen Hundertzehn" (Leipzigerstr. 110)** in seinem **Ausverkauf,** da das überfüllte Lager absolut verringert werden muß; zum Beispiel:

Ueber 12000 Frühjahrspaletots jetzt im Ausverkauf von **8, 9, 10, 12, 15, 18, 20, 24, 27, 30 M. prima.** ☞ **15000 englische Jaquet- u. Rock-Anzüge** (auch in schwarz **Tuch** und **Kammgarn**) von **12, 14, 16, 18, 20, 24, 27, 30, 36 Mk. prima.** ☞ **6000 Hosen** in **dauerhaften, reinwollenen Stoffen** von **3, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 12 Mk. prima.** ☞ **8000 Schlafröcke** von **6** bis **20 Mk. prima. Haus- u. Jagdjoppen** von **2 Mk.** an, **Havelocks** von **10 Mk.** an, **Reisemäntel** mit **Pelerine** in **wasserdicht. Stoffen** v. **12 M.** an, **Staubmäntel** von **3 Mk.** an. ☞ **Knaben- und Burschen-Anzüge jetzt spottbillig.** ☜ **Einsegnungs-Anzüge** v. **10, 12, 15, 18, 20, 24, 27, 30 M. prima.** ☞ **Fracks u. Gesellschafts-Anzüge werden verliehen.** ☜ 5690L

Goldene 110,
110. Leipzigerstr. 110.

Möbelfabrik und -Lager

Neu eröffnet!

der vereinigten Tischler- und Tapeziermeister
Bock, Zimmermann & O. Allmer,
SO., Reichenbergerstraße 47.

Fernsprecher Amt IV No. 478.

Wir fertigen und liefern sämmtliche Möbel ganz bedeutend billiger, als irgend ein Händler oder Magazin. Für die von uns gelieferten Möbel leisten wir Garantie. **Jeder Auftrag, ob groß oder klein,** wird von uns grundsätzlich streng reell und gewissenhaft ausgeführt. Unsere Preise sind äußerst billig — aber fest. **Netto Kasse. — Kein Handel.** 5447Q*

Direkt in unseren Tischler- und Tapezierwerkstätten sind Einrichtungen von den einfachsten bis zu den elegantesten stets am Lager. Kein Ladengeschäft.
Da wir langjährige Lieferanten großer hiesiger Möbelgeschäfte waren, sind wir im Stande, das geehrte Publikum in jeder Weise zu befriedigen.

Keine Scheinwerkstätten. Unsere Werkstätten stehen dem Publikum zu jeder Zeit zur Ansicht offen.

Gefärbt wird für 2,50 bis 3,00 Mark

in allen Farben: Damenkleider, Ueberzieher, Röcke, im Ganzen oder getrennt. Möbelstoff à Pfd. 1 Mk. Bett- und Tischdecken à St. 1,25 Mk. Steppdecken à St. 2 bis 2,50 Mk.

Damenkleider chemisch gereinigt 2,50 bis 3 Mk.
Herren-Anzüge gereinigt und gebügelt 2,50 Mk.
Abholung und Zustellung kostenfrei. 5581Q*

Gegründet 1875. **A. Pergandé,** Gegründet 1875.

Hauptgeschäft: Waldemarstraße 52, vis-à-vis Bethanien.
Filialen: Görlitzerstr. 43 Reinickendorferstr. 8a. Potsdam: Nauener Str. 18.

Der Einzelverkauf der Waaren aus der
Concurs-Masse
Hermann Pincus, Friedrichstr. 62,
bestehend in **Teppichen, — Portièren, — Divandecken, — Gardinen, — Steppdecken, Perser- u. Indien-Teppichen, Stickereien und Decorations-Stoffen** etc. etc. findet in den Wochentagen 9—8, 4—7 Uhr statt.
2092b **Der Concurs-Verwalter.**

Möbel,

Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin.
Eigenes Fabrikat. Gr. Auswahl bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen von Nußbaum und Mahagoni **von 330 bis 3000 Mark. Gediegene Ausführung.**
Franz Kernien, Tischlermeister, **Seidelstraße 8.**

Zur
Einsegnung:

Große Auswahl
Schwarze Cachemirs,
reine Wolle, doppeltbreit,
Mtr. 75 Pf., 1 M., 1 M. 25 Pf., 1 M. 50 Pf., und 2 M.
Schwarze Diagonals,
reine Wolle, doppelt breit,
Mtr. 95 Pf., 1 M. 25 Pf., 1 M. 50 Pf. und 2 M.
Schwarze Phantasiestoffe,
reine Wolle, doppeltbreit,
Mtr. 1 M., 1 M. 25 Pf., 1 M. 50 Pf., und 2 M.
Schwarze Jaquets,
in den Größen genau passend, **für Confirmanden,**
7 M. 50 Pf., 9 und 10 M.
Fortlaufend Eingang neuester
Frühjahrs-
Kleider-Stoffe.
Große Auswahl moderner
Regen-Mäntel.
Sielmann & Rosenberg
Kommandantenstraße, Ecke Lindenstraße.

!Tabak!

Alle Sorten, besonders Sumatradecke, feinste Farben 1½ Pfund per Mille, à 1,75 M. 5645L*
Max Jacoby, Strelitzerstr. 52.

Die Möbel-Tischlerei und Polsterwaaren-Fabrik

5538L* von

5 Reichenbergerstr. 5 **A. Schulz** 5 Reichenbergerstr. 5

fertigt und liefert anerkannt gediegen gearbeitete **Wohnungs-Einrichtungen** von **240—3000 Mark.** Netto Kassa. Billige Preise. Prompte Bedienung.

Fertige Betten, großer Stand Oberbett,
Unterbett, 2 Kopfkissen, m. gerein. neuen Federn, v. **12 Mk.** an, **fertige Inlets,** Bettwäsche, Matratzen jeder Art. Stepp-, Schlaf- u. Bettdecken, Polster-Bettstellen empfiehlt billigst das als streng reell bekannte, 1870 gegründete Spezial-Geschäft von **S. Pollack, Oranienstr. 61,** am Moritzplatz.

Meine Broschüre über
Asthma
und
dessen Bekämpfung
(durch 20jähr. Erfahrung an mir selbst erprobt) versende ich gratis und franco.
A. Klein, Herford,
Höckerstr. 291.

Teppiche

mit kleinen Webefehlern
Sopha-Grösse 5, 6, 7, 8—10 M.
Salon-Grösse 12, 15, 20—50 M.
Portièren 3, 4, 5, 6—10 M.
5717L) **Bettvorleger**
à Stück 1,00, 1,50, 2,00, 3—5 M.
Läuferstoffe 0,50, 0,60—1,50 M.
Tischdecken 2, 3, 4, 5—10 M.
Steppdecken 4, 5, 6, 7—10 M.
Fabrik A. Michaelis, Berlin, Friedrichstr. 7, am Belle-Alliancepl.

Möbel,

Spiegel-u. Polsterwaaren
sowie **ganze Ausstattungen,** empfiehlt
H. Strelow, Rixdorf,
Berliner Strasse 40, am Denkmal.

Kinderwagen-Bazar
BERLIN
Jerusalemerstr. 42 part. u. 1 Treppe, u. **Brunnenstr. 6,** Hof part.
Großartige Auswahl Kinderwagen, Puppenwagen, Kindersportwag. billigst. Theilzahlung gestattet. Aeltere Muster billiger. 5637L*

Lehr-Institut für wissenschaftliche Zuschneidekunst Henry Sherman
Warnung vor Nachahmung!

Musikinstrumente.
Alle Blas-, Streich- u. Schlaginstrumente, **Spieldosen,** z. Drehen u. selbstspielend,
Musik-Automaten
fertigt **Aug. Kessler,** 51. Lausitzerstr. 51.

Inventur-Ausverkauf

vom **Donnerstag, 1. März,** bis **Donnerstag, 15. März,**

zu bedeutend unter den Einkauf herabgesetzten Preisen!

Ferdinand Neumann

Berlin SW., Leipzigerstrasse 51, Ecke Dönhoffplatz.

Damen- Blusen, Taillen, Unterröcke, Tücher, Strümpfe

Herren- Unterjacken, Unterhosen, Normalhemden, Cravatten, Socken

Kinder- Strümpfe, Gamaschen, Leibbinden, Kleidchen, Anzüge

Eine Parthie Tüll-Gardinen. Handschuhe. Handgestickte Decken und Läufer.

Central-Leihhaus-Ausverkauf 72, Jägerstr. 72 (zwischen Kanonier- und Mauerstraße, parterre.)

Institut für Gelegenheitskäufe, einzig in seiner Art in Berlin. 5716L*

10000 moderne Frühjahrs-Paletots u. Frühjahrs-Anzüge neu und wenig getragen in besten Stoffen und neuesten Mustern von Mk. 9, 12, 15, 20, 30 (Pracht-Exemplare).

Einsegnungs- und Burschen-Anzüge, Schnaloffs, Monats-Anzüge, das sind nach Maaß bestellte Sachen, die ca. 1 Monat getragen sind (auch für korpulente Personen passend). Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, Ringe, Ketten. — Moderne Damen-Mäntel spottbillig. Alles für die Hälfte des Werthes.

Auch Sonntags geöffnet von 7—10, Nachm. von 12—2 Uhr. **Die Verwaltung.**

Kinderwagen, größte Auswahl, auch Theilzahlung. **Gneisenaustr. 115,** Ecke Bellealliancestrasse.

Im Lombard gewesene schwarze Kammgarne u. Cachemirs

in reiner Wolle offerire wie folgt: **Cachemirs** — schönstes Schwarz — ca. 100/110 cm breit pr. Meter 135 — 1,50 — 1,60 — 1,75 — 2,00 — 2,25 — 2,50 Mark. — **Kammgarne, Mohairs, Double-Velour-Ripse** 130/133 cm breit per Meter 2,00 — 3,25 und 3,50 Mark. **Letztere sind 50 pCt. unter'm Preise.** — Ferner:

Einsegnungs-Anzüge aus ganz vorzüglichen Stoffen als **Diagonal, Satin, Velour, Cheviot, Kammgarn etc.** aufs Eleganteste hergestellt in ein- und zweireihigen Façons von **12, 14, 16, 18** und **27 M.**

Einsegnungs-Stiefel in denkbar reellster Ausführung aus bestem Material hergestellt **für Knaben: Schaftstiefel von Rindleder** bis zur inneren Länge von 24 cm **4 Mark. — Zugstiefel von Rindleder** bis 24 cm innerer Länge **4,75 M. — Besatz-Zugstiefel von Roßleder** mit Knopfverzierung und durchlochter Kappe bis 24 cm innerer Länge **6 M. — Für Mädchen: Zugstiefel** von Roßleder, Kalbleder, Satin, Glacé zu **4, 5, 5,75, 6,75, 7,50 M. Knopfstiefel** von Roßleder, Kalbleder, Glacé zu **5, 5,50, 6,75, 9 M. — Für sämmtliche meiner Waaren übernehme ich, wie allgemein bekannt, volle Garantie.**

Bitte! Trotz vorhergegangener peinlichster Kontrolle können sich an der verkauften Waare nicht sofort sichtbare Mängel herausstellen, welche den Käufer glauben machen könnten, minderwerthige Waare erhalten zu haben. — Getreu meinem alten Prinzip bleibt keine Reklamation unberücksichtigt. — Der Käufer empfängt — ganz nach Belieben — entweder neuen Ersatz in Waaren — oder sein Geld und Auslagen zurück und — ausgiebigste Entschädigung für die gehabte Mühewaltung.

Gemißbraucht wurde meine Koulanz vielfach insofern, als man von mir Entschädigung für fehlerhafte Waaren verlangte, die bei unreeller Konkurrenz gekauft worden sind. Um derartigen Auswüchsen unreeller Käufer entgegenzutreten, habe ich seit Ende Januar **Entschädigungskarten** eingeführt. — Jeder Käufer erhält eine solche und hat dieselbe aufzubewahren, **denn nur gegen Vorzeigung einer Entschädigungskarte werden Reklamationen berücksichtigt.** —

Gleichzeitig offerire mein rühmlichst bekanntes Lager von

Cigarren in allen Preislagen von **M. 1,25** bis **10 M.** per **100 Stück. — Für Berlin** habe ich einen 10 Stück-Cigarren-Verkauf per Marke eingerichtet, um weiteren Kreisen das Prüfen meiner Qualitäten in leichterer Weise zu ermöglichen, als das bisher der Fall war. Ich verkaufe: **10 Stück Cigarren zu 12 Pf. — 15 Pf. — 18 Pf. — 20 Pf. — 25 Pf. — 30 Pf. — 35 Pf. — 40 Pf. — 45 Pf. — 50 Pf. — 60 Pf. — 75 Pf. — 80 Pf. — 90 Pf. — 100 Pf. —** 57158

Meine Reellität u. Billigkeit ist in grossartigster Weise anerkannt.

Jacques Raphaëli, Waarenbeleihungs- und Handelsbank, Berlin C., Neue Promenade 8, gegenüber Stadtbahnhof „Börse".

Sonntags von 8—10 u. 12—2 Uhr geöffnet.

Möbel,

Spiegel und Polster-Waaren. Ausstattungen in Mahagoni u. Nußbaum; Küchenmöbel empfiehlt; Preislisten auf Wunsch franco.

Otto Hornung, Skalitzerstr. 142.

Mechanische Weberei F. M. Merkel,

Charlottenburg, Berlinerstr. 126.

Eigene Fabrik v. Damenkleiderstoffen aller Art.

Detailverkauf zu Fabrikpreisen.

Feste Preise. **Koulante Bedienung.**

Elegante Einsegnungs-Anzüge

in blauen und schwarzen Stoffen und Kammgarnen zu billigsten Preisen empfiehlt

Julius Lindenbaum, Frankfurterstr. 139.

Amt Moabit Nr. 127. Berlin NW.

Aktien-Brauerei-Gesellschaft Moabit.

Mit dem Versand unseres vorzüglichen, aus den feinsten Rohmaterialien hergestellten: 5619L*

Kloster-Bockbieres

haben wir begonnen und empfehlen dasselbe in Flaschen u. Gebinden:

20 4/10-Liter Flaschen für Mk. 3.—

1/2 Tonne für Mk. 4.50

frei Haus oder frei Bahnhof Berlin.

Telegramme: Brauerei Moabit. Stromstraße 11—16.

Rohtabak

Ernst Förster, Berlin NO., Kaiserstr. 30.

Die Buchdruckerei von M. Schrinner

164 Brunnenstr. 164 (zwischen Invaliden- und Anklamerstraße) empfiehlt sich zur **Anfertigung von Drucksachen jeder Art.**

Altenberg's Färberei, Wäscherei, Garderob.-Reinig.-Anst.,

Neue Jakobstr. 17, Brunnenstr. 162, Andreasstr. 54, Fruchtstr. 36, Potsdamerstr. No. 57/58, Alte Schönhauserstr. 2 (vom 1. April ab), empf. f. g. Färb. u. Reinig. v. Garderob. jed. Art, Spitzen, Gard., Möbelst. gef. 1 Mk. p. Pfd., Bettdeck. gef. 1,25 Mk. p. Stück. Herren-Anzug gereinigt, gebügelt von **2,50 Mk.** an. Reparaturen billigst. Neu! Glanzentfernung von blankgetragenen Kammgarn-Garderoben.

Schleuniger Ausverkauf der **Restbestände** aus der **J. Adler Söhne'schen Konkursmasse,** als **Teppiche, Portièren, Gardinen, Stepp- und Tischdecken, Läuferstoffe,** ferner **1000 Sopha-Stoffreste** der haltbarsten und modernsten Stoffe werden bedeutend unter den **Taxpreisen** fortgegeben **Spandauerstr. 30,** gegenüber dem Rathause.

Massenausverkauf

der **Cohn'schen Hosenfabrik** befindet sich vom 1. März ab nicht mehr Pallisadenstr. 7, **nur**

5. Pallisadenstr. 5.

Reste Kleiderstoffe, Gardinen bedeutend unterm Preis.

5595L **H. Marcus,** Reinickendorferstr. 7a

Kein Laden.

Sophastoff-Reste!

zu Bezügen ausreichend, Teppiche von 4 Mk. an, Gardinen, Läuferstoffe, Tisch- u. Steppdecken etc. offer. viel billiger als im Laden u. sogen. Ausverkaufs-Geschäften G. Littmann's Spezialgeschäft Berlin NO., Landsbergerstr. 97, pt.

Kein Ausverkauf.

Kinderwagen,

größtes Lager Südostens, hauptsächlich Räther'sche Waare, bestes Fabrikat. Auch Theilzahlung. 5705L* **W. Holze, Oranienstr. 3.**

Prämiirt in Chicago 1893 mit dem **Ersten Preis** (grosse Medaille)

Seelig's feinste Kaffee-Essenz

(Stern-Marke) ist das sparsamste, billigste **Kaffee-Surrogat.**

1/2 Loth Kaffee u. 1 Messerspitze dieser Essenz ist gleich 1 Loth Kaffee. **Seelig's Kaffee-Essenz** giebt dem Getränk den **feinsten Mocca-Geschmack** und macht den Kaffee **voll** und **kräftig.**

Käuflich in allen besseren Droguen- und Kolonialwaaren-Geschäften (1/4-Pfd.-Büchsen 30 Pf., 1/2-Pfd.-Büchsen 60 Pf.)

En gros-Lager bei Goeldner & Boissier

Berlin N, Wöhlertstr. 16. Fernsprecher III, Nr. 2402.

Metzner's Korbwaaren-Fabrik,

Berlin, Andreasstr. 23, Hof part., vis-à-vis d. Andreasplatz

Kinderwagen, größtes Lager Berlins. **Musterbücher gratis. Theilzahlung gestattet. 500 Mark** zahle ich Jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das **größte Kinderwagen-Lager Berlins** habe. **F. Metzner.**

August Schulze

35 1 Tr. **Goldarbeiter** Kommandantenstr. 1 Tr. **35**

Trauringe: 2 Dukaten 21 M. — massiv goldene **Ringe, Ketten, Korallen, Granaten etc.** — Bitte auf Haus-No. zu achten.

G. Scharnow

Uhren- und Goldwaaren-Fabrik

Berlin S., Oranienstr. 152, am Moritzplatz.

2. Geschäft: **Oranienstr. 47a,** Ecke Luckauerstraße, besteht seit 1860. Anerk. beste Bezugsquelle

Nickel-Remontoir-Uhren von 10—15 M.
Silberne Remontoir-Uhren v. 17 M. an
Goldene Damen-Uhren . v. 20 M. an
do. Anere-Herren-Remontoir-Uhren . . . v. 50 M. an
Regulateure . . . . . v. 8 M. an
do. in polirtem Nußbaum-Gehäuse, ca. 1 Mtr. lang, 14 Tage gehend, . v. 14 M. an
Wecker-Uhren in verschied. Mustern . . . . . v. 3,50 M. an

Für jede bei mir gekaufte Uhr übernehme eine schriftliche Garantie bis zu fünf Jahren. 5727L*

Uhren u. Goldwaaren zu Originalfabrikpreisen.

Bitte genau auf die alte Firma Oranienstrasse 152 zu achten.

Reparaturen nach Uebereinkunft. Gylinder-Uhren reinigen 1,50.

Telephon Amt I. 7468.

Kalläne & Meiling,

Kunst-Färberei u. chem. Waschanstalt.

Herrengarderoben-Reinigung und Reparatur.

Specialität: **Gardinen-Wäscherei.**

70/4

Berlin SW., Beuthstr. 9.

W. Französischestr. 55.
W. Potsdamerstr. 51.
SW. Blücherstr. 69.
O. Blumenstr. 70.
NO. Neue Königstr. 42.
N. Lothringerstr. 29.
N. Invalidenstr. 139.
NW. Wilsnackerstr. 4.5

Abholung und Rücksendung kostenfrei. — Preislisten franco. — Postsendung prompt.

!! Roh-Tabak !!

Sämmtl. in- u. ausländischen Sorten, gute Qualität, tadelloser Brand, in billigster Preislage, empfiehlt **Heinr. Franck,** Rohtabak-Handlung, **Brunnenstr. 185.**

Formen (Bockfoorn) wieder vorräthig.

Möbel-Magazin. Eigene Tischlerei. **Fr. Janitzkow,** NW., Thurmstr. 45. Polsterwaaren. Eigene Werkstatt. 5780L*

Am Dienstag, den 6. März d. J., Abends 8½ Uhr, bei Feuerstein, Alte Jakobstraße 75:

Große öffentl. Versammlung der Klempner.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über „Die Bedeutung des 1. Mai und wie stellen sich die Berliner Klempner zu derselben?
2. Diskussion.
3. Wahl des Vertrauensmannes. 2101b

Der Einberufer.

Ethische Gesellschaft.

Sonntag, den 4. März d. J., Abends 6 Uhr:

Zwei Versammlungen.

1. In **Gratweil's Bierhallen**, Kommandantenstr. 77—79. Referent Herr **Dr. med. Paul Bernstein** über: „Der Alkoholismus und das Proletariat."
2. Bei **Seefeldt**, Grenadierstraße 33. Referent Herr **Dr. Joël** über: „Religion und Sittlichkeit."

Gäste (Damen und Herren) sehr willkommen.

150/6 **Der Vorstand.**

Am Donnerstag, den 8. ds. Mts., Abends 8 Uhr, bei Seefeldt, Grenadierstraße Nr. 33:

Außerordentliche Generalversammlung.

Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen wird jedes Mitglied gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Verband deutsch. Zimmerleute

(Lokalverband Berlin).

Am Mittwoch, den 7. März ds. Js., Abends 8½ Uhr, bei Boltz, Alte Jakobstraße 75:

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Genossen **Hansen** über: „Verbrecher und Verbrechen im Klassenstaat". 2. Abrechnung des 4. Quartals. 3. Verschiedenes.

472/7 **Ad. Rickert,** Kurfürstenstr. 41.

Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter

Berlins und Umgegend.

Am Montag, den 5. März 1894 Abends 8½ Uhr, im Klubhaus „Süd-Ost", Waldemarstraße Nr. 75:

Bezirks-Versammlung für den Süden.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn **Dr. Bernstein** über: „Fabrik-Hygiene". 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Die Kollegen der Firma **Beermann** vor dem Schlesischen Thore, und **Frister & Roßmann** sind hierzu besonders eingeladen.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

488/5 **Der Vorstand.**

Verein der Plätterinnen u. verw. Berufsg.

Berlins.

Dienstag, 6. März, Abends 8 Uhr, in Boltz' Festsälen, Alte Jakobstraße 75:

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Die Bedeutung des 1. Mai und die Beschlüsse des Parteitages. Referent: Genosse **Fritz Hansen.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

496/1 **Der Vorstand.**

Verband der in Holzbearbeitungsfabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Ortsverwaltung Berlin I.

Montag, 5. März, Abends 8½ Uhr, bei Säger, Grüner Weg 29:

438/11 **Mitglieder-Versammlung.**

Tages-Ordnung:

1. Vortrag. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Gewerkschaftliches und Fragekasten. — Die Mitglieder werden ersucht, ihren Pflichten nachzukommen.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Achtung Genossen!!

Große öffentliche

Versammlung der Bureau-Angestellten

und verwandten Berufsgenossen

am Dienstag, den 6. März 1894 Abends 8½ Uhr, bei Hensel, Invalidenstraße 1, Ecke Brunnenstraße.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Millarg**: „Unternehmergewinn und Arbeitslohn." 2. Vortrag des Kollegen **Walther**: „In unserem Berufe gepflegte Hirsch-Duncker'sche Palliativmittelchen und die Vertretung unserer Interessen beim Unterstaatssekretär von Rottenburg." 3. Diskussion. 4. Wahlen zur Agitationskommission, Vertrauensmann und des Gewerkschafts-Delegirten. 5. Verschiedenes. 466/3 **Der Einberufer.**

Charlottenburg.

Montag, 5. März, Ab. 8½ Uhr, in Bismarckshöhe, Bismarckstr. 80.

Große öffentliche Versammlung

des sozialdemokratischen

Wahlvereins für Teltow-Beeskow-Charlottenburg.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **W. Klees**-Magdeburg über: „Die Stellung der Sozialdemokratie zu den Handelsverträgen." 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder und Verschiedenes. 382/18

Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Möbelpolirer Rixdorfs!

Heute, Sonntag, Nachmitt. 2 Uhr, bei Babenschneider, Rixdorf, Hermannstr. 118:

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Kollegen **B. Franke** über Gewerbegerichts-Urtheile.
2. Wahl eines Kassirers für die Zahlstelle Rixdorf.
3. Verschiedenes. 449/8

Alle Möbelpolirer sind hierzu freundlichst eingeladen.

Freie Vereinigung der Graveure u. Ciseleure.

Versammlung

am Montag, den 5. d. M., Ab. 8½ Uhr, Dresdenerstr. 45.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftliches. 2. Erhöhung der Unterstützung für Arbeitslose und Verbesserung des Arbeitsnachweises. 3. Verschiedenes. 167/19

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Lackirer!

Filiale IV der Vereinigung.

Dienstag, den 6. d. M., Ab. 8½ Uhr, bei Schöning, Stallschreiberstr. 29:

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vorlesung: „Die Weber". 2. Vorstandswahl. 3. Verschiedenes. 214/11

Achtung! Achtung!

Sozialdemokratischer Verein für Stralau-Rummelsburg

und Umgegend.

Oeffentl. Versammlung

am Montag, den 5. März, Ab. 8½ Uhr, im Lok. d. Herrn Bowinkel, Hauptstr. 83.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Genossen J. Sigg über die Ernährung des Arbeiters.
2. Diskussion.
3. Verschiedenes.

Gäste willkommen.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

111/7 **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.

Invaliditäts- und Altersversicherung.

Die Berichte unserer Kontrollbeamten ergeben, daß seitens einer großen Anzahl von Arbeitgebern noch fortgesetzt gegen die Bestimmungen des Gesetzes vom 22. Juni 1889, insbesondere bezüglich der **rechtzeitigen und ordnungsmäßigen** Verwendung von Marken verstoßen wird. Wir sehen uns daher veranlaßt, nachfolgend die hauptsächlichsten der hier in Betracht kommenden Bestimmungen nochmals in Erinnerung zu bringen.

1. Die Marken, welche der Arbeitgeber aus eigenen Mitteln zu erwerben hat, sind **bei jeder Lohnzahlung regelmäßig** in die Quittungskarten der Versicherten einzukleben.

   Es hat die Markenverwendung also nicht zu beliebigen Zeiten, etwa bei Auflösung des Arbeitsverhältnisses, sondern, je nach der Lohnzahlung, z. **B. wöchentlich, monatlich, vierteljährlich** für diejenige Arbeitsdauer, für welche der Lohn gezahlt wird, zu erfolgen.
2. Die Marken sind **von dem Arbeitgeber** in die Quittungskarte **einzukleben**; die Markenverwendung darf also nicht dem Versicherten überlassen werden, und hat zu erfolgen durch **Einkleben** der Marken, nicht etwa dadurch, daß die Marken lose in die Quittungskarte hinein gelegt werden.
3. Weigert der Versicherte die Beschaffung einer Quittungskarte oder deren Herausgabe, so wird das Polizei-Revier, in dessen Bezirk die Arbeitsstätte gelegen ist, auf Antrag des Arbeitgebers eine neue Karte für Rechnung des Versicherten ausfertigen.

Berufung auf Unkenntniß dieser, wie aller übrigen in Betracht kommenden Anordnungen schützt **nicht** vor Verhängung von Ordnungsstrafen.

Indem wir vorstehende Bestimmungen nochmals in Erinnerung bringen, fordern wir Arbeitgeber und Versicherte dringend auf, für die im Interesse der Versicherten nothwendige ordnungsmäßige Durchführung dieser Vorschriften Sorge tragen zu wollen. Zugleich bemerken wir, **daß in Fällen der Zuwiderhandlung, nachdem nunmehr drei Jahre seit Inkrafttreten des Gesetzes verflossen sind, die unterzeichnete Behörde von der ihr zustehenden Strafbefugniß in weiterem Umfange Gebrauch machen wird.**

Berlin, den 21. Februar 1894.

Invaliditäts- und Alters-Versicherungsanstalt Berlin

Der Vorstand:

Dr. Freund. Dr. Sträter.

Freie Vereinigung der Bureau-Angestellten,

Dragonerstr. 49a III.

Schriftliche Arbeiten jeder Art. Rath in Rechtssachen unentgeltlich. Abends 8½ bis 9½ Uhr, Sonntags 10 bis 12 Uhr.

Privat-Mittagstisch Theilnehmer erwünscht. (50 Pf.) Luisen-Ufer 28, 3 Tr. b. Schulz. 2084b

---

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Außerordentliche General-Versammlung

Mittwoch, den 7. März, Abends 8½ Uhr,

in **Gratweil's Bierhallen,** Kommandantenstraße Nr. 77—79:

Tagesordnung:

1. Wie stellen sich die Mitglieder zu den von den Unternehmern geforderten Nebenarbeiten, wie Holzabtragen u. s. w.? Referent: Kollege Wiedemann. 2. Diskussion. 3. Die Konferenz der Zahlstellen der Provinz Brandenburg in Kottbus am 26. und 27. März, ev. Wahl eines Delegirten. 4. Verbandsangelegenheiten. — Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen.

Bezirksversammlung für den Norden

Montag, d. 5. März, Abds. 8½ Uhr, b. Keller, Bergstr. 68 (gr. Saal).

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Dr. med. Gustav Heymann über: „Die Kirche des Mittelalters." 2. Diskussion. 3. Verbands- und Werkstattangelegenheiten.

Bezirksversammlung für den Osten

Montag, den 5. März, Abends 8½ Uhr, in Haberecht's Salon, Große Frankfurterstraße Nr. 30.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Hoffmann über: „Wassermann'sche Gestalten" 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.

Vertrauensmänner-Versammlung Südost

Montag, d. 5. März, Abds. 8½ Uhr, bei Hoffmann, Granienstr. 180.

Tages-Ordnung:

1. Besprechung über Lohn- und Arbeitsverhältnisse. (Hierzu sind die Kollegen der Möbelfabrik von **J. C. Pfaff** besonders eingeladen.)

Um zahlreichen Besuch aller Versammlungen ersucht

432/12 **Die Ortsverwaltung.**

Die neuerrichtete Zahlstelle in der Landsberger Allee bei Krause befindet sich **nicht Nr. 147,** sondern **Nr. 152.**

Sozialdemokratischer Agitationsklub für den Osten Berlins.

Sonntag, den 4. März, Abends 6½ Uhr, im Lokale „Zum Freischütz", Fruchtstraße Nr. 36a (oberer Saal):

Große öffentliche

Versammlung für Männer u. Frauen.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Georg Wagner** über: **„Die direkte Gesetzgebung durch das Volk."** 2. Diskussion. 2081b

Nach der Versammlung: **Gemüthliches Beisammensein** und **Tanz.** Entree 10 Pf. **Der Einberufer.**

Montag, den 5. März 1894, Abends ½9 Uhr:

Zwei große Volks-Versammlungen

zu gunsten der

Arbeiter-Bildungsschule.

1. **Germania-Säle,** Chausseestraße Nr. 103:

Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Wilh. Liebknecht:** **„Die Geschichte als Erzieherin."** (Fortsetzung vom 5. Februar d. J.)

2. **Joël's Saal,** Andresstraße 21:

Vortrag des Genossen **Dr. Zadek:** **„Die Darwin'sche Theorie und die Entwickelungsgeschichte der Menschheit."**

Frauen haben Zutritt. Zur Deckung der Unkosten Entree nach Belieben. **Die Vertrauensmänner sind unterrichtet.**

454/19 **Der Einberufer.**

Achtung! **Große** Achtung!

Volks-Versammlung

Montag, den 5. März, Abends 8 Uhr,

in **Ahrends' Brauerei,** Moabit, Thurmstraße Nr. 26—27.

Tagesordnung:

Vortrag über: Die Steuervorlagen und die Frauen des Proletariats.

Referentin: Genossin Klara Zetkin-Stuttgart.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen, besonders der Frauen, ersucht

Die Frauen-Agitationskommission.

Dies ist die letzte Versammlung, in der Genossin Zetkin vor ihrer Abreise referirt. 460/20

Achtung!

Das

VI. Abonnements-Konzert

findet am 487/4

Montag, den 5. März 1894,

Abends präzise 8½ Uhr,

bei **Martens,** Friedrichstraße Nr. 236, statt.

Freie Vereinigung der Civil-Berufsmusiker Berlins u. Umgegend

---

Kur-Bade-Anstalt und Massage

von **H. Mania,** Brunnenstr. 16.

Dampf- und Heißluft-Kastenbäder, Wannen- und medizinische Bäder.

Fuß-, Arm- und einzelne Glieder-Bäder

ohne den ganzen Körper zu strapaziren. Lieferant und Masseur sämmtlicher Orts-Krankenkassen und freien Hilfskassen. 5448E

Dienstag und Freitag von 1 Uhr ab nur für Damen.

Die Filiale nur für Massage ist Thurmstraße 46, 4 bis 5½ Uhr.

Treptow, Park-Strasse. **Bade's Volksgarten.**

Jed. Sonntag: **Gr. Ball.** Abonnement 1 M. **Ausschank v. Weiss- u. Bair.-Bier.**

Einzelne Flaschen frei Haus Berlin.

Rum,

echt und Façon, Literflasche 1,10, 1,60, 2,10, bei 5 Fl. 10 Pf. billiger.

Inhaber:

Eugen Neumann & Co., Conrad Neumann, 609M

6a. Belle-Alliance-Platz 6a.

Neue Friedrichstr. 81. Oranienstr. 8.

Einzelne Flaschen frei Haus Berlin.

Verantwortlicher Redakteur: **Robert Schmidt** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin SW., Beuthstraße 2.

1. Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 53. Sonntag, den 4. März 1894. 11. Jahrg.

Parlamentsberichte.

Deutscher Reichstag.

62. Sitzung vom 28. Februar 1894, 2 Uhr.

Am Bundesrathstische: v. Boetticher, v. Marschall, Bronsart von Schellendorff, von Haag, Graf Hohenthal, v. Walter.

Eine Reihe von Petitionen wird als zur Berathung im Plenum nicht geeignet erklärt; die Petenten werden davon in Kenntniß gesetzt.

Auf Antrag des Abg. **Gröber** beschließt das Haus das Extraordinarium vor, dem Rest des Ordinariums zu verhandeln.

Im Extraordinarium sind durch die Budgetkommission von dem anschlagsmäßigen Betrage von 110, 853, 799 M. im Ganzen 8 385 300 M. durch Streichung oder Herabminderung von 27 verschiedenen Positionen abgesetzt worden.

Abg. **v. Podbielski** (dk.) erklärt, bei günstiger Gestaltung der Reichsfinanzen die Forderungen der Heeresverwaltung entgegenkommen zu wollen.

Abg. **Richter**: Wir hätten unsererseits gern gesehen, daß die Streichungen am Militäretat noch größere Ausdehnung erfahren hätten, namentlich bei gewissen Kirchen- und Kasernenbauten.

Darauf wird ohne weitere Debatte eine Reihe von Titeln des Extra-Ordinariums bewilligt, entsprechend dem Kommissionsantrage werden gestrichen die erste Rate von 39 500 M. für den Neubau von Maschinengebäuden in Langfuhr, 70 000 M. für den Neubau eines Dienst- und Dienstwohnungs-Gebäudes für den Kommandanten auf dem Truppen-Uebungsplatz bei Arys, 104 900 M. für ein Stabs- und Kommandanturgebäude in Tilsit. Die erste Baurate von 40 000 M. für eine Kaserne für eine reitende Feldartillerie in Brandenburg a./H. hat die Kommission ebenfalls gestrichen.

Kommissar Oberst **Erfling** bittet dringend um Bewilligung der Forderung. Die Verhältnisse im alten Kasernement seien so jämmerliche, daß Erkrankungen unter den Mannschaften in großem Umfange eintreten, daß die Abtheilung an den Schießübungen und an den großen Herbstmanövern theilzunehmen verhindert war. Die Heeresverstärkung mache die Erbauung der neuen Kasernen zur unbedingten Nothwendigkeit.

Nachdem Referent Abg. Gröber den Antrag der Kommission empfohlen, wird derselbe trotz nochmaliger Befürwortung der Forderung durch den Generallieutenant Frhrn. v. Funck gegen drei Stimmen angenommen.

Gestrichen wird ferner die erste Baurate von 200 000 M. für den Ausbau der Brückenkopfkaserne in Torgau.

Auch die erste Baurate von 200 000 M. für eine Kaserne für die Bedienungsmannschaften einer fahrenden Abtheilung Feldartillerie in Glogau wird trotz längerer Befürwortung durch den Oberst Erfling gemäß dem Kommissionsvorschlag gestrichen, ebenso ohne Debatte die erste Rate von 10 000 Mark für den Entwurf zum Neubau einer evangelischen Garnisonkirche in Breslau, die erste Baurate von 200 000 Mark für eine Artilleriekaserne in Schweidnitz, weiter erste Raten für ein Dienstgebäude nebst Kaserne für das Bezirkskommando in Hamburg 5000 M., für eine Kaserne und Garnisonverwaltungs-Dienstgebäude in Celle 8000 M.

Bei der Forderung der ersten Baurate von 300 000 M. für eine Kavalleriekaserne in Karlsruhe bemerkt

Kriegsminister General **Bronsart von Schellendorff**: Wir sind bei Aufstellung des Etats mit der größten Sparsamkeit vorgangen, wir sind auch nicht von einer Bauwuth besessen, wie man sie bei Bautechnikern findet, wir wollen nur unsere Leute besser unterbringen, unser werthvolles Material.

Die Forderung wird ohne weitere Debatte abgelehnt, ebenso diejenige einer ersten Rate von 40 000 M. für die Erweiterung der Kavalleriekaserne in Riesenburg.

Zur Erwerbung eines Truppenübungsplatzes für das VIII. Armeekorps sind 2 900 000 M. ausgeworfen, von welcher Summe 2 350 000 M. schon bewilligt sind und jetzt weitere 450 000 M. gefordert werden.

Abg. Prinz **von Arenberg** (Z.) bringt zur Sprache, daß die Anlegung dieses Uebungsplatzes in der Nähe der belgischen Grenze in dem Nachbarlande allerlei Befürchtungen erregt hat; man spreche von einem befestigten Lager und von allerlei strategischen Nebenzwecken, die damit verfolgt würden. Der Minister möge in dieser Beziehung eine beruhigende Erklärung abgeben.

Kriegsminister **Bronsart von Schellendorff**: Der Platz hat weiter keinen Zweck, als alle unsere sonstigen Korpsübungsplätze; es wird da nichts von einem befestigten Lager errichtet. Diejenigen, die solche Befürchtungen geäußert haben, sind Strategen dritter oder vierter Güte. (Heiterkeit.)

Der Titel wird bewilligt.

Gestrichen werden ferner 100 000 M. zur Anstellung eines Versuches auf einem Remontendepot die Remonten erst im Herbst an die Truppen auszugeben. An der Forderung von 12 000 M. zur Herstellung einer Blitzableiteranlage bei dem Kadettenhaus in Karlsruhe werden 2200 M., an der Forderung von 193 000 M. zu Ergänzungs- und Umbauten bei dem Kadettenhaus in Ploen 151 000 M. abgesetzt. Abgelehnt werden 15 000 M. erste Rate für den Neubau der Kriegsschule in Potsdam, 37 000 M. zum Bau eines Exerzierhauses für die Unteroffizierschule in Potsdam, 100 000 M. zu Erweiterungsbauten bei dem Militär-Knaben-Erziehungsinstitut zu Annaberg.

Für das Generalkommando in Metz soll ein neues Dienst-, Wohnungs- und Bureaugebäude erbaut werden. Die Kosten sind auf 600 000 M. veranschlagt, als erste Rate werden 14 000 M. gefordert.

Die Absetzung der Position von der Tagesordnung wird beschlossen.

Im außerordentlichen Etat des Extra-Ordinariums sind unter anderem im preußischen Etat gefordert: zu weiteren Beschaffungen für artilleristische Zwecke als dritte Rate 28 201 500 M. Die Kommission hat davon 2 Millionen abgesetzt. Zur Beschaffung von Handwaffen sollen als letzte Rate 3 781 250 M. bewilligt werden; abgesetzt sind hiervon 1½ Millionen. Zur artilleristischen Ausrüstung neuer Befestigungen, Verbesserung der artilleristischen Ausrüstung der wichtigeren Festungen, sowie zur artilleristischen Ausrüstung von Küstenbefestigungen werden als dritte Rate 10 104 500 M. gefordert. Die Kommission hat 1 800 000 M. abgesetzt.

Die Kommissionsbeschlüsse werden ohne Debatte vom Hause genehmigt.

Im Etat für Sachsen sind von der Kommission gestrichen die zweite Rate von 50 000 M. zum Neubau von Magazinanlagen in Leipzig, die erste Baurate von 50 000 Mark zum Neubau eines Gebäudes für das Kriegsarchiv zu Dresden und die erste Baurate von 300 000 M. zum Neubau einer Garnisonkirche in Dresden.

Das Haus beschließt dem Kommissionsvorschlag gemäß die Streichung der vorstehenden Position und setzt an der Forderung von 2 210 000 Mark zur weiteren Beschaffung für artilleristische Zwecke“ 1½ Millionen ab, desgleichen im Württembergischen Etat 57 700 M. an der entsprechenden Forderung von 814 000 M.

Damit ist das Extraordinarium des Militäretats erledigt.

Das Haus geht zurück auf das Ordinarium.

Zunächst steht zur Debatte das Kapitel Militär-Justizwesen.

Mit verhandelt wird zugleich die von der Kommission vorgeschlagene Resolution: Die verbündeten Regierungen wiederholt zu ersuchen, nach dem Vorgang der Veröffentlichungen über die allgemeine Kriminalstatistik auch die Veröffentlichung einer Statistik über die von den Militärgerichten abgeurtheilten Strafsachen zu veranlassen.

Abg. **v. Marquardsen** (natl.): Besonders erfreulich sei, daß die bei der Zivil-Strafprozeßordnung geplanten Aenderungen auf die Reform mit einwirken würden.

Abg. **Gröber** (Z.): Die Verzögerung des Beschlusses scheine ausschließlich darin begründet zu sein, daß man sich nicht dazu verstehen könne, auf daß Prinzip der Oeffentlichkeit des Verfahrens einzugehen. Dieses große Prinzip müsse zum Durchbruch kommen, die kleinen Uebelstände, die möglicherweise daraus entspringen könnten, dürften nicht ausschlaggebend sein. Derselben Auffassung entspringe der Kommissionsbeschluß hinsichtlich der Kriminalstatistik.

Kriegsminister **Bronsart v. Schellendorf**: So lange ein Gesetzentwurf sich in den Vorstadien der Bearbeitung befindet, darf ich für meine Person darüber nicht sprechen. Sollte ich aber die Ehre haben, Ihnen eine Militär-Strafprozeß-Ordnung vorzulegen, so lege ich Ihnen nur eine solche vor, welche unter allen Umständen verbirgt, daß die Disziplin gewahrt werden kann im Kriege, im Frieden und in allen andern Verhältnissen, die uns noch widerfahren können. Alles andere sind für mich Nebensachen. (Beifall rechts.)

Abg. **Lenzmann** (Fr. Vp.): Diese Erklärung ist doch eine Abschwächung der gestrigen. Wir wollen in der neuen Strafprozeß-Ordnung Gerechtigkeit, absolute Gerechtigkeit; diese muß das höchste Prinzip des Reformwerks sein. An die Stelle des geheimen Verfahrens muß das öffentliche treten. Wir wollen die Kontrolle des gesammten Volkes auch bei der militärischen Strafrechtspflege nicht entbehren. Das hebt die Möglichkeit der Ausschließung der Oeffentlichkeit im gegebenen Falle ja nicht auf. Dringend nothwendig ist ja auch die Mündlichkeit des Verfahrens; das jetzige Verfahren ist ein Zerrbild eines wirklichen Gerichtsverfahrens, da der Angeklagte überhaupt bei der Verhandlung garnicht zugegen ist und erst nach langer Zeit von dem Urtheile erfährt. Wichtiger als Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Verhandlungen ist die strenge Begrenzung der sachlichen und persönlichen Kompetenz der Militärgerichtsbarkeit. Dringend reformbedürftig sind auch die Vorschriften über das Beschwerderecht des Soldaten in diesem Zusammenhange.

Kriegsminister **Bronsart v. Schellendorf**: Die Gerechtigkeit des alten Verfahrens kann nicht bemängelt werden; es hat seine Probe bestanden. Schwerfällig ist es ebenfalls, aber die Gewissenhaftigkeit unserer Auditeure und Gerichtsherren ist nicht anzutasten; das Beschwerderecht wird von dem König geregelt und bleibt nach wie vor ein unanfechtbares Hoheitsrecht der Krone; wollen Sie darüber etwas beschließen, so protestire ich gegen diesen Eingriff in die Rechte der Krone.

Abg. **Bebel** (Soz.): Der Kriegsminister hat gestern nichts anderes erklärt, was früher schon von seinen Vorgängern erklärt worden ist, daß nämlich ein neuer Entwurf ausgearbeitet wird. Wenn es noch irgend einem Zweifel unterliegen konnte, welcher Art dieser Entwurf sein wird, so wird die heutige, ganz gegen seine sonstige urbane Weise abgegebene sehr schneidige Erklärung nicht mehr den geringsten Zweifel darüber lassen. Vor einiger Zeit hat im bayerischen Landtag auf grund der Interpellation meines Parteifreundes von Vollmar der Kriegsminister von Asch erklärt, daß 1890 und 91 zwei neue Entwürfe ausgearbeitet waren, die aber keine Zustimmung gefunden hätten, weil Bayern von seinem bewährten System nicht abgehen wollte. Wenn der Reichstag an dem mehrfach durch Resolutionen kund gethanen Standpunkt festhalten will, so werden noch viele Jahre vergehen, ehe das Deutsche Reich zu einer ordentlichen Prozeßordnung kommen wird. Was die Majorität des Reichstags verlangt, darüber ist man seitens der Militärverwaltung nicht im Zweifel. Die Vorfälle, die sich zugetragen haben und die trotz aller Geheimnißkrämerei immer und immer wieder in die Oeffentlichkeit dringen, müssen immer mehr die öffentliche Meinung in Aufregung setzen. Um die Nothwendigkeit der Aenderung der Strafprozeßordnung nachzuweisen, halte ich es für erforderlich Beispiele zu geben. Ich erinnere nur an zwei Fälle, an den Fall Gradnauer und Kirchhoff. Ersterer, der Redakteur der sozialdemokratischen „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ hatte im Briefkasten die Notiz gebracht: Der Dr. Gradnauer habe, als er seine Reserveübung gemacht hatte, dafür Sorge getragen, daß die sozialdemokratischen Anschauungen auch in die Armee Eingang fänden. Eine, wie ich zugebe, ungeschickte Aeußerung (Sehr richtig! rechts), welche ihn ins Gefängniß brachte. Kein Rechtsanwalt, kein Angehöriger hatte Zutritt zu ihm. Und was war das Endresultat? Nach einer langen Untersuchungshaft wurde er freigelassen, weil ihm nicht das allergeringste nachgewiesen werden konnte. In dem bekannten Fall Kirchhoff handelte es sich um einen Mordversuch. (Sehr richtig! links.) In einer Gerichtsverhandlung gegen einen Schneidergesellen, wo es sich um dasselbe handelte, machte der Staatsanwalt Ausführungen, die vollständig zugetroffen hätten auf die That jenes Generals. Kein Mensch hat dann erfahren, was das Militärgericht entschieden hat, bis mit einem Mal in der Presse die Notiz erscheint, daß der General mit — sage und schreibe — 9 Monate Festung bestraft, aber bereits nach 14 Tagen begnadigt sei. Was würde wohl einem Zivilisten passirt sein? Der würde soviel Jahre Gefängniß als der General Monate erhalten haben. Und jetzt ist derselbe General mit dem rothen Adlerorden 2. Klasse dekorirt worden! Ist das Gerechtigkeit? Angesichts solcher Zustände hat das Volk die größte Ursache, immer wieder kategorisch eine Aenderung zu fordern. Das Militärstrafprozeß-Verfahren wird aber so lange ein mangelhaftes sein, als nicht das Beschwerderecht von Grund aus reformirt ist. Allerdings handelt es sich hier um eine Prärogative der Krone, aber mit Verlaub Herr Kriegsminister, wir nehmen uns dennoch die Freiheit über diese Dinge zu reden, sie in ihrer wahren Gestalt zu zeigen, denn es kommen hier die Söhne unseres Volkes in Frage bei Einrichtungen, die wir bezahlen müssen. Der Soldat hat nicht nur ein Beschwerderecht, sondern sogar die Beschwerdepflicht. Unterläßt er die Meldung, so wird er bestraft, ist aber die Meldung ungenau, so wird er auch bestraft, und deshalb meldet er am liebsten gar nicht, denn er zieht seinen Vorgesetzten gegenüber doch den Kürzeren und auch seine Kameraden zeugen aus demselben Grunde nicht gern gegen ihren Vorgesetzten. Ich besitze eine Reihe von Briefen gemißhandelter Soldaten an ihre Eltern, worin die Soldaten flehentlich bitten, von ihrer Mißhandlung ja nichts in die Oeffentlichkeit zu bringen. Das Beschwerderecht muß also mit Garantie umgeben werden, daß es ohne Schaden und Nachtheile für die Beschwerdeführer ausgeübt werden kann. Jetzt kommt eine sehr große Zahl von Soldatenmißhandlungen gar nicht zur Kenntniß der Militärbehörden und also nicht zur Ahndung. Die größte Zahl der Mißhandlungen und infolge dessen der Selbstmorde kommt erfahrungsmäßig im ersten Dienstjahre vor. Nach wie vor sind trotz des ausgesprochensten Befehls des obersten Kriegsherrn die unmenschlichsten Mißhandlungen von Soldaten durch ihre Vorgesetzten in der letzten Zeit vorgekommen. Ehe ich darauf näher eingehe, nehme ich keinen Anstand, meine vorjährige Mittheilung über den Tod eines Soldaten in Frankfurt a. O. infolge der Mißhandlung des Hauptmanns Brei hiermit öffentlich und ausdrücklich richtig zu stellen. Die Untersuchung hat ergeben, daß der betreffende Offizierbursche nicht infolge von Mißhandlungen gestorben ist. Ich bedaure selbst aufrichtig, mystifizirt worden zu sein. Im Manuskript meiner vorjährigen Rede ist durch ein Korrekturversehen ein Satz im Zusammenhang mit dem Fall selbst stehen geblieben, der den Kriegsminister v. Kaltenborn zu dem Irrthum veranlaßt hat, als sei mir der Fall von Personen mitgetheilt worden, die an dem betreffenden Fall direkt betheiligt gewesen seien. Jener Satz bezog sich aber nicht auf das Vorhergehende, sondern auf das Nachfolgende und der Vorwurf des Generals v. Kaltenborn, daß ich die einfachsten Vorsichtsmaßregeln hintangesetzt habe, ist also unbegründet. Aus dem Westfälischen Regiment v. Steinmetz, garnisonirt in Krotoschin, schreibt ein Rekrut an seine Eltern, er liege krank im Lazareth, der Unteroffizier habe ihn so gegen die Kniescheibe geschlagen, daß er liegen geblieben sei; die Unteroffiziere schlügen und schindeten die Rekruten so, daß die Leute auf der Straße darüber schimpften. Was könne ihn weiter erlösen als der liebe Gott — es war also kein Sozialdemokrat (Lachen rechts) — er habe sich erschießen wollen. In Magdeburg im 66. Infanterieregiement 12. Kompagnie ist der Rekrut Wilhelm Kurz mit dem Tode abgegangen, nachdem er seiner Mutter erzählt hatte, der Sergeant habe ihn mit dem Kolben so vor die Brust gestoßen, daß er zwei Stunden liegen blieb, weil er sich geweigert hatte, dem Sergeant seine Löhnung und Bier zu geben. Er hatte Athembeschwerden, spuckte Blut und starb. Ob eine Verfolgung des Sergeanten eingetreten ist, weiß ich nicht; ich nehme an, daß es geschehen ist. Bei der vierten Batterie des Artillerieregiments in Hagenau schlug im März 1893 der Sergeant Schäfer den Rekruten Hoppe so über den Arm, daß dieser den Arm nicht mehr hoch nehmen konnte. Er wollte Meldung machen, da fielen beim Stalldienst zwei Unteroffiziere über ihn her, legten ihm ein Trense um den Hals und hingen ihn auf, bis er ganz blau wurde; dann nahmen sie ihn herunter und prügelten ihn durch. Die Unteroffiziere wurden zwar bestraft, aber in einer so milden Weise, wie sie in Widerspruch mit Bestrafungen der Gemeinen besteht, welche den geringsten persönlichen Angriff auf einen Vorgesetzten machen. Die höchsten Vorgesetzten treten ja mit aller Energie dagegen auf, aber es nützt doch nichts. Am letzten Todten-Sonntag-Nachmittag ließ ein Sergeant der 9. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 34 die Stubenmannschaft ¼ Stunde lang in der Kniebeuge stehen; als er am Abend — am Todten-Sonntag — so betrunken in die Kaserne kam, daß er nicht stehen konnte, ließ er die Mannschaft zuerst die Beine zum Bett hinausstrecken, dann sich vor dem Bette aufstellen, dann unters Bett kriechen, und einer mußte singen: Gott segne meine Studienjahre, aus mir wird nichts, halleluja. Amen! Dann mußte er den Schwur leisten: Ich schwöre zu Gott dem Allmächtigen, daß mir fünf Finger abfallen sollen, wenn ich wieder besoffen bin. Dann mußte die Mannschaft wieder antreten und sich gegenseitig ohrfeigen, dann in's Bett legen und schnarchen, daß ihnen der Hals weh that. Von dem weiteren Fortgang der Sache ist mir nichts bekannt. In Goldap wurde ein Soldat so zugerichtet, daß er in's Lazareth kam, er mußte zweihundert Mal das Gewehr strecken und bekam Schläge mit der Säbelkoppel und zwar mit der Schnallenseite. Anfangs Dezember v. J. ging die Notiz durch die Berliner Presse, daß ein Soldat eines Garderegiments zu Fuß sich aus Heimweh den Leib aufgeschlitzt habe. Die Sache soll anders sein, ich habe zwar keinen Beweis dafür, aber da sich eine genaue Untersuchung empfiehlt, will ich sagen, was mir mitgetheilt ist. Danach sollte ein Rekrut eine Stange hinaufklettern, konnte aber den gestellten Anforderungen nicht genügen, da hielt ihm der Feldwebel den Degen unter den Rückentheil, aber anstatt daß der Mann durch dieses eigenthümliche Anreizungsmittel angespornt wurde, höher zu klettern, verließen ihn die Kräfte, er rutschte zurück, der Degen ging ihm in den Rücken und zum Unterleib wieder heraus. Kurz darauf starb er. In Gnesen setzte sich ein erkälteter Soldat an den Ofen, der Unteroffizier stürzte ihm mit den Worten: „Was hat der Kerl hinter den Ofen zu suchen!“ einen Eimer kalten Wassers über den Kopf. Mit den raffinirtesten Mitteln wird den Soldaten die Sonntagsruhe genommen. In einer hessischen Garnison mußte sich eine Mannschaft am Sonntag Nachmittag ins Bett legen, wieder aufstehen, die Betten wieder machen, sich schnell waschen und anziehen, dann auf Kommando Stiefel schmieren und bei glühendem Ofen nach Zählen eins, zwei — eins, zwei die Stiefel wichsen und putzen. „Ich habe nie in meinem Leben so geschwitzt,“ schreibt einer der Betheiligten. Schließlich mußten die Leute den ganzen Sonntag Nachmittag nähen, ohne ein Wort sprechen zu dürfen. Selbstmorde aus Angst vor Strafe kommen allerdings vor, aber meist sind so große Mißhandlungen vorhergegangen, daß der Soldat sich aus Verzweiflung das Leben nimmt. Der Post-Unter-Beamte Schröder, Pflegesohn von Leuten, hier in Berlin, Körnerstr. 15, tödtete sich durch einen Schuß in die Schläfe. Vorher schrieb er an seine Pflege-Eltern, daß er schwer mißhandelt sei. Allerdings hatte er, der schon einmal Gefängnißstrafe hatte, Angst vor einer neuen Gefängnißstrafe. Die fortgesetzten schweren Mißhandlungen tragen dazu bei, daß ein Theil der Leute sich das Leben nimmt. In einer Broschüre will die Militärverwaltung nachweisen, daß die Behauptung, die ungewöhnlich große Zahl von Selbstmorden sei wesentlich auf die Behandlung der Vorgesetzten zurückzuführen, unrichtig sei und andere Motive dazu vorlagen. Nach dieser Selbstmordstatistik kommen auf 10 000 Mann in der österreichischen Armee 12,53 Selbstmorde, in der deutschen 6,33, in der italienischen 4,7, in der französischen 3,33, der belgischen 2,45, der englischen 2,09; die deutsche Armee steht also an zweiter Stelle, die übrigen bleiben sehr erheblich dahinter zurück. Der Verfasser sagt, es zeige sich hier, daß die germanische Nation weit mehr zum Selbstmorde neigt, als die romanische, wahrscheinlich aber spielt auch die verschiedene Behandlung eine Rolle dabei, denn England gehört auch zu den germanischen Völkern. Der Versuch der Broschüre, zu beweisen, daß die Selbstmorde in der Zivilbevölkerung ebenso zahlreich sind, wie in der Armee, ist nicht gelungen. Wenn es in dieser Statistik heißt, daß nur 1,5 pCt. aller Selbstmorde auf unangemessene Behandlung kommen, so ist das eine ganz falsche Aufstellung. In der Armee wird alles aufgeboten, um die Rubrik „Selbstmord infolge Mißhandlung“ möglichst gering darzustellen. Auf die Rubrik „Furcht vor Strafe“ treffen unzweifelhaft eine ganze Reihe Fälle ähnlicher Art wie der Fall Schröder zu, der erst infolge fortgesetzter Mißhandlungen in einen Geisteszustand gerieth, der ihn Selbstmord begehen ließ. Aerger und Streit sollen in 12 pCt. der Fälle gegen 2 pCt. in der Zivilbevölkerung die Ursache von Selbstmord beim Militär sein. Das möchte ich auch bezweifeln. Die Hauptrubrik heißt: „Aus unbekannter Ursache“, sie enthält 32 pCt. der Fälle, bei der Zivilbevölkerung 18 pCt. Ich behaupte, daß sich bei den Militärbehörden viel leichter feststellen läßt, aus welchen Motiven der Mann sich getödtet hat, als bei der Zivilbevölkerung, wegen der strengen Kontrolle, welcher der Mann unterstellt ist. Die Zahl von 32 pCt. ist viel zu hoch. Hier dürfte der allergrößte Theil der Selbstmorde wegen Mißhandlungen unterzubringen sein. Wenn der junge

Mann beim Militär wohlwollend behandelt würde, könnten ihm die Dienstjahre sehr angenehm sein. Die Scheu in weiten Kreisen unserer Jugend vor dem Militärdienst würde sich in das Gegentheil verwandeln, wenn sie die Ueberzeugung hätten, daß sie human behandelt werden. Am Schlusse der erwähnten Broschüre wird ausgeführt, was geschehen müßte, damit diese große Zahl der Selbstmorde nachließe. Da heißt es auch, daß das Breittreten der Mißstände in der Armee in öffentlichen Versammlungen dazu beitrage, den Widerwillen gegen den Militärstand zu stärken. Auch darin sei ein Grund der vielen Selbstmorde zu suchen. Aber seit 1880 hat die Zahl der Selbstmorde langsam abgenommen, obwohl die sozialdemokratische Agitation seitdem ungeahnt zugenommen hat. Im letzten halben Jahrzehnt ist die Angelegenheit der Mißhandlungen hier im Reichstag fortgesetzt erörtert worden, und diese Erörterungen haben mehr als alle Kabinetsordres dazu beigetragen, daß die Zahl der Mißhandlungen zurückgegangen ist. Immerhin ist die Zahl der Selbstmorde im Vergleich zu der Zivilbevölkerung um so ungünstiger als feststeht, daß die Ursachen in der Armee viel weniger vorhanden zu sein brauchen, als in der Zivilbevölkerung, namentlich bietet die materielle Noth keinen Grund. Der Reichstag muß, soweit es an ihm liegt, dafür sorgen, daß die in der Armee stehenden Söhne des Volkes eine Behandlung erfahren, wie sie es als Männer, die bereit sein müssen ihr Blut fürs Vaterland zu vergießen, verdienen.

Kriegsminister **Bronsart v. Schellendorf**: Ich gehe nur auf den Fall Kirchhoff ein. Herr Bebel spricht von einem Mordanfall. Mich verletzt der Ausdruck auf das tiefste. Kein preußischer General macht Mordanfälle. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Genau ist Herr Bebel über den Fall nicht unterrichtet. Ein Artikel des „Berliner Tageblatts" hatte die Familienehre einiger Herren verletzt; sie klagten und der Redakteur Harich wurde zu 1000 M. verurtheilt. In dem Erkenntniß stand wunderbarer Weise ein Satz, aus dem erst für den General hervorging, daß die Beleidigung gegen ihn persönlich gerichtet war. Dadurch wurde für den General die Sache sehr wesentlich geändert. Rechtsmittel, gegen den Redakteur einzuschreiten, hatte er nicht mehr, um die ihm zugefügte Beleidigung zu rächen. In höchster Verzweiflung und Erregung begiebt er sich, nachdem er einen Revolver und Munition gekauft hat, zu dem Redakteur, verlangt von diesem, zu erklären, daß er ein gemeiner Lügner sei. (Lachen links. Zustimmung rechts.) Wenn Ihnen die Braut, die Frau oder die Tochter öffentlich beschimpft oder beleidigt wird, sie schlagen den nieder und dazu haben Sie ein Recht. (Unruhe und Lachen links). Der Redakteur verweigert das, der General giebt einen Schuß ab und stellt sich dann den Gerichten. Er befand sich im Zustande der Nothwehr; es konnte ihm auf der Welt niemand mehr helfen. In dem Erkenntniß, das rechtskräftig geworden war, war ihm mitgetheilt, seine Tochter wäre gemeint, der von dem Redakteur angebotene Wahrheitsbeweis sei als unerheblich abgelehnt worden. Ein alter Offizier, 39 Jahre im Dienst, an seinem Lebensabend gezwungen, zum Revolver zu greifen, um die Ehre seiner Tochter zu wahren, ist kein Raufbold, auch kein Mörder, oder es ist dann etwas nicht richtig im Staate. Ich vertrete hier als General meine Kameraden. Dem General bewilligt man mildernde Umstände, vor allem in dem Falle, wo es sich um die Vertheidigung der Ehre einer deutschen Jungfrau handelt! (Beifall rechts.)

Sächsischer Kriegsminister General **v. d. Planitz**: In der sächsischen Arbeiter-Zeitung war von dem Dr. Gradnauer selbst behauptet worden, was als Verbrechen qualifizirt war. Als die Untersuchung ergab, daß der Artikel von dem Dr. Gradnauer nicht herrührte, wurde er sofort entlassen. Wie dieser Fall etwas gegen die Militärgerichtsbarkeit beweisen soll, ist mir unbegreiflich. Die Mißhandlungen, so unwürdig sie des deutschen Heeres sind, sind auch durch drakonische Gesetze nicht aus der Welt zu schaffen. Der Fall beim 134. Regiment in Leipzig ist richtig vorgetragen worden; der betreffende Unteroffizier ist mit 2 Monaten Gefängniß bestraft worden.

Um 6 Uhr wird die weitere Berathung auf Montag 2 Uhr vertagt.

Abgeordnetenhaus.

27. Sitzung vom 3. März 1891, 11 Uhr.

Am Ministertische: Bosse und zahlreiche Kommissarien.

Die Spezialberathung des Etats des Kultusministeriums wird fortgesetzt beim Gehalt des Ministers.

Abg. **Sattler** (natl.): Herr Stöcker nahm die Forderung, die Namen derjenigen zu nennen, die nachher den von ihnen mitgemachten Sturm gegen das Schulgesetz bereut haben, anscheinend übel; ich wollte seinen Worten dadurch, daß er Namen nannte, nur einen tieferen Inhalt geben, denn sonst wiegen solche Andeutungen, wie er sie gemacht hat, federleicht. Warum hat Herr Stöcker nicht vor den Wahlen seine Worte über die Lehrer gesprochen? Herr Porsch hat die Art des Scheiterns des Volksschulgesetzes beklagt. Wenn ein Fehler gemacht worden ist, so ist er bei der Einbringung des Gesetzes gemacht. Was Herr Bachem über die Imparität gesagt hat, hat sich vielfach schon als irrthümlich erwiesen. Wir halten die ganzen Orden für eine Angriffsorganisation gegen den Protestantismus; also verlangen Sie nicht die Rückberufung der Orden. (Widerspruch im Zentrum.) Daß die Zustände des polnischen Privatunterrichtes nicht erträglich waren, mag richtig sein, aber dann sollte der Minister nicht ein neues Experiment machen, sondern zu dem früheren Zustand zurückkehren. Bezeichnend ist doch, daß die Polen mit der neuen Maßregel zufrieden sind, daß sie die Ausdehnung derselben auf Westpreußen und Oberschlesien verlangen. Diesem allgemeinen Ansturm wird schließlich der Minister nicht widerstehen können.

Abg. **Knörcke** (Freis. Vp.) hält die Klagen der Polen zum Theil für berechtigt und bemängelt die Verschiedenartigkeit der Ferien in den Volksschulen und den höheren Schulen, die vielen Familien, welche Kinder in beiden Schulen haben, Unbequemlichkeiten bereite. Daß Herr Sattler den Standpunkt des Ministers tadelt, weil die Polen damit zufrieden sind, kann man nicht als richtig bezeichnen. Denn es kann doch nicht die Aufgabe der Verwaltung sein, die Polen unzufrieden zu machen. Nothwendig sei eine Feststellung der Lehrergehälter, die zum großen Theil ungenügend sind. Daß die Geistlichen nicht für die Schulaufsicht qualifizirt sind, behaupte niemand; aber die Volksschullehrer sind es ebenfalls und deshalb sollte man sie auch zu Kreis-Schulinspektoren und Schulräthen machen; das würde der Entwickelung der Schulen nur förderlich sein.

Minister **Bosse**: In den Schulvorständen haben die Lehrer in 21 deutschen Staaten, sowie in Hannover und Hessen-Nassau Sitz und Stimme und in den anderen preußischen Provinzen sind einzelne Städte schon dazu übergegangen, die Lehrer heranzuziehen zu den Schuldeputationen ꝛc. Daß eine solche Entwickelung langsam geht, ist begreiflich. Eine Anregung dazu habe ich auch schon in Berlin gegeben.

Nach längerer unwesentlicher Debatte bemerkt

Abg. **Dittrich** (Z.): Wie die Mönchsorden im dreizehnten Jahrhundert den christlichen Gedanken gegenüber der gnostisch-manichäischen Weltanschauung zur Geltung brachten, so werden die armen Franziskaner-Mönche auch am besten geeignet sein, den Verirrungen der Sozialdemokratie entgegenzutreten.

Nach längerer weiterer Debatte, die nichts Neues zu Tage fördert, wird die weitere Berathung um 4 Uhr vertagt.

Montag 12 Uhr (Anträge Bachem und Fortsetzung der Etatberathung.)

Lokales.

Achtung, vierter Wahlkreis. Eine der in der gestrigen Aufforderung zur Flugblattverbreitung veröffentlichten Adresse ist leider falsch angegeben. Herr Karl Trittelwitz wohnt nicht Falkensteinstr. 14, sondern Falkensteinstr. 7.

Bei der nahenden Osterversetzung wollen wir auf einen, in pädagogischer Hinsicht aufs schärfste zu verurtheilenden Mißstand in unseren Gemeindeschulen hinweisen.

Ueber die Versetzung und das Zurückbleiben der Kinder entscheidet nicht die Gesammtheit der Lehrkräfte, welche das Kind das Jahr über unterrichtet haben, sondern einzig und allein der Rektor auf grund einer einmaligen Prüfung. Es ist selbstverständlich, daß dabei der Zufall eine große Rolle spielt. Ist der betreffende Rektor abgespannt und nervös, werden die Fragen in gereiztem Tone gestellt, so wird manches Kind eingeschüchtert sein und in der Verwirrung schlechte Antworten geben, wenn es auch das ganze Jahr über fleißig war und seinen Lehrer zufriedenstellte. Die Kinder, welche gar erst am Ende der letzten Stunde geprüft werden, sind naturgemäß bereits so abgespannt, daß sie die Prüfung gar nicht bestehen können.

Zweifellos giebt es eine ganze Reihe vernünftiger Rektoren, welche auf ihre einmalige Prüfung kein allzugroßes Gewicht legen und die Anzahl der zur Versetzung reifen Kinder dem Klassenlehrer bezw. der Klassenlehrerin überlassen. Es giebt aber auch eine ganze Reihe solcher Rektoren, welche sich in schulmeisterlichem Unfehlbarkeitsdünkel über alle Vorstellungen der Klassenlehrer hinwegsetzen und vollkommen selbständig nach der einmaligen Prüfung über die Versetzung bestimmen.

Man sollte es für ganz selbstverständlich halten, daß zunächst die Leistungen eines Kindes beurtheilt werden, d. h. seine Zensur festgestellt, und je nach dem Ausfall derselben die Entscheidung über die Versetzung getroffen wird. Uns sind aber Fälle bekannt, wo gerade umgekehrt der Rektor zuerst die Entscheidung über die Versetzung traf und dann an sein Lehrerkollegium die Mahnung richtete: „Und nun, meine Damen und Herren, richten Sie sich mit der Ertheilung der Zensuren auch etwas nach dem Ausfall der Versetzung; sonst laufen mir nachher die Mütter das Haus ein."

Wir wollen hoffen, daß recht viele Lehrer so viel Gewissen haben und es mit ihrem Amte so ernst nehmen, daß sie die Zensuren nach ihrer besten Ueberzeugung und ihrem besten Wissen ertheilen, und nicht nach dem zufälligen Ausfall der Prüfung.

Auch die städtische Schuldeputation, speziell die sozialdemokratischen Mitglieder derselben, thäten gut, ihr Augenmerk auf den gerügten Mißstand zu lenken.

Eine Kritik der Zustände in der Charitee bringen die akademischen Blätter aus einer selbstredend nichtproletarischen Feder:

Der Raum der zweiten medizinischen Klinik des Herrn Gerhardt, so heißt es in dem Aufsatz, ist zu vergleichen mit einem Schacht, der an einer Seite durch drei große Fenster sein Tageslicht empfängt. Das ist aber auch die einzige Lichtseite des Hörsaals. Der Vorstellungsraum ist gerade so groß, daß der Professor und der Praktikant sich bequem um das Krankenbett bewegen können. Der Zuschauerraum (das Parterre) ist nicht viel größer und enthält an seiner Längsseite zwei Bänke ohne Lehnen, so hoch, daß die Füße nicht die Erde erreichen. Jede der Galerien enthält auch eine Bank. So kann etwa der fünfte Theil sämmtlicher Zuhörer des Herrn Gerhardt, unbequem sitzend, seinen interessanten Vortrag genießen. Wer aber von dem Kranken noch annähernd das zu sehen bekommt, was demonstrirt wird, ist zu den glücklichsten Besuchern der Klinik zu zählen. Die Inhaber der zwei Gallerien können nur die unbestimmte Vorstellung haben, daß da unten im Grunde des Schachtes „etwas vorgeht". Die Luft in diesem „Hörsaal" ist von einer Beschaffenheit, daß ein Gesunder davon krank werden kann; kein Wunder, daß bei Pneumonie-Kranken nach der Vorstellung in der Klinik oft eine Verschlechterung ihres Zustandes bemerkt worden ist. Der zweite „Musterhörsaal" ist der des Herrn Virchow, auch die übrigen Räume des pathologischen Instituts genügen den Anforderungen nicht, die ein bahnbrechender Gelehrter wie Virchow zu stellen berechtigt ist. Die sonstigen Hörsäle der Charitee sind zum Theil etwas besser, zum Theil noch schlechter. Doch fordern sie nicht in dem Grade das Interesse heraus, wie die beiden erwähnten.

Abfälliger als hier Mediziner die Charitee kritisiren, ist auch wohl kaum aus Arbeiterkreisen heraus über die unhaltbaren Zustände in diesem Institut geurtheilt worden.

Ein Zeichen, daß der Kampf gegen die Charitee vollauf berechtigt ist und daher energisch weiter durchgeführt werden muß.

Invaliditäts- und Altersversicherung. Wir machen auf die im Inseratentheil befindliche Bekanntmachung, betr. die Verwendung von Beitragsmarken, aufmerksam.

Die österreichischen Thaler werden am 1. April d. J. außer Kurs gesetzt und haben von diesem Zeitpunkt ab nicht mehr den Werth von drei Mark, sondern nur den Silberwerth, welcher etwa 1,50 M. ausmacht.

Für die Mirbach-Kirche, so berichtet die „Volks-Ztg.", wie in engeren Kreisen die Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche genannt wird, hat auch der brandenburgische Provinziallandtag 10 000 Mark in geheimer Sitzung bewilligt. Mit den Charlottenburger 40 000 Mark zusammen hat man also glücklich wieder 50 000 Mark mehr für den Bau. Nun fehlen „blos" noch 1 450 000 Mark! Unter 3½ Millionen Mark Gesammtkosten gehts bekanntlich nicht ab. Bei 1500 Sitzplätzen kommen dabei auf jeden Platz 2333 Mark Baukosten.

Das Magistrats-Kollegium hat beschlossen, dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung, der Uraniasäulen-Gesellschaft zur Erhaltung der wissenschaftlichen Apparate in den Uraniasäulen eine Beihilfe von 15 000 M. zu gewähren, nicht beizutreten.

Die Folgen des Droschkenkutscher-Streiks machen sich noch immer in unliebsamer Weise bemerkbar. Noch immer laufen sowohl von Fuhrherrn wie von Kutschern Anzeigen gegen ehemalige Streikende bei der Polizeibehörde ein wegen angeblich während des Streiks begangener Freveltaten. Die diesbezüglichen polizeilichen Erhebungen sind erst in den wenigsten Fällen erledigt. Wie in den Kreisen der Droschkenkutscher verlautet, beobachtet die Polizeibehörde den „Angeklagten" gegenüber ein vor dem Streik nicht beobachtetes Verfahren. Während nämlich vor dem Streik die Entziehung bezw. Verweigerung eines Fahrscheines seitens der Polizei begründet wurde, soll dies jetzt nicht mehr beliebt werden; einigen Kutschern soll sogar auf grund vorgedachter, noch unbewiesener Anschuldigungen die Zurückgabe des abgegebenen Fahrscheins verweigert worden sein. Daß alles dies von den Kutschern sehr übel vermerkt wird, ist erklärlich. Uebrigens ist sehr bald eingetreten, was vorauszusehen war: die alten Kutscher sind von den Fuhrherren gern wieder eingestellt worden, während die neufabrizirten unfähigen Kutscher wieder entlassen wurden, wenigstens zum allergrößten Theile. Die Fuhrherren sind dadurch in ein eigenartiges Dilemma gerathen. Diejenigen Leute nämlich, die während des Streiks mit affenartiger Geschwindigkeit zu Droschkenkutschern gemacht wurden, mußten fast sämmtlich auf Kosten der Fuhrherren eingekleidet werden, da sie selber keine Mittel hierzu besaßen. Jetzt, nachdem die Freude nicht lange gedauert hat, die Streikbrecher entlassen und die alten Kutscher wieder eingestellt worden sind, blieben den Fuhrherren die „Lumpen", da die alten Kutscher ihre eigene Kluft haben, auf dem Halse. Um sie nun nicht von den Motten fressen zu lassen, sahen die Fuhrherren sich genöthigt, soweit sie die „Lumpen" nicht selber auf Pump entnommen hatten, wieder zu verkaufen, weshalb sie in Kutscherkreisen — in denen Spitznamen besonders im Schwange sind — jetzt „Lumpenhändler" genannt werden.

„Die Ihr hier eintretet, lasset jede Hoffnung zurück," diese Worte Dante's könnte man ebensogut als Inschrift über den Eingang zum Arbeitshause meißeln. Ueberweisung an die Landespolizei — bei diesem Ausspruch des Amtsanwaltes zuckt Mancher, der im Strudel der Weltstadt untergegangen und der Polizei entweder wegen Bettelns oder Obdachlosigkeit zu wiederholten Malen in die Hände gefallen ist, zusammen und stützt sich auf die Barriere, die ihn vom Richtertisch trennt; der Richter blättert in den Akten, faßt den Angeklagten schärfer in's Auge, flüstert mit den Schöffen und erkennt dem Antrage des Anwaltes gemäß auf Arbeitshaus. Der Verurtheilte ist für sein ganzes ferneres Leben als „Arbeitsscheuer oder Professionsbettler" gebrandmarkt. Er wird nach Verbüßung der Vorhaft mit dem Polizeiwagen nach Rummelsburg überführt; hier ist das erste, daß man ihn der Zierde eines jeden Mannes, des Bartes, beraubt und ihm die Kopfhaare ganz kurz abschneidet, ihn also gewissermaßen mit dem Zuchthäusler auf eine Stufe stellt. Ist der nunmehrige „Häusling" gesund und kräftig, arbeitet er auf den Rieselfeldern, wenn alt und gebrechlich, reißt er Federn; Schuhmacher, Schneider, Tischler u. s. w. werden meistentheils im Hause selbst verwendet. Die Dauer der „Besserungshaft" beträgt das erste Mal 6, dann 9, 12, 18 und als Maximum 24 Monate. Den wenigsten der zu Arbeitshaus Verurtheilten gelingt es, wieder empor zu kommen; namentlich in dieser traurigen Zeit, wo so viel Kräfte brach liegen, gehört ganz besonderes Glück dazu, unmittelbar nach dem Aufenthalt in einer derartigen Strafanstalt ein Unterkommen zu finden; geschieht dieses nicht, dann ist der Entlassene unrettbar verloren, von allen Seiten begegnet man ihm mit mehr Mißtrauen, als irgend einem anderen Verbrecher. Der Verein zur „Fürsorge für entlassene Gefangene" verschafft ihm im günstigsten Falle eine Hofgängerstelle in Mecklenburg, dort ist schon vor dem Eintreffen seine ganze Vergangenheit bekannt, die Tagelöhner und deren Kinder betrachten ihn mit Argusaugen; die Lage wird ihm bald unerträglich, bei Nacht und Nebel verläßt er das Dorf und der Landstreicher ist fertig.

Bleibt der aus dem Arbeitshaus Entlassene hier, ist sein Schicksal meistentheils schon besiegelt, er kehrt dahin zurück, wo er hergekommen. Der Polizeirichter, dem er entweder wieder wegen Bettelns oder aus dem Obdach wegen „unterlassener Beschaffung eines Unterkommens" vorgeführt wird, urtheilt nach dem Buchstaben. Erbarmen kennt das Gesetz nicht.

Die gesundheitsschädliche Wirkung des denaturirten Spiritus ist, wie bekannt, in der Sitzung des Reichstages vom 6. Februar von dem Abgeordneten Zubeil zum Gegenstand einer Interpellation gemacht worden. Derselbe hatte darauf hingewiesen, daß der denaturirte Spiritus bei seiner Verwendung zu Hautausschlägen im Gesicht und auf den Händen, sowie zu Verdauungsstörungen führe und das Sehvermögen mehr oder weniger beeinträchtige. Im Hinblick darauf hat nun das kaiserliche Gesundheitsamt ein Rundschreiben an die hiesigen Kassenärzte versandt, in welchem diese ersucht werden, durch Ausfüllung eines Fragebogens Stellung zu dieser Angelegenheit zu nehmen. Speziell soll festgestellt werden, wieviel solcher Erkrankungen im Verlaufe des Jahres 1893 mit Bestimmtheit auf die Verwendung von denaturirtem Spiritus zurückzuführen waren, welchen Charakter diese Erkrankungen trugen, bezw. ob sie dauernde Schädigungen hinterließen.

Ein Familiendrama. Mit einer schweren Kopfwunde wurde am Freitag Abend in ein hiesiges Krankenhaus die 22 Jahre alte Ehefrau Emilie des Konditors F. eingeliefert. Die Schwerverletzte, die fast hoffnungslos darniederliegt, konnte noch angeben, daß ihr Ehemann sie mittels eines schweren Stockes verwundet habe. Der Thatbestand ist folgender: Das Ehepaar wohnte in der Blankenfeldestr. 5. F. brach sich vor 2 Monaten das rechte Bein und wurde nach der Charitee gebracht. Gestern wurde er aus dem Krankenhause auf einige Stunden beurlaubt und fand, als er seine Wohnung betrat, daß niemand mehr dort wohnte. Er ermittelte nun, daß seine Frau während seines Krankenlagers Möbel, Werthsachen und Kleidungsstücke verpfändet und die Pfandscheine verkauft hatte, und erfuhr ferner, daß seine Frau nach Elisabethstr. 66 zu einer Frau Liedtke verzogen war. Gegen 4 Uhr Nachmittags fand er sich bei seiner Ehefrau ein, um sie zur Rede zu stellen. Da sie ihm nicht einmal die Leibwäsche zurückgelassen hatte, so wollte er gleiches mit gleichem vergelten, packte die Kleider der Frau zusammen und wollte sich damit entfernen. Als er dabei von der Frau verhöhnt wurde, ergriff er einen schweren Spazierstock und versetzte in der Wuth der Frau einen Schlag auf den Kopf. Die Getroffene brach bewußtlos zusammen und mußte durch das 93. Polizeirevier mittels Krankenwagens nun gleichfalls nach der Charitee gebracht werden. F. wird als Polizeigefangener daselbst gehalten.

In einem Eisenbahnzuge erschossen hat sich Freitag Abend der stellvertretende Direktor und Oberregisseur des Residenztheaters in Dresden, Felix Lüpschütz, der dort Zirkusstraße 12a wohnte. In dem Münchener Berliner Schnellzuge saß ein Herr, der schon unterwegs durch seine Unruhe auffiel. Bis Bitterfeld hatte er im Speisewagen Platz genommen, dann zog er sich in seine Abtheilung des Wagens Nr. 1 zurück. Als der Zug die Station Jüterbock berührte, begab er sich in den Abort. Um 8 Uhr 53 Minuten lief der Zug auf dem hiesigen Anhalter Bahnhofe ein, und beim Nachsehen der Abtheilungen wurde die Leiche des Theaterdirektors mit einer Schußwunde in der rechten Schläfe aufgefunden und dem Schauhause zugeführt. Es wird vermuthet, daß Geldverlegenheiten, unter denen Lüpschütz zu leiden hatte, die Ursache zum Selbstmorde abgegeben habe.

Herr Lüpschütz beabsichtigte bekanntlich, in nächster Zeit als Nachfolger des Herrn Barnay das Berliner Theater zu übernehmen.

Der Gärtner Rudolph Helbig, der in Groß-Lichterfelde den Obergärtner Kurtz und den Buchhalter Detleff erstochen hat, wurde nach seiner am Freitag erfolgten Einlieferung in das Moabiter Untersuchungsgefängniß am Sonnabend zu dem ersten Verhör dem Untersuchungsrichter am Landgericht II, Landgerichtsrath Friedberg, vorgeführt. Hier hat derselbe dem Vernehmen nach das Geständniß wiederholt, welches er bereits vor der Polizei abgelegt hatte.

Genosse Knuert hat am Mittwoch in Plötzensee eine sechsmonatliche Gefängnißstrafe angetreten, welche ihm wegen „Unterschlagung" des seinerzeit im Reichstage verwendeten Aktenmaterials über Soldatenmißhandlungen auferlegt worden ist. Hoffen wir, daß derselbe nach Abbüßung der Strafe im stande ist, mit demselben Opfermuth, der ihn jederzeit in der Vertretung des Proletariats beseelte, wieder an seine Stelle zu treten.

Polizeibericht. Am 2. d. M. Mittags erschoß sich ein Mann in seiner Wohnung in der Dennewitzstr. — Auf dem Boden des Hauses Kesselstr. 9 wurde Nachmittags die bereits stark verweste Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. — Vor dem Hause Linienstr. 243 schlug ein obdachloser Topfflechter ohne jede Veranlassung einer Frau mit einem Topfe auf den Kopf und verletzte sie bedeutend. Der Thäter wurde verhaftet. — An der Ecke der Zossener- und Blücherstraße wurde ein 11jähriger Knabe durch einen Rollwagen überfahren und an der Stirn, sowie am Unterschenkel so schwer verletzt, daß seine Ueberführung nach dem Krankenhause erforderlich wurde. — Abends wurde eine Frau in ihrer Wohnung, in der Elisabethstraße, von ihrem Ehemann, der seit längerer Zeit in der Charitee untergebracht ist und von dort auf einige Stunden beurlaubt war, am Kopfe schwer verletzt, daß sie nach der Charitee gebracht werden mußte, wohin sich auch der Mann sogleich nach der That selbst zurückbegeben hatte. — In dem um 8 Uhr 53 Minuten Abends auf dem Anhalter Bahnhofe eintreffenden Zuge erschoß sich in einem Kloset ein Reisender kurz vor der Einfahrt des Zuges in den Bahnhof. Im Laufe des Tages fanden 8 kleine Brände statt.

Von 5 M. an — 8 Mark.

Billigster Detailverkauf für deutsche u. engl. **eiserne Bettstellen** u. **Matratzen**, Fabrik mit **Dampfbetrieb.**

E. Sass. Detailverkauf nur **Köpenickerstr. 127, Hof pt.**

Illustr. Preiskourant gratis und franko. **Sonntags geöffnet.**

Künstl. Zähne, vorzügl. u. Garantie, schmerzl., Zahnschmerz beseitigt, schmerzloses Zahnziehen. Theilzahlung. **Goldstein,** Oranienstr. 123

Emil Tiersch, Uhrmacher,

Brunnenstr. 18, (neben Greifenhagen)

Grosses Lager aller Arten **Uhren, Goldwaaren** und **Ketten** zu soliden Preisen. **Reparaturen unter Garantie!** 5450L*

Feste Preise.

5714L*

Reisner's

weltbekanntes Garderobenhaus

Friedrichstr. 244

6 Häuser vom Belle-Allianceplatz.

15000 Paletots von 6-25 M.
12000 engl. Anzüge „ 8-28 „
14000 Kammg.-Anzüge „ 10-33 „
8000 Hosen u. Westen „ 3-12 „
9000 Einseg. Anz. „ 6-25 „

Auch Sonntags geöffnet.

Strengste Reellität.

Roh-Tabak

empfiehlt in nur guten Qualitäten zu den billigsten Preisen. 2113b

J. Fränkel,

Berlin C., Klosterstraße Nr. 72.

---

15 000

Einsegnungs-

Anzüge neuester Mode, nur 6, 8, 10, 12, 15—24 M. 12000 eleg. Jaquet- und Rockanzüge (darunter die feinsten Kammgarn-, Gesellschafts- u. Brautanzüge) jetzt 8, 10, 12, 15, 18 bis 30 M. 4000 Frühjahrs-Paletots, sonst 30 bis 35 Mark, nur 8, 10, 12, 15 bis 25 M. 6000 Hosen und Westen von 1½ M. an. Knaben-Anzüge u. Paletots zu noch nie dagewesenen, spottbilligen Preisen. [5718L

Kleider-Pascha

32 Rosenthalerstr. 32

Ecke Sophienstr.

Wichtig für jede Dame!

Elegante Regenmäntel 7—10 M., Modell-Regenmäntel, hochelegant, 10 bis 18 M., Backfisch-Jaquets 2,50 M., elegante Neuheiten in Jaquets und Umhängen 10—16 M. Ladenpreis das Doppelte. **Leipzigerstr. 91, 1 Tr.**

Neu! 2117b **Neu!**

„Die Heiligkeit der Ehe!"

Soz. Lustspiel in 1 Akt (Preis 25 Pf.) von **Rich. Heise,** Volkshumorist, Berlin Norden, **Zionskirchstr. 11.** Zum Vortragen meiner Kouplets ꝛc. bin ich die Osterfeiertage **noch frei!**

Kinderwagen.

Größt. Lag. Berlins, Fachmann, Fabrikpreise, stets d. Allerneueste. Solideste auf Lager. Keine Marktschreierei. Theilzahlung gestattet unter den neuesten Systemen, auch stehen alte Wagen zum Verkauf 5721L*

53. Andreasstr. 53, part. u. 1. Etage.

Roh-Tabak

A. Goldschmidt, 4435L*

am hiesigen Platze wie bekannt

grösste Auswahl!

Garantie für sicheren Brand.

Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämmtliche im Handel befindl. Rohtabake sind am Lager.

A. Goldschmidt,

Oranienburgerstr. 2.

Rechtsbureau des Königlichen Amtsrichters a. D. Alte Jakobstraße 130. Gewissenhafter Rath in allen Angelegenheiten. Unbemittelten unentgeltlich. Auch Sonntags. 1088b

---

W. Noack's

Concert- u. Gesellschafts-Säle,

Brunnenstraße Nr. 16.

Heute Sonntag: **Grosser Ball.**

Empfehle meinen großen Garten bis 1000 Personen fassend, mit elektrischer Beleucht., sowie mit Theater-Vorstell. für Vereine zu Sommerfestlichkeiten zu den koulantesten Bedingungen. 2137b

---

C. Hübner,

Schuhmachermstr.

Rosenthalerstr. 13,

empfiehlt sein Lager als [5726L* grösstes des Nordens zu billigsten Preisen.

Nur Hüte mit Arbeiter-Kontrollmarke

führt das Hutgeschäft von

G. Knaake,

Andreas-Str. 24.

Räder! Räder!

Neue und gebrauchte Kinder-, Puppen- und Lieferwagenräder sowie jede Reparatur billigst. 2130b

W. Fietze, Pallisadenstr. 101.

Hamburger Laden.

Arbeits-Anzüge. Feste Näharbeit. Billigste Preise.

Linienstr. 225.

Billigste Uhren-Reparaturwerkstatt.

Rich. Sinnhuber

Andreasstr. 31 I.

Reinigen 1 M., Feder u. Reinigen 1,50 M., unter Garantie. 2128b

---

Kinderfräulein, Kinderpflegerinnen, bessere Kindermädchen und Stützen der Hausfrau,

welche einen Kursus von 1—3 Monaten in unserer Anstalt durchmachen wollen, erhalten von uns Stellung in den besten Häusern. Unsere Anstalt hat sich durch die gediegene Ausbildung der jungen Mädchen einen so weit verbreiteten guten Ruf erworben, daß wir nicht imstande sind, allen Anforderungen gerecht zu werden. Deshalb ist es uns möglich, den bei uns ausgebildeten Schülerinnen auch später wieder unentgeltlich Stellung zu verschaffen. Für Auswärtige billige Pension. Prospekt frei. **Die Vorsteherin der Berliner Fröbelschule.** Frau Clara Krohmann, Berlin, Wilhelmstraße 105.

Zurückgesetzte (wenig fehlerhafte)

Teppiche!! Portièren!! Gardinen!! Steppdecken!!

erstaunlich **billig** in der **Fabrik** von **Emil Lefèvre,** Berlin S. **Oranienstr. 158.**

Mein Prachtkatalog

mit buntfarbigen Teppich-Illustrationen **auf Wunsch gratis und franko.**

Gardinen-Reste

zu 1—4 Fenstern passend, spottbilligst in der Fabrik **Grüner Weg 80,** prt. Eing. v. Flur. 1553a

Jed. Käufer empf. Jubiläumsgeschenk.

Jede Nähmaschine reparire unbed. gut und billig. Ersatztheile berechne z. Selbstkostenpreise. Schiffchen 70 Pf., Singerspulen 5 Pf., W. W.-Spulen 20 Pf. ꝛc. Parteigenossen mache besond. aufmerksam. 55/13* **W. Maaske,** Schwedterstr. 31.

Stimmbegabter Tenor I findet Aufnahme bei einem leistungsfähigen Gesangverein. Uebungsstunde Dienstag Abend, Naunynstr. 86 (Zabeil). 2118b

---

Zeugen gesucht!

Personen, welche am 10. Februar geg. 9 Uhr Abds. Dragoner- u. Linienstraßen-Ecke der Schlägerei beigewohnt haben, werden ersucht, schleunigst ihre Adresse Grenadierstr. 1, 3 Tr. rechts, abzugeben. 2143b

---

Zahn-Arzt J. Schendel,

16/17 Rosenthalerstr. 16/17.

Sprechst. 9—1, 2—6. Poliklinik 8—9.

Kleiderspind, nußbaum, neu, sofort, spottb., Oranienstr. 153 III. r. 658H

Kränze,

2042b

Guirlanden und Blumen

empfiehlt zu den billigsten Preisen **Franz Jacobitz,**

Koppenstraße 46, an der Friedenstraße.

Roh-Tabak

Detail-Verkauf

Rud. Völcker & Sohn,

Köpnickerstr. 45. [1811b

Dann's

Spezial-Trauer-Magazin

Neanderstraße 38

empfiehlt sämmtliche Artikel zur Trauer. Bitte genau auf Firma zu achten.

Georg Wagner

Uhrmacher,

Oranienstr. 65, 1 Tr.

Bitte auf die Hausnummer zu achten.

Uhren u. Goldwaaren in solider Ausführung zu den billigsten Preisen. Massiv goldene Trauringe, gesetzlich gestempelt: 1 Dukaten 10,50 M., 1½ Duk. 15,50 M., 2 Duk. 21 M. 8kar. von 4 M. an. 5735L*

Reparaturen an Uhren u. Goldwaaren solid u. billig.

Mehl-Handlung

von **L. Brachvogel,**

Mantenffelstraße 75

Ich offerire als hochfeinste Waare:

Prünellen	à Pfd. 60 Pf.
Katharinen-Pflaumen, frz.	„ 40 „
Türkische Pflaumen, I u. II, à Pfd. 30 und	„ 25 „
Gemischtes Backobst	„ 25 „
Zapfenbirnen, extrafein	„ 30 „
Feinste geschälte Birnen	„ 60 „
Ringäpfel, amerikanische	„ 60 „
Schnittäpfel	„ 50 „
Kirschen, süß und sauer, à Pfd. 45 u. 50 Pf.	
Feinste Fruchtmarmelade, à Pfd. 35 Pf.	

---

37 Als anerkannt reelle und billigste **Einkaufs-Quelle** des **Süd-Ostens** für **37**

Gold-, Silber-, Alfénidewaaren (Eig.-Fabr.)

goldene u. silberne Uhren

empfiehlt sich

H. Gottschalk,

Goldarbeiter und Uhrmacher,

37 Admiral-Straße 37

Das Kinderwagen-Fabriklager

von **A. W. Schulz,** Brunnenstraße 145 (Ecke Rheinsbergerstraße) verkauft jetzt nach beendeter Saison zu außergewöhnlich billigen Preisen, (auch auf Theilzahlung) sein bedeutendes Lager in **Kinderwagen, Puppenwagen, Rohrsesseln, Kinderstühlen, Blumentische, Korbwaaren,** sowie Holzwaaren jeder Art. Spezialität: **Kinderklappstühle.**

Bettfedern, Daunen, fertige Betten.

Gr. Bettfedern-Spezial-Geschäft von **L. Beutler,** Berlin.

Haupt-Geschäft: Ackerstr. 28.
2. Geschäft: Mariannenstr. 11.
3. Geschäft: Kurfürstenstr. 25.
4. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 42.

Hundert Sorten in Bettfedern, Pfund 50 Pf. bis zu den hochfeinsten Qual. Hundert Stand Betten; Stand: Oberbett, Unterbett und 2 Kissen 12 M. bis zu den hochfeinsten Brautbetten, fabelhaft billig. 5541L

H. Strauß, Schneidermeister, **Fürstenwalderstr. 4, I,** empfiehlt sich zur Anfertigung v. gutsitzenden u. modernen Kleidungsstücken, sowie Stoffe zur Auswahl. 6246*

Umsonst Anfangsmonate.

Klavier-, Violinunterricht. Offerten „Musik" Postamt 79. 6291R

Achtung! Kein Laden. Kontroll-Schuhmarke.

Nur eigene Fabrikation, 25 Zigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanische Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 60 Pfg 5444L* **H. F. Dinslage,** Kottbuserstr. 4, Hof part.

A. Tiedemann's Homöopath. Institut, Wollinerstr. 10 (am Arkonaplatz). Sprechst. von 8—10 u. 2—3, Sonnt. v. 8—11. Langjährige Praxis. Mäßigstes Honorar. 1518b*

Kranzbinderei und Blumen-Handlung 5440E*

von **J. Meyer,** Wienerstr. 1 (nur dort) Guirlanden à Mtr. von 15 Pfg. an. Telephon Amt 4, 9482.

Vereins-Abzeichen.

Stempel! H. GUTTMANN Stempel-, Schablonen-, Schilder-Fabrik Berlin N., Brunnenstr. 9. Stempel!

Gravirung von Inschriften etc

Tischlerei

mit 6 Bänken und guter Kundschaft ist sofort zu verkaufen Schöneberg, Helmstraße 5. 2097b

---

Grünkramladen mit Rolle verkäuflich. Ausk. Linienstr. 7, Sattlerei.

Flottes Material-, Obst- u. Gemüse-Geschäft ist krankheitshalber zu verkaufen. Auskunft ertheilt **A. Schulz,** Landsbergerstraße 88. 2126b

---

Allen Freunden und Genossen empfehle mein 2103b

Blumengeschäft u. Kranzbinderei

zum 18. März. Kränze in großer Auswahl. Schleifen in allen Farben. Billigste Preise. **L. Klatt,** Memelerstraße 86, Ecke Königsbergerstraße.

Ganze Wirthschafts-Einrichtung (Mahagoni), gut erhalten, billig zu verkaufen Skalitzerstr. 145, IV. l. 2122b

---

Oberschmidt's Bierhaus, Blumenstr. 21a, 2121b empfehle allen Freunden u. Genossen.

Kleiderspind, Sopha, Tisch, Kinderwagen bill. zu verk. Manteuffelstr. 27, H. Quergeb. 3 Tr. rechts. Sprechstunden 9—2 Uhr. 2115b

---

ff. Kalbleder aus einem Stück mit Goldtasche **Mk. 1,50.**

Album- u. Lederwaarenfabrik von **O. Gundau**

Oranienstr. 30, Ecke Adalbertst.

empfiehlt zu Einsegnungsgeschenken ihr großes Lager **aller Arten Lederwaaren und Schmucksachen.** **Gesangbücher** von 1,25 Mk. an: fern. Cigarrentasch., Wiener Meerschaumspitzen, Spazierstöcke, Brillen u. Pincenez ꝛc. zu d. billigst. Preisen.

Homöopath. Arzt Dr. **Hösch,** Linienstraße 149, 8—10, 5 bis 7, Sonntags 8—10 Uhr.

Empfehle allen Freunden und Genossen des Südostens meinen **reichh. Frühstück-, Mittag- u. Abendtisch** zu kleinen Preisen. Vereinszimmer noch mehrere Tage frei.

Franz Gittler, Mariannenstraße 48.

Schmiedel's Festsäle,

Alte Jakobstrasse 32,

empfehle meine hocheleganten Säle zur Abhaltung jeder Art Festlichkeiten.

Wwe. E. Schmiedel.

Rosenthaler Klubhaus,

11/12 Rosenthalerstrasse 11/12.

2 Säle (Bühne) bis 500 Personen fassend, zu Versammlungen und Festlichkeiten. Amt III 2666. [2139b] **W. Brüning.**

Vereinszimmer 5641R*

ganz ungestört für Vereine und kleine Versammlungen bis 60 Personen.

Schöneberg, Kaiser Friedrichstr. 2.

Rixdorf Wiersing's Restaurant.

Knesebeckstr. 77.

Grosse geräumige Lokalitäten.

Gute Speisen u. Getränke. Kaffeeküche.

Jeden Sonntag: **Familienball.**

Damenkleider werden angefertigt in eleganter wie einfacher Ausführung v. 6 M. an. **Sosnowski,** akademisch ausgeb. Schneiderin, 2089b Prinzenstr. 92, 3 Tr.

Wasch- und Plättanstalt zu verkaufen Kottbuserstr. 64. 661b

Verkaufe 10 Bände „International" **Georg Müller,** Swinemünderstr. 71.

Gebrauchte Möbel, fast neu, bill. zu verk. Oranienstr. 183 beim Vizewirth.

Betten, schöner Stand, 22 M., sof. zu verk. Reichenbergerstr. 176, v. 2 Tr. r.

Tischlerei wegen Todesfalls verkauft 2106b **Rieger,** Fehrbellinerstr. 2.

Kanarienhähne, billig, Linienstr. 46 4 Tr. 2138b

Kanarienhähne, Heckvögel v. 6 M., Vorschläger von 20 M. an. **König,** (Westen) Katzlerstr. 7. 2140b

---

Kanarienh., Hohlroller St. Teute, gut zur Hecke, Weibchen, verk. **Bütow,** Rykestr. 3 1 Tr. 1455b

---

Kanarienhähne 6,00, Weibchen 1,25, Heckbauer 2,50. **Schnelle, Skalitzerstr. 132.**

Züchterei feiner Kanarienvögel. Prämiirt 1893/94 zu Berlin. **Krebs,** Köpnickerstr. 154 a, v. 4. Tr.

Zimmer

in der Louisenstadt gelegen, werden für die Tage vom 13.—15. März (pro Nacht 1,25 M.) gesucht. 463/15

Zu melden Annenstr. 16, Gastwirthsgehilfen.

Geschäftskeller

billig, sofort, passend für jedes Geschäft (seit 15 Jahren Schuhmacher) 2114b Kastanien-Allee 69.

Laden

mit Wohnung (bisher Plättanstalt mit großem Erfolg. Kastanien-Allee 69.

Parterre

als Geschäft u. Wohnung (bisher Goldarbeiter), sehr billig Kastanien-Allee 69.

Vorderhaus renovirt nur Vorderhs.

3 St., Küche, Kloset		440 M.	
2 „ „	von	275 M.	
1 „ „	„	175 M.	
1 „	„	96 M.	

Kastanien-Allee 69

Andreasstr. 12 im Keller, Polsterwaaren, bill. Aufarbeitungen **Sopha 6,50, Matratzen 5 M.** 2135b

---

2 Bettstellen m. Federb. f. g. erhalten u. e. g. schwarzer Anzug billig zu verk. Händler verbeten. **Richter,** Rüdersdorferstr. 64, 4 Tr. 2107b

---

Putbuserstr. 27. [3125b Stube und Küche 60 Thaler.

Beußelstr. 38 kleine Wohn. billig sofort oder später zu verm. 2068b*

Gerichtstraße 19 freundliche Hofwohnungen zu vermiethen. 1610b **W. Neumann.**

In **Gericht-, Kolberger- u. Wiesenstraße** sind Wohnungen von **1 Stube u. Küche / 2 Stuben u. Küche** nebst Zubehör **billig** zu vermiethen. 1596b

Näheres **Kolbergerstr. 32,** part. im Bureau.

Einen tüchtigen Lehrherren,

Barbier und **Friseur,** möglichst auch **Perrückenmacher,** suche für meinen Ostern die Schule verlassenden Sohn. Am liebsten Parteigenossen, ganz gleich in welcher Stadt Deutschlands.

Pankow b. Berlin. 2131b

Adolph Hoffmann,

Verlags-Buchhandl.

Arbeitsmarkt.

Sicheres Einkommen,

jährlich steigend, erwerben sich Herren aus allen Ständen, durch Vermittlung von Anträgen für eine der koulantesten Feuerversicherungs-Gesellschaften, welche fortlaufend hohe Provision zahlt.

Offerten erbeten unter **K. V. 128** an das Zentral-Annoncen-Bureau, **Max Pasch,** Berlin SW. 19. 5650Z*

Anständiger, fleißiger Junge kann die **Zahntechnik** gründlich **erlernen** Invalidenstr. 105, 2 Tr. l. bei **G. Superczynski.**

Laufbursche für Nachmittag verlangt die Eisenhandlung Wienerstr. 21.

Tischlerlehrling verlangt 2127b Ladewig, Eisenbahnstr. 12.

---

1 Tischlerlehrling verlangt 2142b Beese, Simeonstr. 11.

Schneiderin. 2114b

In und außer dem Hause empfiehlt sich Frl. **Opitz,** Michaelkirchstr. 35, p.

Achtung Töpfer!

Den Kollegen und Berufsgenossen Berlins und Umgegend zur Nachricht, daß die Fensterfrage vom Montag, den 5. März, ab als aufgehoben zu betrachten ist.

Der Vorstand. J. A.: **W. Daudert.**

Siehe auch „Soziales" in heutiger Nummer.

Arbeiter-Bildungsschule (Ostbezirk).

Sonntag, den 4. März, Abends 6 Uhr, in Schmiedel's Festsälen, Alte Jakobstr. 32:

Versammlung.

Vortrag des Genossen **Jahn** über: „Die Geschichte der Volkswirthschaft". Nachher: **Gemüthliches Beisammensein und Tanz.** 2095b

Tellersammlung findet statt. J. A.: **P. Schliebs.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Rixdorf.

Am Sonntag, den 4 März a. c., Vormittags 10½ Uhr, im Lokale des Herrn Hoffmann, Bergstr. 133:

Vereins-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Genossen **Siegerist** über Gewerbegerichte. 2. Diskussion. 3. Kottbuser Konferenz, event. Wahl eines Delegirten hierzu, und Vereins-Angelegenheiten. 432/13

Gäste willkommen. **Die Ortsverwaltung.**

Genossenschafts-Bäckerei für Berlin und Umg.

(Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.)

Donnerstag, 15. März, Abends 8 Uhr, im Saale der Köhow'schen Brauerei, vor dem Prenzlauer Thor:

Außerordentliche General-Versammlung.

Hierzu werden die werthen Genossen mit dem ergebenen Bemerken eingeladen, daß der Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte gestattet ist.

Tages-Ordnung:

1. Neuwahl des Vorstandes und des Aufsichtsraths. 2. Verschiedenes.

97/17 Der Aufsichtsrath. Der Vorstand.

Große öffentliche Versammlung

sämmtlicher

Militär-, Lieferungs- und Zivil-Schneider

am Dienstag, den 6. März, Abends 8½ Uhr, im Lokal des Herrn Lange, Stromstr. 28 (Moabit).

Tages-Ordnung:

1. Vortrag der Frau **Gubela** über: „Gewerkschafts-Organisation", 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 237/20

Die Kollegen werden ersucht, recht pünktlich mit ihren Frauen in dieser Versammlung zu erscheinen. Zu gleicher Zeit machen wir die Kollegen darauf aufmerksam, daß sie die Beiträge der Kranken-Unterstützungskasse in dieser Versammlung entrichten können. **Der Einberufer.**

Zur Deckung der Unkosten findet Tellersammlung statt.

Allgemeiner deutscher Tapezirer-Verein.

(Filiale Berlin.)

Montag, 5. März, Abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Boltz, Alte Jakobstraße Nr. 75:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Urabstimmung über die Fragen des Hauptvorstandes bez. der General-Versammlung und der Zeitung. 2. Verschiedenes. 2109b

Die Bibliothek ist geöffnet. **Die Ortsverwaltung.**

Verein deutscher Schuhmacher.

Montag, den 5. März, Abends 8½ Uhr:

Versammlungen.

Filiale I: bei **Feindt, Weinstr. 11.** Tagesordnung: Vortrag des Genossen **P. Jahn** über Gefängnißarbeit. Diskussion. Vereinsangelegenheiten.

Filiale II: bei **Brüning, Rosenthalerstr. 11/12.** Tagesordnung: Vortrag und Diskussion.

Filiale III: bei **Werner, Pülowstraße 59.** Tagesordnung: Vortrag und Diskussion. 464/14

Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Die Ortsverwaltung.**

Heute, Sonntag, Nachmittags 5 Uhr, in F. Wilke's Restaurant „Zur Gleichheit", Andreasstr. 26:

Gesellige Unterhaltung

veranstaltet vom geselligen Verein

„Die lustigen Brüder!"

Die Mitglieder werden gebeten, schon um 4 Uhr zu erscheinen.

Zu zahlreicher Betheiligung ladet ein

495/1 **Der Vorstand.** J. A.: **J. Preuss.**

Verband der Geschäftsdiener, Packer und Berufsgenossen.

Dienstag, den 6. März, Abends 9 Uhr, im Neuen Klubhaus, Kommandantenstraße 72/73 (an der Beuthstraße):

Grosse Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag. Referent Reichstags-Abgeordneter **Bueb**-Mülhausen. 2. Diskussion. 3. Mittheilungen und Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Antrag des Vorstandes: Aufnahme eines sich auflösenden Vereins von Berufsgenossen. Fragekasten. — Gäste haben Zutritt. Jeder Hausdiener ist eingeladen.

447/7 **Der Vorstand.**

Bureau und Arbeitsnachweis: C., Neue Grünstr. 10, I. Fernsprecher Amt I 810.

Achtung! Treptow, Nieder-Schönweide, Achtung! Johannisthal und Rudow.

Montag, den 5. März 1894, Abends 8 Uhr:

Große öffentl. Volksversammlung für Männer u. Frauen in der „Borussia-Brauerei", Nieder-Schönweide.

Tagesordnung:

1. Betheiligen wir uns an der Gemeinderathswahl? Referent: Stadtv. **Th. Metzner**-Berlin. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Vertrauensmannes.

Zur Deckung der Unkosten wird ein Entree von 10 Pf. erhoben.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht

2110b **Der Vertrauensmann.**

B. Günzel, Lothringerstrasse 53, vis-à-vis der Pferdebahn-Wartehalle **Spezialität:** Porträts der sozialistischen Führer Lassalle und Marx in **Cigarrenspitzen, Pfeifen, Brochen, Nadeln, Knöpfen, Stöcken, Büsten, Bildern** u.dgl. **en gros, en détail.** (Man verlange den Preiskourant.) [*

Die neue Religion.

Begründung und Entwurf einer Religion der Zukunft. Von einem Ungenannten. Preis 50 Pf. 2. Auflage. Soeben im Verlage von **Gebr. Harz,** Altona (Elbe) erschienen. Jeder, der Interesse an der Neugestaltung unseres religiösen und wirthschaftlichen Lebens hat, sollte es als eine Ehrensache betrachten, diesem Buche Beachtung und Verbreitung zu verschaffen. 1753b

---

Zum 18. März

erscheint das „**Volksblatt**", Organ für die arbeitende Bevölkerung, auf

rothem Papier

gedruckt in einer der Bedeutung des Gedenktages entsprechenden Extra-Nummer. **Einzelpreis 15 Pf. Wiederverkäufern hoher Rabatt.**

Bestellungen werden baldigst erbeten an die 5740Q

Expedition des „Volksblatt",

Berlin SW., Beuthstraße 2.

Köpenick.

Am Dienstag, den 6. d. M., Abends punkt 8 Uhr, im Saale des Herrn Kautsch (Kaiserhof):

Gr. öffentl. Versammlung für Männer u. Frauen.

Tages-Ordnung:

1. Die Ursachen der Arbeitslosigkeit. Referent Reichstags-Abgeordneter **Förster**-Hamburg. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Entree 10 Pfennig.

479/10 **Der Einberufer.**

Verein zur Wahrung der Interessen der Zinkgiesser und Stürzer Berlins und Umgegend.

Am Sonnabend, den 10. März 1894, in Nieft's Ball-Salon, Weberstraße 17:

Gr. Wiener Maskenball

Anfang 8½ Uhr. **Ende ?**

Zu diesem von uns arrangirten Maskenball laden Freunde und Genossen ergebenst ein 375/6 **Die Komiter-Mitglieder.**

Aktien-Brauerei Friedrichshain am Königsthor.

Heute, Sonntag:

Grosses Konzert

der Kapelle des Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4 (Cadenz).

Anfang 4½ Uhr. Eintritt **30** Pf. Kinder frei. Programm unentgeltlich.

Bockbier-Ausschank.

Castan's Panoptikum.

Neu! Eine Neu!

Vision:

Psammenit,

der lebende Mumienkopf.

Passage-Panopticum.

Die Glocke

von Fr. v. Schiller. Musik von Romberg. Dargestellt in 15 lebend. Bildern.

Concordia-Festsäle

C. Saeger,

64. Andreasstraße 64.

Heute: Sonntag, den 4. März, bei grossartiger Dekoration und feenhafter elektr. Beleuchtung der gesammten Räume:

Grosses Extra-Strand-Concert mit nachfolgendem Ball,

(2 Orchester). Anfang 8 Uhr.

Jeden Donnerstag:

Grosse Soirée

der

Norddeutsch. Sänger.

73/9 **C. Saeger.**

Märkischer Hof,

Admiral-Strasse Nr. 18c.

Jeden Sonntag im unteren Spiegelsaal:

Großer Fest-Ball.

Die beiden Spiegel-Säle sind Sonnabends und Sonntags an Vereine zu vergeben.

F. Pietsch' Tanz-Institut,

jetzt **Dresdenerstraße 116.**

März beg. neue Lehrkurse f. Damen u. Herren. Sonntag und Wochentags Meldungen jeder Zeit.

Altes Schützenhaus, Linienstr. 5, empfiehlt seine Säle.

Sonnabend der 7. und 28. April sind frei geworden. 2120b

Friedrichs-Verein

(ehem. Zögl. d. Friedr.-Waisenh.)

Sonnabend, den 10. März, Abends 8 Uhr, 2123b

im **Böhmischen Brauhause:**

22. Stiftungsfest

verbunden mit der Abschiedsfeier des Herrn Dir. **Wilski** als Leiter der Rummelsburger Anstalt.

Entree 50 Pf. Alle ehem. Zöglinge und Freunde werden hierzu eingeladen.

Achtung! Achtung!

Chirurg-Branche..

Die **Versammlung** bei Brüning, Rosenthalerstraße 11/12, kann heute aus baupolizeilichen Gründen **nicht** stattfinden. 485/5

Der Vertrauensmann.

Erklärung.

Der Schlosser **Waldemar Jörgensen** hat sich nach genauer Untersuchung durch den unterzeichneten Verein der bewußten Spitzelei **nicht** schuldig gemacht. 2139b

Gesangverein Unverzagt (Moabit.)

Rechts-Bureau

Zivil- und Strafsachen

gegründet 1880.

F. Deter,

2133b **Alt-Moabit 124 I.**

Fortuna-Säle

3. Straußberger-Straße 3.

Jeden Sonntag:

Grosser Ball.

Im kleinen Saal:

Spezialität.-Vorstellung.

Jeden Donnerstag:

Grosse Gesellschaftsstunde.

Empfehle meine Säle zu Privat-Festlichkeiten u. Versammlungen; auch sind einige schöne **Vereinszimmer** zu haben. 5731L*

Berl. Bock-Brauerei

Tempelhofer Berg:

55. Bock-Saison.

Heute Sonntag: **1. gr. Triple-Concert**

Brinkmann, Voigt, Rosin, Elis.-Rg., 1. G. Drg.- u. 2. G. Dg.-Rg.

Martens' Salon

236. Friedrichstrasse 236.

Empfehle meine Säle zu Versammlungen und Privat-Festlichkeiten.

5662L*

Elysium.

Landsberger Allee No. 40/41.

Jeden Sonntag:

Grosser Ball.

Säle zu Privatfestlichkeiten.

Roh-Tabak!!

Empfehle mein reichsortirtes Lager u. offerire: Summatra à 1,25 M., 1,40 M., 1,50 M., 1,75 M., (2,00 M., deckt mit 2 Pfd., schneeweißer Brand) 2,50 M. bis 5,00 M., sowie sämmtliche in- und ausländische Rohtabake zu den billigsten Preisen. **W. Lindenstädt,**

179. Brunnenstr. 179.

48. Landsbergerstr. 48.

Das der Neuzeit entsprechend eingerichtete, seit 16 Jahren bestehende, große

Uhren- und Goldwaaren-Lager

von

Max Busse

Brunnenstr. 175

neben der Invalidenstraße

Pferdebahn-Haltestelle

empfiehlt:

Uhren jeden Genres, Broches, Ohrringe, Armbänder, Halsketten, Medaillons, Herze, Schlipsnadeln, Stulpenknöpfe u. s. w. in massiv Gold, Silber, Doublégold, Granaten und Corallen.

Größte Auswahl in Ringen.

Massiv goldene Ketten, gesetzlich gestempelt, nach Gewicht bei niedrigster Façonberechnung.

Echte Brillanten, Türkisen, sowie Edelsteine aller Art.

Rheinstiefel und Simili's.

Tafelgeräthe, Bowlen, Bestecks

Brautkränze in Silber und Alfénide.

Die geschmackvollsten Muster sind stets am Lager. Der bedeutende Umsatz ermöglicht den Verkauf zu Fabrikpreisen. 4903L*

Eigene Fabrikation.

Gr. Werkstatt für Reparaturen.

Max Busse

Uhrmacher und Juwelier

Brunnenstraße 175

neben der Invalidenstraße.

Pferdebahn-Haltestelle.

Früher **Invalidenstraße 157,** neben der Markthalle.

Verantwortlicher Redakteur: **Robert Schmidt** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin, SW, Beuthstraße 2.